Asc.
3989 lx
Rambach

<36620990070017
S
<36620990070017
Bayer. Staatsbibliothek

Betrachtungen
über die
Sieben
Lezten Worte
des gecreutzigten JEsu;
Samt einem Anhange/
Darinnen das Geheimniß des Creutzes
Christi in dem Gesetz von den Erhengten
entdecket wird:
Auf dem Saal des Waysenhauses
öffentlich vorgetragen/
Und mit einer Vorrede
von den geheimen Absichten des Stillschweigens
Christi in seinem Leiden herausgegeben
von
Johann Jacob Rambach
Der Heil. Schrift Prof. Ord.
Die dritte Auflage.

Halle, in Verlegung des Waysenhauses, 1729.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt
der Vorrede.

Der Inhalt dieser Betrachtungen wird angezeiget, welches sind Worte des gecreutzigten JEsu §. 1. Daran wird Gelegenheit genommen, von dem Stillschweigen Christi in seinem Leiden zu handeln, dessen zwölf geheime Ursachen erzehlet werden. §. 2. Doch hat er nicht immer geschwiegen, sondern auch dazwischen geredet, sonderlich am Creutz sieben wichtige Worte, §. 3. welche von unterschiedenen Lehrern bereits erkläret worden, §. 4. Diesen Erklärungen werden nun auch gegenwärtige Betrachtungen, samt einem Anhange, beygefüget, und der gecreutzigte JEsus um Segen über dieselben angerufen §. 5.

In dem gecreutzigten JESU geliebter Leser.

Hier werden Demselben sieben Betrachtungen über die sieben Worte, welche unser Heyland an seinem

Creutz geredet hat, übergeben. Es sind dieselben in öffentlicher Versammlung auf dem Saal des hiesigen Waysenhauses, am 10. 17. 24. Februarii, wie auch am 3. 10. 17. 24. Martii des 1725ten Jahres vorgetragen worden, und in der Hoffnung einer mehrern Erbauung nunmehr zum Druck befördert. Diesen ist als ein Anhang beygefüget eine am 27. Julii desselben Jahrs gleichfals öffentlich gehaltene Rede, darinnen die göttliche Verordnung von der Begräbniß eines ans Holtz gehengten Israeliten 5 B. Mos. 21, 22. 23 erkläret, und das Geheimniß Christi darinnen entdecket wird: welche sich gar füglich zu denen sieben Worten schicket; theils weil dieselben eben damals gesprochen worden, als der HERR am Holtz gehangen, und den Fluch für uns getragen, theils weil bald auf diese Worte seine Abnehmung vom Holtz und seine Begräbniß erfolget ist, welche durch die von GOTT anbefohlne Begräbniß eines Erhengten vor Untergang der Sonnen, vorgebildet worden.

§. 2.

Was die sieben letzten Worte Christi betrifft, so sind dieselben billig für ein edles Theil der Geschicht vom Leiden JESU Christi zu achten, und als gesegnete Quellen vieler theuren Wahrheiten anzusehen: aber es ist auch gewiß nicht weniger das dreyfache Stillschweigen unsers leidenden Seligmachers vor dem hohen Rath Matth. 26, 63. vor Herode Luc. 23, 9. und vor Pontio Pilato Marc. 15, 5. Joh. 19, 9. voller Betrachtungs-würdigen Geheimnisse. Es hatte dasselbe seine gerechten Ursachen, welche der Weisheit GOttes höchstanständig, und dem Amte JESU Christi höchstgeziemend waren, davon nur die vornehmsten zum weitern Nachdencken angezeiget werden sollen.

1. Er schwieg stille, damit er die Schrift erfüllete, welche dieses von ihm geweissaget hatte. Denn Ps. 38, 13. 14. 15. wird der leidende und von den

Pfeilen GOttes verwundete Meßias also redend eingeführet: „Die mir „nach der Seele stehen, stellen mir, „und die mir übel wollen, reden, wie sie „Schaden thun wollen, und gehen mit „eitel Listen um. Ich aber muß seyn „wie ein Tauber, und nicht hören, und „wie ein Stummer, der seinen Mund „nicht aufthut. Ich muß seyn, wie „einer, der nicht höret, und der keine „Widerrede in seinem Munde hat.„ Wie eigentlich hat hier der Geist GOttes das Bild des leidenden JESU getroffen! Seine Feinde reden, und häufen Klagen auf Klagen, Lästerungen auf Lästerungen, Lügen auf Lügen; Er aber schweiget, und läst kein Wieder-Schelten noch Drohen aus seinem Munde hören. Hiermit stimmet die Beschreibung Esaiä überein c. 53, 7. „Da er gestraft und gemartert ward, „thät er seinen Mund nicht auf, wie „ein Lamm, das zur Schlachtbanck „geführet wird, und wie ein Schaf, „das verstummet vor seinem Scherer, „und seinen Mund nicht aufthut, oder „eigentlich: also that er seinen Mund

nicht

„nicht auf.„ Bey welcher Weissagung zu mercken (1) daß darinnen eines doppelten Stillschweigens Christi Meldung geschiehet. (2) Daß dieses doppelte Stillschweigen sein Absehen habe auf das gedoppelte Gericht, vor welchem er gestanden; das geistliche, da er als ein Schaf seiner Wolle, das ist, aller seiner Vorzüge, die er als ein Israelit hatte, beraubet ward; und das weltliche, auf dessen Befehl er zur Schlachtbanck hingeführet wurde. (3) Daß die letzten Worte: also thät er seinen Mund nicht auf! welche mit dem Affect einer Verwunderung ausgesprochen sind, diejenige Verwunderung abbilden, mit welcher der weltliche Richter sein Stillschweigen ansehen würde, davon es Marc. 15, 5. heißt: „JEsus aber antwortete nichts mehr, „also daß sich auch Pilatus verwunderte; dieweil er bey andern Missethätern dergleichen nicht gewohnet war, als welche eher zu viel, als zu wenig sich zu verantworten pflegen. Ob nicht auch das Stillschweigen Aaronis, 3 B. Mos. 10, 3. und Davids Psal. 39, 3.

unter die Vorbilder des Stillschweigens Christi gerechnet werden könne, wird zu weiterer Untersuchung überlassen.

2. Er schwieg stille, seine Bereitwilligkeit zum Tode an den Tag zu legen, und durch die unterlassene Verantwortung gegen die Beschuldigungen seiner Feinde, die ihn auf Leib und Leben anklagten, zu bezeugen, wie willig er sey, das Todes-Urtheil an sich vollziehen zu lassen. Denn ob er wol für seine Person unschuldig war, und sagen konte: „Es treten frevele Zeu„gen wider mich auf, die zeihen mich, „deß ich nicht schuldig bin, Psal. 35, 11. so war er doch, so fern er als unser Bürge betrachtet wird, nicht unschuldig, sondern wurde von GOtt also angesehen, als ob er alle Sünden der Welt allein begangen hätte. Darum hat er auch in seinem Stillschweigen die Gestalt eines Sünders tragen wollen, der sich in seinem Gewissen schuldig findet, und verstummet, und der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen bereit ist. Job. 39, 34. 35.

3. Er schwieg stille, die Schuld des sündlichen Gespräches unsrer ersten Mutter mit dem Versucher zu tragen. Hätte Eva ihr Ohr von den verfänglichen Reden des Satans abgewendet, oder doch dieselben mit einem solchen Stillschweigen angehöret, mit welchem die Abgesandten Hiskiä die Lästerungen des Ertz-Schencken von Assyrien anhöreten, Es. 36, 21 so würde sie nicht zu Fall kommen seyn. Da wir aber über dem Discuriren das Ebenbild GOttes verlohren, und unser Heyl verschertzet haben, so muste das wesentliche Ebenbild des unsichtbaren GOttes unter dem Stillschweigen uns das Heyl wieder erwerben.

4 Er schwieg stille, die sündliche Verantwortung Adams zu büssen, mit welcher er nach begangenem Ungehorsam seine böse Sache zu schmücken suchte, 1 B. Mos. 3, 10. 11. Hatte sich der erste Adam auf eine sündliche Art verantwortet, da ihm sein wahrhaftiges Verbrechen vorgehalten wurde; so muste der andre Adam sich von aller Verantwortung enthalten, als ihm

erdichtete Verbrechen Schuld gegeben wurden.

5. Er schwieg stille, alle Sünden der Nachkommen Adams, die mit der Zunge begangen werden, auszusöhnen. Jacobus nennet die Zunge eine Welt voll Ungerechtigkeit, ein unruhiges Ubel, voll tödlichen Giftes; er saget von ihr, daß sie den gantzen Leib beflecke, und den gantzen Wandel anzünde, wenn sie von der Höllen entzündet sey, Jac. 3, 6. 8. Alle Mißgeburten dieses unruhigen Ubels hat der Sohn GOttes durch sein Stillschweigen gebüsset, insonderheit alle zornigen Schimpf-Schelt- und Droh-Worte, allen üppigen Schertz und Narrentheidungen, die den Christen nicht geziemen, alle falschen Zeugnisse, alle sündlichen Gelübden, alle frevelhaften Lügen, alle Unwahrheiten, die mit dem Namen der Noth-Schertz- und Ehren-Lügen geschmücket werden, alle verstellte Complimenten und Freundschafts-Versicherungen, alle auf den Schaden des Nächsten abzielende zweydeutige und auf Schrauben gesetzte Worte, al-

les afterreden, leugnen, vexiren, lästern, Splitterrichten, keifen und Wortverdrehen, alle störrige Unfreundlichkeit in Worten, alles ungestüme Geschrey, alle Schwätzhaftigkeit, Klatscherey und verbotene Offenbarung der Heimlichkeiten, alle Zänckereyen und spöttische Reden, alles boshafte Widersprechen, alle Schmeicheley und Ruhmräthigkeit in Erhebung seiner selbst, alle falsche Anklagen, falsche Urtheile, falsche Erklärungen der heiligen Schrift, alle Verläumdungen, alle Gotteslästerungen, allen Mißbrauch des Wortes und Namens GOttes, alles Murren über die Schickungen GOttes, alle falsche und leichtfertige Eydschwüre, alle Flüche, mit welchen der Mund mancher Menschen, als ein unreiner Pful des Satans, beständig überfliesset, ja auch alle unnütze und überflüßige Worte, von welchen auch öfters der Mund derer, die Christi Jünger seyn wollen, nicht frey ist: Kurtz alle peccata commissionis, welche die Zunge zu begehen nur fähig ist. Alle diese und andre höchststrafbare

bare Zungen-Sünden, dadurch die Ehre GOttes so hoch verletzet wird, hätten nimmermehr vergeben werden können, wenn nicht JEsus Christus durch sein heiliges Stillschweigen GOtt geehret, und dadurch den Grund zur Vergebung derselben geleget hätte. Und weil diese Zungen-Sünden allgemein sind, und das gantze menschliche Geschlecht als eine Flut überschwemmet haben; so hat unser Heyland vor Jüden, Jüden-Genossen und Heyden, welche zusammen damals das gantze menschliche Geschlecht ausmachten, durch sein Stillschweigen den Namen GOttes verherrlichet. Denn der hohe Rath bestund aus Jüden, Herodes war ein Jüden-Genosse, und Pilatus ein Heyde. Vor allen schweiget das Lämmlein GOTTes, damit das Verdienst seines Stillschweigens zur Bedeckung der Zungen-Sünden über alle ausgebreitet werden könne.

6. Er schwieg stille, um für alle Arten des sündlichen Stillschweigens, dadurch man sich fremder Sünden theilhaftig machet, gnug zu thun; da man stumm

stumm ist, wenn man reden soll, was recht ist Psal. 58, 2. Da man sich schämet Christum vor der Welt zu bekennen. Da man wichtige Verbrechen nicht anzeiget, damit sie entweder verhindert oder bestrafet werden, weil man sich mehr vor der Feindschaft eines ohnmächtigen Menschen, als vor der Ungnade des lebendigen GOttes fürchtet, Sprüch. Sal. 29, 24. 25. Da man seinen Nächsten nicht durch freundliches Zureden von bösen Anschlägen abzuhalten suchet 3 B. Mos. 19, 17. Da man unterläst seinen Nächsten zu entschuldigen, und seinen guten Namen zu retten. Da man in seinem Amte nicht saget, was man Gewissens halber zu sagen verbunden ist, u. s. w. So hat das verstummte Lamm GOttes die Sünden aller stummen Hunde Esa. 56, 10. im Lehr- Wehr- und Nähr-Stande büssen, und alle peccata omissionis, die nur mit der Zunge begangen werden können, durch sein verdienstliches Stillschweigen versöhnen wollen.

7. Er schwieg stille, und enthielt sich aller erlaubten Vertheidigung seiner

ner Unschuld, damit er die unordentliche Hitze, mit welcher die Menschen sich selbst und ihre Ehre zu vertheidigen pflegen, aussöhnen möchte: dabey man öfters das Recht der Natur den Regeln des Christenthums entgegen setzet, und sich mehr durch den Geist der Rache zu Schlägereyen, Duellen, Injurien-Processen, anzüglichen Schmäh-Schriften, ja wol gar zu blutigen Kriegen; als durch den Geist der Sanftmuth zur Erduldung des Unrechts antreiben lässet.

8. Er schwieg stille, und entschuldigte sich nicht, um die grosse Sünde der Entschuldigung gut zu machen, darinnen manche Menschen eine ungemeine Beredsamkeit erlanget haben, mit welcher sie theils andrer ihre Sünden vertheidigen, (dergleichen Advocaten der Bosheit in allen Ständen anzutreffen sind, welche den Untugenden ihrer Unterthanen, ihrer Zuhörer und ihrer Kinder das Wort reden,) theils ihre eignen Sünden entschuldigen, verkleinern, beschönigen, und sich selbst aus Eigenliebe zu rechtfertigen suchen: dergleichen

Ent-

Entschuldigungen lauter gefährliche Stricke des Lügen-Geistes, lauter nichtige Feigen-Blätter einer offenbaren Blösse, lauter finstre Schlupfwinckel der verderbten Eigenliebe sind, dahin sich die Menschen verstecken, wenn die Stimme GOttes in ihrem Gewissen erschallet.

9. Er schwieg stille, die Sünden zu büssen, die mit der Beredsamkeit begangen werden, welche die Menschen öfters zu einem Werckzeuge brauchen, die schlimsten Sachen zu vertheidigen, andre zusammen zu hetzen, Rebellion, Mord und Blutvergiessen zu stiften, lasterhafte Personen in Lob-Reden, Leichen-Predigten, Parentationen, Dedicationen, und bey andern dergleichen Gelegenheiten zu erheben, denen Grossen zu schmeicheln, die Sichern durch falschen Trost einzuschläfern, die gefährlichsten Irthümer wahrscheinlich zu machen und fortzupflantzen ꝛc.

10. Er schwieg stille, damit er seinen Knechten und Kindern die Gnade erwerbe, ihr Zeugniß mit freudigem Aufthun ihres Mundes abzulegen, und

be-

bereit zu seyn zur Verantwortung gegen iederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihnen ist, 1 Petr. 3, 15. ja ihnen das Recht zu verdienen, daß sie selbst mit GOtt freymüthig reden dürfen. Er verstummet in den menschlichen Gerichten, damit sie nicht in dem Gericht GOttes verstummen dürfen, Matth. 22, 12. sondern damit vielmehr ihrem Verkläger ein Sillschweigen aufgeleget, und endlich alle falsche Mäuler verstopfet werden, welche wider den Gerechten reden steif, stoltz und höhnisch Psal 31, 19. Er schwieg, damit GOtt wieder mit uns rede, und erwirbet uns durch sein Stillschweigen die Kraft, in der schweren Versuchung, wenn GOtt auf unser Gebet und Geschrey zu schweigen scheinet, zu bestehen, Ps. 28, 1. Ps. 39, 13. Ps 83, 2.

II Er schwieg stille, damit er das Stillschweigen seiner Knechte und Kinder, darein sie sich nach abgelegtem Zeugniß der Unschuld und Wahrheit endlich einwickeln, heiligen möge. Urtheilet gleich die Welt übel davon, wenn die Christen nicht auf alle verfängliche

und vorwitzige Fragen, die man ihnen vorleget, auf alle Verleumdungen, die man ihnen aufbürdet, auf alle Streit- und Schmäh-Schriften, damit man sie von ihrem Hauptwerck abziehen will, mündlich oder schriftlich immerfort antworten wollen; beschuldiget sie die Knechte GOttes, bey diesem gerechten Stillschweigen, daß sie hochmüthige, eigensinnige, tückische Leute wären, daß sie hinter dem Berge hielten, nicht mit der Sprache heraus wolten, eine böse Sache hätten, welche sie sich nicht getraueten weiter zu vertheidigen: so gönnen sie den Feinden der Wahrheit die falsche und kurtze Freude, daß sie sich den Sieg zuschreiben, und ihr Stillschweigen übel auslegen; und trösten sich unterdessen, daß es ihrem Meister auch so ergangen, welcher auch von Pilato einen Verweis darüber bekam, da er, nachdem er gnug vergeblich mit ihm geredet, ihm nicht weiter antworten wolte, welches dieser heydnische Landpfleger für eine Beschimpfung und Verachtung seiner Person aufnahm, und zu ihm sagte: Redest du nicht mit mir? Weist du nicht, daß ich Macht habe, dich zu tödten, und Macht habe, dich loß zu lassen? Joh. 19, 9. 10.

12. Er schwieg stille, damit er seinen Nachfolgern ein gutes Exempel gäbe.

1) Ein Exempel stiller Sanftmuth, indem er zeiget, wie man Schmach und Unrecht erdulden solle, zumal wenn es von der Obrigkeit selbst, die sonst zum Schutz der Frommen verordnet ist, zugefüget wird.

2) Ein Exempel stiller Demuth, indem er seine Nachfolger hiermit lehret, wie sie nicht auf die geringste Antastung ihrer eignen Ehre und Reputation, (welchem grossen Abgott die Welt Gewissen und Leben aufzuopfern bereit ist) sich aus der Vestung des göttlichen Friedens heraus begeben, und in der Meynung, daß man nichts auf sich sitzen lassen müsse, alles so fort mit dem Maul, oder mit der Feder, oder mit dem Degen ausmachen; sondern sich gewöhnen sollen, die zugefügten Beleidigungen und Beschimpfungen als aus der gerechten Hand GOttes anzunehmen, und mit David zu sagen: Laßt ihn fluchen, der HErr hats ihm geheissen, 2 Sam. 16, 10.

3) Ein Exempel stiller Ubergebung seiner Sache an GOtt, indem wir an dem stillen Heylande lernen können, wie wir im Leiden den unruhigen Bewegungen der Vernunft, des Willens und der Affecten

ein

ein Stillschweigen auflegen, uns GOtt zum Opfer darstellen, uns seinen Rathschlüssen ohne Widerspruch unterwerfen, und unter allen Stürmen von aussen und innen mit einem innigen Stillschweigen * uns fein tief in seinen Schooß einsencken sollen; welcher sanfte und stille Geist köstlich ist vor GOtt 1 Petr. 3, 4. als welcher nicht im Feuer, Erdbeben und Sturmwinde, sondern in einem stillen und sanften Sausen 1 B. Kön. 19, 12. oder in der Stille zu Zion wohnet, Ps. 62, 2. und 65, 2.

4) Ein Exempel göttlicher Weisheit, indem dieser Lehr-Meister mit verschlossenem Munde seine Schüler lehret, zu rechter Zeit zu reden, und zu rechter Zeit zu schweigen: zu reden, wenn sie bekennen; und zu schweigen, wenn sie leiden sollen. Denn wie das Stillschweigen Christi nicht aus Menschen-Furcht herrührete, noch mit andern unlautern Absichten beflecket war; indem er dasjenige, was seinen Tod befördern konte, frey gesaget, und sich vor dem geistlichen Gericht öffentlich für den Sohn GOttes, und vor dem weltlichen Gericht öffentlich für den König von Israel bekant

 hat-

* Siehe von diesem Stillschweigen mit mehrern des Herrn Abt Breithaupts Creutzpredigten p. 59. 60. 61.

hatte: also muß auch das Stillschweigen seiner Nachfolger ein gutes Gewissen zum Grunde, und ein gutes Bekäntniß zum Gefährten haben. Sie müssen von ihrem weisen Lehr-Meister lernen, wie sie andre auch ohne Wort überzeugen und durch ein unschuldiges Stillschweigen beschämen sollen, wie sie zwar die Wahrheit nicht zurück halten, aber auch die Perlen nicht vor die Säue werfen, GOttes Wort nicht der Verspottung Preis geben, erbitterte Gemüther nicht mehr erhitzen, vorwitzige in ihrer sündlichen Neigung nicht stärcken, vor des Narren Ohren nicht reden, Sprüch. 23, 9. und vor der Lehrbegierigen Ohren nicht schweigen, und endlich die Geduld und Sanftmuth mehr mit der That, als mit Worten andere lehren sollen. Und wer kan alle Absichten und Ursachen eines so wundernswürdigen Stillschweigens entdecken. Es liegen Geheimnisse darinnen, von welchen man nur etwas lallen kan, das übrige aber mit ehrerbietigen Stillschweigen bewundern, und dessen Entdeckung in der Ewigkeit erwarten muß. GOtt gebe nur, daß wir dasjenige, was wir davon erkennen, zu unserm Heyl recht brauchen und anwenden mögen.

§. 3.

§. 3.

Doch da unser Heyland in seinem Leiden nicht immer geschwiegen, sondern auch geredet, so sind wir auch verbunden, nicht nur sein Geheimniß-volles Stillschweigen, sondern auch seine erbauliche Reden zu betrachten. Er hat aber in seinem Leiden geredet, theils mit seinem himmlischen Vater, theils mit den Menschen, und was die Menschen betrifft, theils mit seinen Jüngern und Freunden, so lange er sie noch um sich hatte, theils mit seinen Richtern und Feinden. Gegen seine Feinde hat er sich immer mehr in das Stillschweigen begeben, ie näher er seinem Tode kam. Er redete wenig vor dem hohen Rath der Jüden, noch weniger vor Pilato, vor Herode gar nichts, wie er auch unter den Händen derer, die ihn verspotteten, schlugen und peinigten, kein Wort gesprochen hat. Nachdem er bey dem ersten Backenstreich, den er in seiner Verhörung vor dem Hohenpriester empfangen, mit den sanftmüthigen Worten: Hab ich recht geredet, was schlägest du mich? einmal für allemal zu erkennen gegeben hatte, daß man sich an seiner heiligen Person versündige: so hat er nachgehends, als ein Lamm, das vor seinem

Scherer verstummet, sein Angesicht dem Speichel, seine Wangen den Schlägen, sein Haupt den Dornen, seinen Rücken den Geisseln ohne Widerrede hergegeben. Auf dem Wege nach der Schädelstätt hielt er noch dem gantzen Jüdischen Volck eine bewegliche Buß-Predigt; am Creutz hat er nichts weiter mit seinen Feinden, sondern allein mit seinem Vater und mit seinen Freunden (unter deren Zahl er auch den bekehrten Schächer aufgenommen) geredet. Und das sind eben die sieben Worte, deren Erklärung hier dem geneigten Leser zu seiner Erbauung übergeben wird.

§. 4.

Es haben diese Worte JEsu CHristi bereits an manchen Seelen im Leben und Sterben herrliche Proben ihrer göttlichen Kraft abgeleget. Es hat sich nicht nur bereits manches Bienlein auf diese lieblichen Blumen gesetzet, und Honig daraus gesauget; sondern es haben sich auch viele gefunden, welche ihre Gedancken schriftlich darüber abgefasset und hinterlassen haben. Selbst in der Römischen Kirche hat der Cardinal Robertus Bellarminus, und andere * über die sieben Worte etwas geschrie-

* Als *Jerem. Drexelius, Anton. de Gueuara*, & alii.

schrieben. In der Evangelischen Kirche aber ist ein viel grösserer Vorrath guter Gedancken darüber vorhanden, indem der selige Nicolaus Selneccer, Joh. Hermann, Christoph Vischer, Joachim Hildebrand, Balthasar Meisner, Michael Dilher, Adam Spengler, und viel andere,* Predigten und Erklärungen darüber heraus gegeben haben. In der Reformirten Kirche haben Conrad Mel, Joh. Jacob Ulrich und andre ihre Gedancken darüber eröffnet. Sonst hat auch der selige Spener das erste Wort in seinem Glaubens-Troste, am Sonntage Palmarum, gründlich und erbaulich erkläret, und dadurch bey verständigen Lesern ein Verlangen erwecket, daß er auch die übrigen sechs Worte auf gleiche Weise möchte abgehandelt haben.** Eine zwar kurtze, doch hinlängliche und saftige Einleitung in den rechten Verstand und Gebrauch dieser Worte ist auch zu finden in unsers werthen Herrn Prof. Franckens, (den GOtt noch lange

* Mehrere Auctores erzehlet EPHR. PRÆTORIVS in *bibliotheca homiletica*, p. 1085. it. in der Contin. 1 Theil p. 1085. im 2 Theil p. 646.

** Man kan auch nachsehen seine Lauterkeit des Evang. Christenth. 1 Theil, *p.* 583. Leichenpred. 3 Theil *p.* 130.

lange Zeit erhalten und stärcken wolle!) neuen Postill über die Sonn- und Fest-Tags-Evangelia am CharFreytage, und in des seligen Georg Johann Henckens, (dessen Andencken unter uns im Segen ist) besonders gedruckten Predigt über die letzten Worte Christi am Creutz.

§. 5.

Wie nun diese und andre dergleichen vorhandene Erklärungen nicht ohne Segen gelesen werden: also wolle der gecreutzigte JEsus sich auch meine geringe Arbeit, die auf die Erforschung des tiefen Sinnes seiner letzten Worte gewendet worden, in Gnaden gefallen lassen, und da er mehr als Einen Segen hat, auch derselben einigen Segen zutheilen. Zu diesem Ende leg ich, mein Heyland, diese Blätter zu deinen Füssen, und bitte dich hertzlich, daß du die darin enthaltene Wahrheiten zur Uberzeugung, Rührung, Bekehrung und Stärckung der Leser durch die Wirckung deines guten Geistes gereichen lassen wollest. Thue es um deiner eignen Worte willen, Amen. Halle, den 1. Martii, 1726.

Betrachtung
über
das erste Wort
Luc. XXIII, 34.

Vater / vergib ihnen: denn sie wissen nicht / was sie thun.

Vorbereitungs-Gebet.

Theurer Heyland / HErr JESU Christe / der du dich für uns in den Tod gegeben / und durch die Vergiessung deines Blutes uns Leben und ewige Seligkeit erworben hast. Wir preisen dich von Hertzen für diese allerhöchste Wirckung deiner göttlichen Liebe. Wir preisen dich für dein Geheimniß-volles Stillschweigen / da du vor dem geistlichen und weltlichen Gerichte wie ein

Lamm verstummet/ und das Todes-Urtheil ohne Widerrede über dich fällen lassen. Wir preisen dich aber auch für die Geheimniß-vollen Worte/ die du in deinem Leiden/ und insonderheit am Creutz in deinen letzten Stunden ausgesprochen hast. Da wir nun itzo/ lieber Heyland/ den Anfang machen wollen/ diese deine letzten Worte zu betrachten/ so gib uns allen dazu aufmercksame und begierige Seelen/ damit wir diese Worte/ die aus deinem Hertzen geflossen/ wiederum in unsre Hertzen einfliessen lassen. Laß uns nicht nur den rechten Verstand derselben erreichen/ sondern auch die Geheimnisse der Liebe/ die darinnen verschlossen liegen/ uns dergestalt durch den Geist/ der dich verkläret/ aufgeschlossen werden/ daß wir den süssen und edlen Kern derselben schmecken und geniessen mögen. Laß uns niemals unerwecket und ungerühret von einander gehen; aber gib auch/ daß Niemand die gesegneten Rührungen deines Geistes wieder ersticke/ sondern vielmehr sie ins Gebet einführe/ und sein Hertz zu einem feinen und guten Acker bereiten lasse/ darinnen der Saame deiner letzten Worte aufgehen/

und

und hundert⸗ja tausendfältige Früchte zur Verherrlichung deines Todes bringen möge. Erhöre uns um deiner Liebe willen/ Amen.

Es ist für dißmal unser Zweck über die sieben Worte, welche unser Mittler an seinem Creutz gesprochen hat, unsere Betrachtungen anzustellen. Es sind zwar alle Worte unsers Heylandes Worte des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. die er zu dem Ende geredet, daß wir selig werden sollen, Joh. 5, 34. Doch haben seine letzten Reden, die man am Creutz von ihm gehöret hat, eine besondere Kraft, das Hertz zu rühren, und es zur Ehrerbietigkeit und Andacht zu erwecken. Sie sind zwar kurtz, deutlich und einfältig, daher sie nicht so wol eine mühsame Erklärung, als eine bußfertige und gläubige Zueignung erfordern; allein unter dieser Einfalt sind unerforschliche Tiefen der Weisheit und der Liebe verborgen. Sie führen einen geheimen Balsam des Lebens bey sich, und geben einen lieblichen und kräftigen Geruch, welchen gedemüthigte und Gnaden⸗hungrige Seelen wohl empfinden.

Forschen wir nach den Ursachen, warum diese Worte vor andern Worten Christi einen solchen Vorzug haben, so möchten etwa folgende angezeiget werden können, die uns zugleich zu

einer begierigen Aufmercksamkeit ermuntern sollen.

Es sind I. Worte eines Sterbenden, welche man insgemein mit besonderer Stille anzuhören, auch wol sorgfältig aufzuzeichnen pfleget, damit sie nicht vergessen werden; Wie der Geist GOTTes also die letzten Reden Jacobs 1 B. Mos. 49. Mosis, 5 B. Mos. 32. und 33. Josuä, cap. 24. Davids, 2 Sam. 23. Simeons, Luc. 2. der heiligen Schrift mit einverleibet hat. Es sind solche Reden nicht nur ein sicheres Zeugniß von der innerlichen Beschaffenheit eines Menschen, sintemal doch in der Todes-Stunde die Heucheley ihre Larve ablegen und fallen lassen muß; sondern es lehret auch die Erfahrung, daß* der heilige Geist, der in den Gläubigen wohnet, zu der Zeit, wenn sie in die Ewigkeit eingehen sollen, öfters seine Kraft am stärcksten bey ihnen werden, und gleichsam einige Stralen aus der nahen Ewigkeit voran in dieselbigen einschiessen lässet, daraus sie ein stärckeres Licht bekommen, aus welchem manche um solche Zeit etwas reden, das über ihren sonst gewöhnlichen Begrif gehet. Insonderheit haben die letzten Reden der Märtyrer, welche von dem Scheiter-Haufen oder Richt-Platz oder

* Sunt verba B. Speneri in den Paßions-Predigten p. 510.

oder unter dem Galgen gehalten worden, öfters gar einen gesegneten Nachdruck in denen Gemüthern hinterlassen.* Diese Worte aber, die wir itzo zu betrachten vor uns nehmen, sind nicht Worte eines frommen sterbenden Menschen, auch nicht Worte eines blossen Märtyrers, welcher die Wahrheit mit seinem Blute versiegelt; sondern es sind Worte eines sterbenden GOttes, die aller Aufmercksamkeit und Annehmung würdig sind.

Es sind II. **Worte einer solchen Person, die in ihrem gantzen Leben kein einziges unnützes Wort geredet, und die in ihrem Leiden sehr wenig gesprochen hat**, so, daß sich selbst der heydnische Richter Pilatus darüber verwundert, Marc. 15, 5. Der heilige Geist hat dieses lange vorher verkündiget Esa. 53, 7. da unser Heyland in seinem Leiden vorgestellet wird als ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und als ein Schaf, das verstum-

* Es sind einige dergleichen denckwürdige Reden gesammlet durch **Rudolph Huber**, unter dem Titul Apophthegmata martyrum, oder denckwürdige Reden der Märtyrer von 1415. bis 1573. welche zu Zürch 1664. in 8. gedruckt sind. Sonst hat auch **Joh. Jac. Grynäus** heraus gegeben Apophthegmata morientium, und in des Herrn Graf **Henckel** letzten Stunden ist auch ein schöner Vorrath von dergleichen erbaulichen Reden sterbender Personen anzutreffen.

met vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut; ob er wol anderswo von eben demselben Geiste, ὁ λόγος, das wesentliche Wort des Vaters genennet wird. Da nun auch sonst die Worte solcher Personen, welche ordentlich wenig zu reden pflegen, allezeit aufmercksamer angehöret werden, als die vielen Worte eines unnützen Schwätzers: so werden billig diese Worte Christi um so viel höher geschätzet, weil er sie zu einer solchen Zeit gesprochen, da er sehr wenig geredet hat.

Es sind III. Worte, die der prophetische Geist größten theils viel hundert Jahre vorher verkündigen und aufschreiben lassen. Wie Christus in seinem gantzen Leben nichts anders gethan noch geredet hat, als was ihm sein Vater zu thun und zu reden anbefohlen, und daher Joh. 8, 28. spricht: **Wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich:** so sind auch seine letzten Worte, mit welchen er sein Leben beschlossen hat, bereits in dem ewigen Rath GOttes abgeredet, und durch die Propheten vorher verkündiget worden. Daß er für seine Feinde bitten werde, das hat Esaias cap. 53, 12. vorher gesaget, da es am Ende heisset: **Er wird für die Ubelthäter bitten.** Das vierte Wort, **Mein GOTT! mein GOTT! warum hast du mich verlassen:** stehet im Anfange des 22. Psalms. Bey dem fünften Worte, darin er seinen grossen Durst kund

mach=

machte, hat uns Johannes selbst in die Schrift hinein gewiesen, Joh. 19, 28. da es heißt: **Auf daß die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet.** Endlich sein letztes und siebendes Wort: **Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist;** hat der prophetische Geist durch den Mund Davids aussprechen lassen Ps. 31, 6. Und eben darum wolte unser theurer Heyland den vergalleten Myrrhen-Wein, den man ihm vor seiner Creutzigung zu trincken geben wolte, nicht annehmen, weil dieser Wein ihm zu dem Ende gereichet wurde, daß seine Sinne und sein Verstand verrücket werden solten. Er aber hatte noch Worte an seinem Creutz zu reden, durch deren Aussprechung die Schrift erfüllet werden muste, daher er mit guter Vernunft und völligem Verstande am Creutze hangen, und an demselben seinen Geist aufgeben wolte.

Es sind endlich IV. solche **Worte, welche mit einem gantz besondern Affect ausgesprochen sind,** unter dem Gefühl der äussersten Schmertzen, und unter einem grossen Getümmel des Volckes; daher sie auch zum Theil mit einer sehr lauten und erhabenen Stimme, und einem starcken Geschrey ausgerufen worden. Da es also Worte sind, die von Hertzen gegangen, was ist es Wunder, daß sie wieder zu Hertzen gehen, wenn sie nur nicht steinerne Hertzen antreffen. Worte, die ein sterbender Heyland aus einem so zarten Liebes-Affect gegen seinen Va-

ter und gegen seine Gläubigen, ja auch selbst gegen seine ärgsten Feinde, ausgesprochen hat, die dringen billig, wie Spiesse und Nägel, in die Hertzen, und lassen darinnen einen süssen und kräftigen Stachel zurück. Zugeschweigen, daß auch selbst die siebende Zahl etwas Geheimniß-volles in sich fasset, und von der Vollkommenheit dieser Worte zeuget.

Wir nehmen dann itzo insonderheit das erste Wort unsers Heylandes zur Betrachtung vor uns, welches Luc. 23, 33. 34. aufgezeichnet stehet, da es heißt: **Und als sie kamen an die Stätte / die da heisset Schedelstätt / creutzigten sie ihn daselbst / und die Ubelthäter mit ihm / einen zur Rechten / und einen zur Lincken. JEsus aber sprach: Vater / vergib ihnen / denn sie wissen nicht / was sie thun.**

Es erhellet aus dieser Erzehlung des Evangelisten Lucä, welcher alles genau nach der Zeit-Ordnung zu beschreiben pfleget, (Luc. 1, 3.) daß dieses das erste Wort gewesen, welches auf dem Berge Golgatha aus dem Munde unsers Heylandes gegangen, weil es Lucas mit der Anheftung an das Creutz unmittelbar verknüpfet.

Ohne Zweifel haben seine Feinde, welche in grosser Menge um ihn herum gestanden, ihre Augen an dieser blutigen Handlung zu weiden, damals ihre Ohren gespitzet, und darauf gelauret, was er doch nun sagen werde, wenn man seine

seine Hände und Füsse mit Nägeln ans Creutz heften würde. Ohne Zweifel haben sie gedacht, er werde entweder alles, was er bisher gelehret, widerrufen, damit er sein Leben retten möchte, oder es werde nun seine Gedult aufhören, und sich in Murren und Ungeduld wider GOTT und Menschen, ja in Drohen und Schelten, verwandeln. Wie im B. der Weisheit im 2, 19. 20. die Gedancken der Gottlosen bey dem Leiden der Kinder GOttes also entdecket werden: **Mit Schmach und Qvaal wollen wir ihn stöcken, daß wir sehen, wie fromm er sey, und erkennen, wie geduldig er sey. Wir wollen ihn zum schändlichen Tode verdammen, da wird man ihn kennen an seinen Worten.** Aber es traf auch hier ein, was v. 21. folget: **Solches schlagen sie an, und fehlen.** Denn damit der Evangelist zeigen möchte, wie sehr sich diese verblendete Leute in ihrer fleischlichen Hoffnung betrogen haben, so verbindet er diese Worte CHristi mit dem vorhergehenden durch das Wörtlein **aber**; JEsus **aber** sprach: um dadurch auszudrucken den offenbaren **Gegensatz** zwischen der Erwartung der Feinde, und dem heiligen Verhalten JEsu CHristi.

Die **Qvelle**, daraus dieses erste Wort geflossen, ist ein Hertz voll süsser göttlicher Liebe, die von keinem Grimm, von keiner Bitterkeit, von keiner Ungeduld etwas weiß: die sich creu-

tzigen lässet, und dennoch Liebe bleibet, die als eine Flamme des HErrn von gantzen Ströhmen der Beleidigungen nicht ausgelöschet werden kan.

Die Worte selbst heissen nun also: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun:** welche in sich fassen

I. Die **Anrede**/ in dem Wort: **Vater!**

II. Die **Bitte** selbst: **Vergib ihnen.**

III. Den **Bewegungs-Grund**/ der dieser Bitte beygefüget wird: **Denn sie wissen nicht/ was sie thun.**

I.

Was denn erstlich die Anrede anlanget, so ist dieselbe in dem süssen Vater-Namen begriffen. Denjenigen GOtt, von welchem JEsus in die Welt gesandt war, das grosse Werck der Erlösung zu vollbringen, nennet er hier mit dem allerhöchsten Rechte seinen **Vater**, weil ihn derselbe aus seinem Wesen auf eine unbegreifliche Art gezeuget, und ihm sein Ebenbild mitgetheilet hatte, Col. 1, 15. Hebr. 1, 3. Ob nun gleich dieser sein lieber Vater itzo sein Angesicht im Zorn vor ihm verborgen, und sein Hertz gleichsam verschlossen hatte: so klopfet er doch mit einem kindlichen süssen Liebes-Affect an dieses verschlossene Vater-Hertz an, und suchet dassel-

daſſelbe zu einem erbarmenden Mittleiden über die böſen und unartigen Kinder, unter deren unbarmhertzigen Händen er ſich itzo befand, zu bewegen.

Dadurch hat er denn erſtlich gebüſſet und verſöhnet die ſchrecklichen Gedancken, welche wir öfters von GOTT in der Stunde der Anfechtung haben, und die häßlichen Titel, welche GOTT zuweilen von ſeinen beſten Kindern in ihrer Angſt bekommt. Da es z. E. in Klag-Liedern Jeremiä im 2, 4. heiſſet: Er hat ſeinen Bogen geſpannet wie ein Feind, ſeine rechte Hand hat er geführet, wie ein Widerwärtiger, und hat erwürget alles, was lieblich anzuſehen war, und ſeinen Grimm wie ein Feuer ausgeſchüttet in der Hütten der Tochter Zion. Desgleichen Cap. 3, 10. 11. 12. Er hat auf mich gelauret wie ein Bär, wie ein Löwe im Verborgenen; Er läſſet mich des Weges fehlen, er hat mich zerſtückt und zu nichte gemacht. Er hat ſeinen Bogen geſpannet, und mich dem Pfeile zum Ziel geſteckt. Im Buch Hiob im 30, 21. ſpricht Hiob in der Angſt zu GOTT: Du biſt mir verwandelt in einen Grauſamen, und zeigeſt deinen Gram an mir. Von Hiskia ſtehet Eſa. 38, 13. Ich dachte: Möchte ich bis Morgen leben; aber er zerbrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe. Sehet, ſolche Titel muß unſer Schöpfer von ſeinen Creaturen

ren annehmen, so muß er sich von ihnen, als ein **Feind**, als ein **Widerwärtiger**, als ein **Bär**, als ein **Löwe**, als ein **Grausamer** beschreiben lassen. Damit uns nun diese häßlichen Titel, die wir GOTT in der Angst geben, vergeben werden könten, so hat solche der liebe Sohn mit seinem **Abba! Vater!** zugedecket, und die Nicht-Zurechnung derselben verdienet.

Zum andern aber hat er uns auch dadurch **den Geist der Kindschaft erworben**, welcher die Seele bewahret, daß sie im Leiden nicht von ihrem Vater, sondern zu ihrem Vater fliehet, in seinen Schooß hinein eilet, sein allerhöchstes Vater-Recht über sich erkennet, und mit einem kindlichen Gehorsam sich unter seine Ruthe, und unter seine gewaltige Hand demüthiget. O welch eine Weisheit ist das, so die Vernunft nicht lehren kan, sondern die man allein in der Schule JEsu CHristi lernet! Wie schwer wird es nicht einer Seele, welche ihre Sünden, und den dadurch verdienten Zorn GOttes in ihrem Gewissen fühlet, und um die Vergebung derselben ängstlich bekümmert ist, wie schwer, sag ich, wird es ihr, ehe sie zum erstenmal das Abba sprechen, und den süssen Vater-Namen über ihre Zunge bringen kan; indem ihr immer das Bild eines strengen Richters vor ihren Augen stehet, und ihre blöde und schwache Zuversicht darnieder schläget. Da kommt ihr denn aber ihr treuer Vorbitter, JESUS CHristus

stus, bey dem Vater zu statten, welcher auch das Richter-Amt GOttes erkennet und verehret; (denn Sünde vergeben ist ja eine richterliche Handlung) aber nichts destoweniger auch versichert ist, daß auf dem Richter-Stuhl ein Vater sitze, welcher auch gegen seine bösesten Kinder ein mitleidiges und erbarmendes Hertz träget. Wenn dieses Licht in einer Seele aufgehet, wenn sie mitten unter dem Gefühl ihrer Sünden einen Blick in das Vater-Hertz GOttes thun, ja ihn selbst ihren Abba und lieben Vater nennen lernet: da entstehet Freude und Wonne, da verschwindet die Traurigkeit, und das Weinen wird in Lachen, das Klagen in Dancksagung verwandelt.

II.

Auf diese Anrede folget die **Bitte** selbst, die in diesen Worten enthalten ist: **Vergib ihnen!** Das gantze Leiden CHristi hat diesen nächsten Endzweck, daß uns dadurch die Vergebung unsrer Sünden erworben würde. Daher unser Erlöser, als er bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls sein Blut den Jüngern zu trincken überreichte, dabey sprach: **Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele.** Zu welchem Endzweck und in welcher Absicht? **zur Vergebung der Sünden.** Matth. 26, 28. So bittet demnach der liebe Heyland, daß der Vater diese Frucht seines Blutes, nemlich

lich die Vergebung der Sünden, zuförderst denjenigen wolle zu statten kommen lassen, die eben itzo ihre Hände damit beflecketen, und durch die Durchbohrung seiner heiligen Hände und Füsse den Weg zu gantzen Ströhmen des Blutes öffneten.

Diese Leute begingen die größte Sünde, die iemals auf dem Erdboden geschehen war. Denn wo kan eine grössere Sünde erdacht werden, als diese: seine Hand an den eingebohrnen Sohn GOttes legen, und denselben creutzigen. Daher man nach der Vernunft hätte dencken sollen, daß Christus, der bisher alles Unrecht, das man ihm angethan, mit Geduld ertragen, doch nun bey diesem erfolgten äussersten Grad der Bosheit nicht länger an sich halten, sondern um Rache schreien, und die Gerechtigkeit GOttes anrufen werde, daß sie diese Bösewichter zur gebührenden Strafe ziehe. Aber dieses Lamm GOttes weiß von keinem Grimm. Dieses Blut schreiet nicht um Rache, wie das Blut Abels, 1 B. Mos. 4, 10. sondern es redet bessere Dinge Hebr. 12, 24. nemlich: **Vater, vergib ihnen.**

Hiermit bittet denn unser Heyland diesen Leuten dreyerley aus (1) **eine Buß- und Gnaden-Frist**, oder einen **Aufschub der Strafe**, welche die göttliche Gerechtigkeit an diesen muthwilligen Beleidigern der höchsten Majestät, mit gutem Recht alsobald hätte vollziehen können. Ein unerhörtes Verbrechen hätte auch billig eine unerhörte Strafe verdienet. Muste sich die

Erde

Erde aufthun, und diejenigen verschlingen, die wider Mosen, einen Knecht GOttes, murreten, und harte Worte gegen ihn redeten; 4 B. Mos. 16, 32. muste das Feuer vom Himmel auf diejenigen Hauptleute und Soldaten fallen, welche sich an Elia vergreifen wolten; 2 B. Kön. 1, 10. 12. musten die Bären aus dem Walde kommen, und zwey und vierzig kleine Knaben zerreissen, welche Elisam verspottet, und ihn einen Kahl-Kopf genennet hatten: 2 B. der Kön. 2, 23. 24. Was hätte denn nicht geschehen sollen bey dieser ungemeinen Bosheit, welche nicht an einem Knechte, sondern an dem einigen Sohn GOttes verübet wurde? Aber der Sohn fällt mit diesem Wort, ἄφες, der beleidigten Gerechtigkeit GOttes in die Arme, und bittet, die Ausführung der Strafe und Rache aufzuschieben, wie etwa Luc. 13, 8. dieses Wort in eben dieser Bedeutung vorkommt, da der Gärtner für einen unfruchtbaren Baum bittet: ἄφες αὐτὴν, **laß ihn noch** dieses Jahr stehen.

Er bittet ihnen (2) aus die **Gnade der Bekehrung**, ohne welche die Strafe nicht in die Länge aufgeschoben, vielweniger aufgehoben werden kan. Er ersuchet also seinen himmlischen Vater, daß er an diesen armen Leuten, die sich itzo so hoch an ihm versündigten, durch seinen Geist arbeiten lassen wolle; daß er ihnen die Decke von ihren Augen wegnehme, damit sie erkennen lerneten, an wem sie sich vergriffen, und mit was für einem Blut sie ihre Hände befeuch-

teten; ja daß er ihre Hertzen umkehren und verändern, und, an statt des Hasses gegen seine heilige Person, Glauben und Liebe darinnen wircken wolle.

Er bittet ihnen in dieser Ordnung (3) aus die wirckliche Vergebung ihrer Sünde, daß GOTT ihnen dieses schreckliche Verbrechen, das sie an seinem eingebohrnen Sohn begangen, nicht zur Verdammniß zurechnen, sondern ihnen vielmehr seine vollkommene Gnugthuung, sein blutiges Verdienst und seinen gantzen Gehorsam, in dessen Leistung eben itzo der Sohn beschäftiget war, zurechnen wolle. Daraus wir denn alsobald sehen, daß sich diese Vorbitte Christi auf seine Gnugthuung gründe. Er bittet um die Vergebung der Sünden, als ein solcher, der die Sünde träget, Esa. 53, 12. Er bittet um die Erlassung der Strafe, als ein solcher, der anitzo als ein Fluch und Anathema zwischen Himmel und Erde schwebet.

Wolte man fragen, warum ihnen Christus nicht selbst die Sünde vergebe, warum er ihnen nicht selbst die Absolution vom Creutz herab spreche, sondern seinen Vater ersuche, daß er ihnen dieselbe ertheilen wolle? so dienet zur Antwort, daß Christus allerdings Macht und Recht dazu gehabt habe, indem er auch als des Menschen Sohn Macht bekommen, auf Erden die Sünde zu vergeben, nach Matth. 9, 6. Er befand es aber für gut, sich der wircklichen Ausübung dieses Rechtes itzo zu enthalten, da er mit der Erwer-

werbung der Vergebung beschäfftiget war. Uber dieses war es billig, daß der Vater, als der allerhöchste Richter, um Gnade und Vergebung angesprochen wurde, weil derselbe durch die Mißhandlung seines Kindes aufs höchste beleidiget worden, und weil er derjenige ist, der seines Sohnes **Ehre suchet und richtet**, Joh. 8, 50. Indessen will er hiemit so viel sagen: Ich für meine Person vergebe diesen armen Leuten das Unrecht, so sie mir zufügen. Vergib du es ihnen auch, mein Vater, und laß ihnen solches nicht zum Gericht angeschrieben werden.

Was waren es denn aber eigentlich für **Personen**, für welche er diese Vergebung ausbittet, und von welchen er spricht: Vater, vergib **ihnen**. Zu nächst waren es freylich diejenigen, welche anitzo wircklich ihre Hände an ihn legten, und ihn mit Nägeln an das Creutz hefteten. Dann aber auch alle übrigen, welche auf einige Art und Weise mit dazu behülflich gewesen waren. Er hatte also seine Absicht auch mit gerichtet auf das gantze **Jüdische Volck**, welches geschrien: Creutzige, creutzige ihn! und welches verlanget, daß das Blut dieses Gerechten über sie und ihre Kinder kommen solte. Er hatte seine Absicht auf die **Hohenpriester, Schriftgelehrten und Eltesten**, welche das Volck dazu verleitet hatten, daß sie den Tod dieses Gerechten begehret. Er hatte seine Absicht mit auf **Pilatum**, der ihn auf das ungestü-

me Geschrey des Volckes und ihrer Eltesten, zum Tode des Creutzes verurtheilet hatte. Ja alle Menschen, so viel ihrer von Adam an gelebet haben, und bis ans Ende der Welt leben werden, sind in diesen grossen Pardon, welchen CHristus von seinem Vater ausbittet, mit eingeschlossen, weil ihrer aller Sünden in das schmertzliche Leiden JESU CHristi ihren Einfluß gehabt haben. Folglich hat er auch sein liebreiches Auge auf uns alle gerichtet, als diese Worte aus seinem heiligen Munde gegangen.

O Sünder! Ihr seyd also die ersten, an welche der sterbende Mittler an seinem Creutz gedacht hat. Ehe er noch an seine liebe Mutter, ehe er noch an seinen werthen Schooß-Jünger Johannem, ja ehe er noch an sich selbst gedacht hat; so hat er für euch gesorget, und euch ungerathenen Geschöpfen die Vergebung eurer Sünden ausgebeten. Er trug euch auf seinem Hertzen mit hinauf an das Creutz, als er an dasselbe erhöhet wurde. Es jammerte ihn euer Verderben, weil sein allwissendes Auge die schrecklichen Fluthen des Zornes GOttes vorher sahe, welche euch bis in den Abgrund der Höllen verfolgen würden, wo keine Vergebung eurer Sünden erfolgete. Daher fällt er mit ausgebreiteten und blutigen Händen seinem gerechten Vater in die Arme, und bittet ihn, daß er euer schonen, und euch nicht verderben wolle. Fraget doch nun nicht lange, ob noch Hoffnung für euch übrig sey, daß euch eure grossen, vielen und langwierigen

gen Sünden vergeben werden könten. Höret ihr nicht, daß der Sohn, welcher allezeit von seinem Vater erhöret wird, für euch bittet? Sehet ihr nicht, wie dieser Hohepriester mit dem Räuchwerck seiner Fürbitte zwischen Todte und Lebendige, als ein andrer Aaron, hintrit (4 B. Mos. 16, 46. 47. 48. B. der Weish. 18, 21.) und verhindert, daß die Rache GOttes nicht über euch entbrenne, und euch, als ein verzehrend Feuer, verderbe. Begebet euch demnach, so tief ihr auch in Sünde und Bosheit stecken möget, in die selige Ordnung der Busse, darinnen ihr Vergebung aller eurer Sünden erlangen könnet, und seyd denn gewiß versichert, daß diese Fürbitte des eingebohrnen Sohnes vom Vater auch euch zu gut kommen werde. Gehet nur hin in euer Kämmerlein, werfet euch nieder vor dem Thron dieser mitleidigen Liebe, bringet ihr die Erstlinge eurer Thränen und Seufzer, vereiniget euer Gebet * mit ihrer Fürbitte, und lasset ohne Widerstreben ihr Werck an euch vollenden; so, so werdet ihr erfahren, was für eine Kraft in diesem Worte JEsu CHristi liege.

* AVGVSTINVS: Orauit misericordia, vt oraret miseria, orauit medicus, vt oraret ægrotus, orauit iudex parcere desiderans, vt reus indulgentiam quærat. Das ist: die Barmhertzigkeit hat gebetet/ damit das Elend auch bete: der Artzt hat gebetet/ damit der Krancke ihm nachfolge: der Richter/ der so gerne schonen will/ hat gebetet/ damit der Schuldige um Gnad und Verschonen anhalte.

Aber auch ihr, die ihr bereits die Kraft dieses Wortes in euren Seelen erfahren, und nun sagen könnet, daß euch die Sünden vergeben sind in dem Namen des Sohnes GOttes; auch ihr habt diese Worte tief zu Hertzen zu nehmen. Hier beweiset sich euer Heyland als einen treuen Hohenpriester, der nicht nur für die Sünde, sondern auch für die Unwissenheit des Volckes opfert und betet, Hebr. 9, 7. Wisset demnach, daß er auch für die Vergebung eurer verborgenen Fehler bittet, die ihr täglich aus Schwachheit begehet. Hat Er für seine Feinde gebeten; solte Er denn vergessen, für euch zu bitten, nachdem ihr durch sein Blut gerecht, und durch seinen Geist seine Freunde worden seyd? Folget ihm nun auch in der Liebe der Feinde. Nicht Elias, der Feuer vom Himmel fallen ließ; nicht Elisa, der denen Knaben fluchte, die ihn verspotteten, und sie durch Bären aus dem Walde zerreissen ließ; nicht Jeremias, welcher c. 20, 12. sprach: **HErr, laß mich deine Rache an ihnen sehen**, ist euch zum Muster der Nachfolge vorgestellet; sondern das sanftmüthige Lämmlein GOttes, aus dessen Munde kein Drohen und Fluchen gehöret worden, das seine letzten Kräfte auf die Fürbitte für seine Feinde gewendet, und das warme Blut, das itzt aus seinen Wunden floß, dem himmlischen Vater zur Versöhnung ihrer Sünden und zum Löse-Geld für ihre Seelen angeboten. So suchet demnach als die Heiligen und

Ge-

Geliebten GOttes die Eingeweyde der Erbarmung JEsu CHristi anzuziehen, und bewahret unter allem Unrecht, das euch wiederfähret, ein süsses Hertz gegen eure Beleidiger, damit auch die Welt erkenne, daß ihr zu den Haus-Genossen des Sohnes der Liebe gehöret.

III.

Lasset uns aber zum dritten auch die Beweg-Ursachen kürtzlich betrachten, welche unser Heyland seiner Bitte beyfüget. **Denn, spricht er, sie wissen nicht, was sie thun.** So hält er demnach die Unwissenheit und Blindheit dieser armen Leute seinem Vater, als ein mitleidiger Hoherpriester vor, um ihn durch diß Elend zur Barmhertzigkeit zu bewegen. Die unwissenden **Krieges-Knechte** thaten freylich in ihrer Blindheit nach der Ordre, die ihnen gegeben war; wie also auch Johannes eine andere That derselben, nemlich die Theilung der Kleider JEsu CHristi, mit Wehmuth erzehlet, c. 19, 24. **Solches thaten die Krieges-Knechte!** Das arme **Volck**, welches zum Theil aus fernen Ländern auf das Fest nach Jerusalem kommen war, ließ sich auch durch das Ansehen der Priester und Schriftgelehrten verblenden und verleiten, diesen JEsum von Nazareth für einen Verführer und schädlichen Mann zu halten. Die **Hohenpriester** aber, **Eltesten** und **Obersten**

des Volcks hätten es wohl wissen können, wen sie vor sich hätten, und an wem sie sich vergriffen. Aber der treue Heyland siehet ihre Unwissenheit auf der miserablen Seite an, damit er nur einigen Angrif finden möge, darinnen seine Fürbitte haften könne. Wie auch Petrus hierinnen seinem Meister nachfolget, und spricht: **Nun lieben Brüder, ich weiß, daß ihrs aus Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten.** Apost. Gesch. 3, 17. Hierinnen hat der Sohn GOttes ein Meisterstück seiner Liebe bewiesen, daß er aus dem, was eine Materie zur Anklage hätte seyn können, (denn diese Unwissenheit war unverantwortlich) eine Materie zur Entschuldigung machet. Hiermit hat er uns lehren wollen, wie das die rechte Art der Liebe sey, daß man andrer Fehler und Sünden nicht gehäßig vergrössere, sondern vielmehr zudecke, entschuldige und aufs allergelindeste, als nur möglich ist, davon rede: daß man also nicht das Hertz eines strengen Richters, der alles aufs genaueste suchet; sondern das Hertz einer liebreichen Mutter, welche die Fehler ihres Kindes entschuldiget, gegen seinen Nächsten beweise.

Das ist also, Geliebte, die Hohepriesterliche Fürbitte JEsu CHristi für seine Feinde. Was dieselbe für ein angenehmer und süsser Geruch seinem Vater gewesen, kan man aus den gesegneten Wirckungen derselben gnugsam abnehmen. Die Bekehrung des Schächers, die Bewegung des Hauptmanns, die Rührung des Volckes, wel-

welches der Creutzigung zugesehen Luc. 23, 47. 48. die Bekehrung so vieler tausend Jüden am ersten Pfingst-Feste, die Bekehrung Pauli, durch welchen hernach das Blut CHristi auf die Gewissen so vieler Heyden gesprenget worden 1 Tim. 1, 13. sind lauter Früchte und Wirckungen dieses Worts. Ja, so oft noch heut zu Tage ein Sünder sich zu JEsu CHristo bekehret, so hat er die Vergebung seiner Sünden der Kraft dieser Fürbitte zu dancken, daß es also reichlich erfüllet worden, was der Vater Esa. 53, 11. 12. seinem Sohn verheissen, daß er ihm nemlich **eine grosse Menge zur Beute geben wolle, weil er für die Ubelthäter gebeten.**

O daß denn dieses erste Wort JEsu CHristi, welches am Creutz aus seinem Munde gegangen, auch bey dieser abermaligen Vorhaltung und Erklärung, Beute, Beute, Beute machen möchte. O Sünder, der du dieses hörest (liesest) es greifet dieses Wort auch nach dir, es dringet unter der Begleitung des Blutes JESU CHristi, unter dessen Vergiessung es ausgesprochen worden, mit einer geheimen Gewalt in dein Inwendiges, und will dein Hertz zur Beute haben. Du magst so tief in Sünden stecken, als du wilst, du magst so unwissend und boshaftig seyn, als du wilst; so hat es eine gerechte Anforderung an deine Seele. Es fesselt deinen Willen mit Seilen der Liebe. Fühlest du es nicht, wie es dich zu überwältigen suchet? Fühlest du es

nicht, wie es in deinem Gewissen arbeitet? Es kommt nun darauf an, ob du ein ewiger Raub des Satans, oder eine Beute der für dich bittenden und sterbenden Liebe werden wollest. Uberlege demnach wohl, was du thun wollest. Der am Creutz für dich gebeten, der wird dich dermaleinst auf dem Thron seiner Herrlichkeit richten. Der HErr gebe dir ein weises Hertz, zu bedencken, was zu deinem Frieden dienet.

Gebet.

NUn HErr JEsu / du treuer Heyland / du Sohn der Liebe deines Vaters / der du für deine Beleidiger gebeten / und dein Blut zu ihrer Versöhnung hergegeben. Du hast dich an dem wahren Versöhnungs-Tage als ein grosser Hoherpriester über das Haus GOttes erwiesen / der nicht nur geopfert / sondern auch geräuchert / nicht nur mit seinem eigenen Blut in das Allerheiligste eingegangen / sondern auch Gebet und Fürbitte gethan hat. Du hast aber auch uns zu geistlichen Priestern gemacht / und hast uns dazu bestellet / daß wir auch für die / so uns beleidigen / bitten / und die / so uns fluchen / segnen sollen. So nim doch das grimmige / unversöhnliche / unbarm-

barmhertzige und harte Hertz von uns hinweg/ salbe uns mit deiner Liebe/ und waffne uns mit deinem Sinn gegen alle Versuchungen zur Rachgier und Unbarmhertzigkeit. Laß uns insgesamt die Kraft deiner Fürbitte im Leben und im Sterben erfahren. Laß dieses dein erstes Wort uns ietzt und in unsrer letzten Stunde kräftig stärcken/ und den geheimen Balsam des Trostes/ der darinnen lieget/ in unsrer letzten Ohnmacht uns erqvicken. Erhöre uns/ und segne uns/ um deiner Wunden willen/ Amen.

Betrachtung.

über

das andre Wort.

Luc. XXIII, 43.

Wahrlich/ ich sage dir/ heute wirst du mit mir im Paradis seyn.

DAß dieses das andre Wort unsers Heylandes JEsu Christi sey, das er an seinem Creutz gesprochen, daran lässet uns die Erzehlung des Evangelisten Lucä nicht zweifeln, als welcher in seiner Erzehlung die Zeit-Ordnung genau zu beobachten pfleget. Nun aber finden wir cap. 23. vom 33-43. Verse einen solchen Zusammenhang der Umstände: **Und als sie kamen an die Stätte/ die da heisset Schedelstätt/ creutzigten sie ihn daselbst/ und die Ubelthäter mit ihm/ einen zur Rechten/ und einen zur Lincken. JEsus aber sprach: Vater/ vergib ihnen/ denn sie wissen nicht/ was sie thun. Und sie theileten seine Kleider/ und wurfen das Looß darum. Und das Volck stund und sahe zu. Und die Obersten/ samt ihnen/ spotteten sein und sprachen: Er hat andern geholfen/ er helfe ihm selber/ ist er Christ/ der Auserwehlte GOttes. Es verspotteten ihn auch die Krieges-Knechte/ traten zu ihm/ und brachten ihm Eßig/ und sprachen: Bist du der Jüden König/ so hilf dir selber. Es war auch oben über ihn geschrieben die Uberschrift mit griechischen und lateinischen und hebräischen Buch-**

Buchstaben: Diß ist der Jüden König. Aber der Ubelthäter einer / die da gehencket waren / lästerte ihn und sprach: Bist du CHristus / so hilf dir selber und uns. Da antwortete der andre / strafete ihn / und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt / der du doch in gleicher Verdammniß bist. Und zwar wir sind billig drinnen / denn wir empfangen / was unsre Thaten werth sind; dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu JEsu: HErr / gedencke an mich / wenn du in dein Reich kommest. Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich / ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradis seyn.

Hier sehen wir also, in welcher Ordnung die Sachen auf einander gefolget sind. Da nemlich JEsus nunmehr am Creutz erhöhet und befestiget war, und für seine Creutziger gebeten hatte, so fingen allerley Arten der Menschen, die um das Creutz herum stunden, an, Ihn zu verspotten. Es spottete sein der gemeine Pöbel; es spotteten sein die Obersten; es spotteten sein die Krieges-Knechte; es spottete sein selbst einer von denen Ubelthätern, die mit ihm zugleich gecreutziget waren: welchen Spötter aber der andre, der in seinem Hertzen anfing für die Ewigkeit zu sorgen, öffentlich bestrafte, sich zu CHristo wendete, und dar-

darauf die Versicherung von ihm erhielt, daß er noch heute mit ihm im Paradis seyn solte.

Wie nun nach der historischen Zeit-Ordnung diß Wort auf das erste gefolget ist; also hat es auch, wenn man die geistliche Ordnung der Sache erweget, gar beqvem darauf folgen können. Das erste Wort Christi betraf die noch unbußfertigen Sünder; dieses andre Wort betrift einen bußfertigen Sünder. Das erste war ein Wort der Fürbitte: das andre ein Wort der Verheissung. In dem ersten wird eine Buß- und Gnaden-Frist ausgebeten; in dem andern wird die Thür der Gnaden einem grossen Sünder geöffnet. Das erste zielet auf die Gerechtmachung; das andre auf die Herrlichmachung, welche beyden Handlungen auch Paulus genau mit einander verknüpfet, Röm. 8, 30. da er spricht: **Welche er hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.** Das erste betrift das Reich der Gnaden; das andere das Reich der Herrlichkeit. Endlich in dem ersten Wort hat Christus sein Hohespriesterliches Amt ausgerichtet, in einer auf sein eigen Opfer gegründeten Fürbitte; in dem andern Wort hat er eine königliche Handlung vorgenommen, eben zu der Zeit, da sein königliches Amt aufs äusserste verspottet wurde. Nach dieser seiner königlichen Macht öffnet er einem grossen Missethäter sein Reich, und spricht: **Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradis seyn.** Da nun dieses Wort eine Antwort in sich fasset

auf

auf eine vorhergegangene Bitte: so müssen wir, wenn wir dasselbe recht verstehen wollen, unsere Betrachtung richten

I. Auf des Ubelthäters Bitte.

II. Auf Christi Antwort.

I.

DEs Ubelthäters Bitte lautet im 42. Vers also: HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Man kan leicht erachten, daß gar viel in dem Gemüthe dieses Mannes vorgegangen seyn müsse, ehe dieses Wort hervor gekommen, und daß diese Bitte wol ein rechtes Benoni, oder Schmertzens-Kind gewesen, das mit vieler Angst gebohren worden.

Was den vorigen Zustand dieses Mannes betrift, so war er, wie ihn Lucas im 32. Vers benennet, ein κακȣ̃ργος, oder Ubelthäter gewesen, der grosse und öffentliche Laster begangen hatte, und zwar wie ihn Marcus cap. 15, 27. beschreibet, so war er λῃστὴς, ein Räuber, mit welchen Leuten das Jüdische Land damals überschwemmet war. Dergleichen Leute aber pflegen nicht nur die Reisenden zu berauben und zu plündern, sondern auch, wenn sie sich widersetzen, sie todt zu schlagen Luc. 10, 30. und aus der Ubertretung des fünften und siebenden Gebots ihr täglich

lich Handwerck zu machen. Ob nun dieser Mensch auch von dieser Gattung gewesen, oder ob er vielmehr, wie andre *. wollen, unglücklicher Weise sich zu solchen Leuten geschlagen, die des Römischen Jochs überdrüßig waren, und in einem Aufruhr, bey welchem einige ums Leben kommen, mit gefangen genommen, und zum Tode verurtheilet worden: das können wir so eigentlich nicht bestimmen. Doch hatte er ohne Zweifel etwas von Christo und seinem Reich gehöret; wie denn damals gantz Judäa mit den Erzehlungen von den Predigten und Wunder-Wercken JEsu angefüllet war. Allein vor der Bosheit seines Willens konten diese Nachrichten zu keiner Kraft bey ihm kommen. Doch mag etwa manches, was er von Christo gehöret hatte, bey ihm aufgewachet seyn, da er in seinem Gefängniß, darinnen er vielleicht eine geraume Zeit zubringen müssen, (denn die Römischen Landpfleger pflegten die Hinrichtung solcher Personen bis auf die hohen Feste der Jüden zu versparen) Zeit gehabt, in der Stille demjenigen nachzudencken, was ihm bisher von dem Meßia zu Ohren kommen war: da er denn vielleicht ein sehnliches Verlangen getragen, diesen Mann vor seinem Tode noch zu sehen, und mit demselben bekannt zu werden, damit er von dem

* Als Jacob Bernard, von der späten Busse pag. 313.

dem Zustande seiner Seele, für welche er nun anfing ernstlich zu sorgen, mit ihm sprechen könte. Dieses sein Verlangen wurde nun durch die weise Vorsehung und Regierung GOttes erfüllet, da er mit dem HErrn JEsu zugleich zum Tode hinausgeführet, und neben ihm gecreutziget wurde.

Ausser allen Streit hat er seine Augen, so viel vor dem Getümmel des Volckes geschehen können, unverrückt auf diesen Mann gerichtet, und sein Verhalten gar genau bemercket. Er hat mit angehöret die Rede Christi, die er bey seiner Hinausführung den Jüdischen Weibern gehalten Luc. 23, 28. 31. **Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch, und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht geseuget haben. Denn werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden?** Aus welcher Predigt ihm einige prophetische Strahlen, ja Strahlen einer göttlichen Allwissenheit, die diesem Manne beywohnen müße, in die Augen leuchteten. Er hatte ferner das erste Wort aus dem Munde des HErrn gehöret: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun:** Und ist ohne Zweifel durch die unbegreifliche Sanftmuth und Liebe JEsu Christi in sei-

seinem Hertzen innig gerühret worden. Da nun bald darauf das erschreckliche Gespött anging, und alles lästerte, was nur eine Zunge im Halse hatte; da selbst die Hohenpriester, Pharisäer, Schriftgelehrten und Obersten des Volcks unter das Creutz hintraten, und die allerschmählichsten Reden wider Christum ausstiessen; ja da sein eigener Camerad, der auf der andern Seite hing, mit einstimmete: so überfiel ihn ein heiliger Schauer, wie man aus den Worten schliessen kan: **Und du fürchtest dich nicht vor GOtt?** Er gerieth in eine heilige Furcht vor GOtt, und dachte, es ist doch höchst unbillig, daß man einen Mann so verspottet, aus dessen Bezeigen gleichwol gantz was anders hervorleuchtet, als aus dem Bezeigen andrer Maleficanten, der wie ein stilles Lamm da hänget, und seine Zunge zu nichts anders brauchet, als für seine Feinde zu beten, und denen, die ihn ans Creutz geheftet, die Vergebung ihrer Sünden auszubitten.

Da er nun unter den Wirckungen der vorlaufenden Gnade GOttes treu war, und die ersten Uberzeugungen von der Unschuld CHristi nicht dämpfete, noch denenselben widerstrebete: so war auch hinwiederum der Geist GOttes so treu, daß er ihn zu einer mehrern Erkentniß des Meßiä brachte, und unter der wehmüthigsten Zerknirschung seines Hertzens einen sehr herrlichen und vortreflichen Glauben an JEsum CHristum in seiner Seele wirckte.

Man findet demnach an diesem Manne (1) alle Kennzeichen einer wahren und ungeheuchelten Busse. Man trift bey ihm an eine aufrichtige Erkentniß und öffentliche Bekentniß seiner Sünden; man trift bey ihm an eine heilige Furcht vor GOTT; man trift bey ihm an eine Rechtfertigung der göttlichen Gerichte, indem er spricht, wir leiden, was unsre Thaten werth sind; man trift endlich bey ihm an einen ernstlichen Haß und Verabscheuung seines vorigen gottlosen Lebens, und aller bösen Thaten, die er in demselben verübet hatte, samt einem Verlangen, auch andre Sünder zu bekehren. Wenn man diese Stücke zusammen nimmt, so machen sie das Bild einer rechtschafnen Busse aus.

Man findet an ihm (2) alle diejenigen Stücke, welche zu einem wahren Glauben an Christum gehören. Man trift zuförderst bey ihm an ein sehr herrliches Erkentniß JEsu CHristi, indem er denselben in der tiefsten Schmach, da er als ein Fluch zwischen Himmel und Erden am Creutz hing, für einen Herrn, der ein Reich habe, folglich für den König von Israel, und für den Sohn GOttes erkennet. Man trift bey ihm an ein inniges Verlangen nach der Gnade dieses HErrn, welches aber verknüpfet ist mit der allertiefsten Demuth und Gelassenheit, indem er CHristo nichts vorschreibet, sondern sich nur ein gnädiges Andencken ausbittet. Man trift endlich bey ihm an ein zuversichtli-

ches **Vertrauen**, da er sich mit seinem Hertzen von allen Menschen, die unter der Sonnen sind, abwendet, und sich hingegen zu diesem Könige von Israel hinwendet, und in diesem Leben die Vergebung seiner Sünden, nach diesem Leben aber eine besondre Gnade von ihm erwartet. Wenn man nun wiederum diese Stücke zusammen nimmt, so machen sie ein vollkommenes Bild des wahren und lebendigen Glaubens aus.

Man findet an demselbigen (3) alle **Früchte und Wirckungen eines wahren Glaubens.** Denn da der wahre Glaube durch die Liebe thätig seyn muß, so war auch sein Glaube an Christum durch die **Liebe** thätig, und zwar zuförderst durch eine wahrhaftige **Liebe gegen JEsum**, aus welcher ein heiliger Eifer für dessen gekränckte Ehre, und eine öffentliche Vertheidigung seiner Unschuld herfloß, so daß man wol sagen mag, daß, da ietzo alles von der Unschuld Christi still geschwiegen, hier ein Stein angefangen habe zu reden, und dieselbe zu rühmen und zu bekennen. Es war ferner sein Glaube thätig durch eine wahre **Liebe des Nächsten**, aus welcher die Bestrafung seines Mitgesellen herkam, dabey er zu gleicher Zeit allen Umstehenden das allererbaulichste Exempel gab; daraus man also siehet, wie sein Glaube nicht müßig, sondern höchst geschäftig gewesen: in welchem guten Zustande er bis an sein Ende verharrete, und sich in diesem Glauben an Christum durch das betrübte Wort, das er noch

mit anhören muste: **Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen?** nicht stöhren noch irre machen ließ, auch in seinen letzten Schmertzen, da ihm am Creutz die Beine mit eisernen Keulen zerschmettert wurden, kein Zeichen der Ungeduld von sich gab, sondern in der Hoffnung, bald mit JEsu im Paradis zu seyn, willig litte, was er mit seinen bösen Thaten verdienet.

In diesem seinem veränderten Zustande, darein ihn die Gnade gesetzet hatte, that er nun diese Bitte an den HErrn JEsum: **HERR, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest**, oder, **wenn du in deinem Reiche kommen wirst.** In diesen Worten erkennet er 1) diesen JEsum, der nacket und bloß am Creutze hing, für einen **Herrn**, und zwar für einen solchen Herrn, der ein **Reich** habe, welches er erst nach seinem Tode völlig in Besitz nehmen, und seine königliche Herrlichkeit darinnen offenbaren werde; ja für einen solchen Herrn, der in seinem Reich völlige Macht habe, zu thun, was ihm wohlgefalle, und derer in Gnaden zu gedencken, derer er gedencken wolle. Diese Erkentniß hatte der Geist GOttes in seiner Seele gewircket mitten unter der äussersten Verspottung des königlichen Amtes Christi. Nächst dem 2) bittet er in diesen Worten, daß der HERR **seiner in Gnaden eingedenck seyn wolle**, wie etwa Nehemias in seinem Buche öfters bittet: **Gedencke meiner, mein GOtt, im Besten.** Neh. 5, 19. c. 13, 14. 22. 31.

Ob er also gleich bekante, daß CHristus ein Reich, und in diesem Reiche eine vollkommene Macht habe, anzuordnen, was ihm beliebe; so ist er dennoch nicht so kühn, daß er sich in diesem Reich eine besondre Ehren-Stelle ausbitten solte, wie dorten die Kinder Zebedäi verlangten, Marc. 10, 35. 37. sondern er bittet nur um ein geneigtes Andencken; das andre alles überlässet er der weisen Einrichtung, Liebe und Gütigkeit JEsu CHristi. Ein solches Bild haben wir uns von diesem Manne zu machen: daraus denn zugleich erhellet, wie weit seine Busse unterschieden sey von der gemeinen Busse, die auf dem Todten-Bette aus Furcht des Todes und der Höllen geschiehet.

II.

Darauf folget denn nun zum andern die Antwort JEsu Christi. Derjenige, der auf alle Lästerungen, die damals um seine Ohren herum schalleten, kein Wort antwortete, sondern als ein stilles und verstummtes Lamm in seinem Blut und Schmertzen da hing, und alles dem befahl, der da recht richtet, 1 Pet. 2, 23. der antwortet hier einem armen Sünder, der ihn gebeten hatte, seiner eingedenck zu seyn, und spricht zu ihm: **Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradis seyn.**

Die Qvelle dieser Antwort JEsu Christi war eine zarte Liebe gegen diese treue und redliche Seele,

Seele, die den Wirckungen der vorlaufenden Gnade gehorsam worden, und welche als ein Brand aus dem Feuer, als ein Lamm aus dem Rachen des Wolfes, heraus gerissen war. Diese Seele betrachtete der Sohn GOttes als die erste Beute, die ihm sein Vater am Creutz schenckete, und als die erste Frucht seiner Fürbitte, und umfassete sie demnach mit der allerzärtlichsten und innigsten Liebe. Diese Liebe war verknüpfet mit einer geheimen Freude über diesen Sünder, der Busse that, und mit einem hertzlichen Verlangen, diese zitternde und bebende Seele, die ietzt auf der Schwelle der Ewigkeit stund, zu trösten, sie seiner Gnade völlig zu versichern, und allen Zweifel in ihr zu dämpfen. Aus einem solchen heiligen Affect ist dieses Wort des HErrn JEsu hergeflossen.

Was nun den Inhalt desselben betrift, so treffen wir darinnen an 1) eine **Verheissung: Heute wirst du mit mir im Paradis seyn,** 2) eine **Bekräftigung dieser Verheissung: Wahrlich, ich sage dir.**

Was die **Verheissung** selbst anbetrift, so verspricht CHristus diesem bußfertigen Sünder, daß er heute noch mit ihm im Paradis seyn solle. Durch das **Paradis** verstehet der HErr JEsus den Ort oder Zustand, darinnen die von ihren Leibern abgeschiedene selige Seelen sich befinden, samt allen angenehmen Erquickungen, welche mit diesem Zustande verbunden sind. Wie denn solche Be-

nennung bey den Jüden nicht unbekant war, und auch anderswo im N. T. als 2 Cor. 12, 4. und Offenb. 2, 7. also vorkommt. Die Ursachen aber, warum derselbe Ort das Paradis genennet wird, sind zu suchen in der Aehnlichkeit *, welche zwischen dem Paradis, in welches Adam gesetzet worden, und diesem Orte, darinnen sich die Geister der vollendeten Gerechten befinden, anzutreffen ist.

Das Paradis war (1) der allerlustigste und angenehmste Ort auf dem gantzen Erdboden; Esa. 51, 3. und der Himmel ist der vollkommenste Sammel-Platz alles Vergnügens, da Freude die Fülle ist, und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Psal. 16, 11.

Das Paradis war (2) von GOtt selbst gepflantzet, bereitet und zugerichtet zur Wohnung des Menschen, den er nach seinem Ebenbilde geschaffen hatte: und die Freude des Himmels ist gleichfalls von dem HErrn zubereitet für diejenigen Seelen, in welchen sein Ebenbild wieder angerichtet ist, Matth. 25, 34.

In dem Paradis waren (3) helle, lautere und gesunde Flüsse, welche diesen Garten Gottes bewässerten und fruchtbar machten: und in der Wohnung der seligen Seelen ist gleichfalls anzutreffen ein crystallener Strom, der aus dem Stuhl GOt-

* Vid. HERMANNI WITSII oeconomiam foederum, lib. I. c. VI. p. 70.

GOttes und des Lammes fliesset, Offenb. 22, 1. das ist, ein reicher Uberfluß von den allerherrlichsten Gaben des heiligen Geistes.

Im Paradis und dessen Flüssen war (4) Gold, Perlen und Edelgesteine anzutreffen, 1 B. Mos. 2, 11. 12. im Himmel aber sind die unvergänglichen Schätze, welche alle Reichthümer dieser Welt weit übertreffen.

Im Paradis war (5) der Baum der Erkentniß und der Baum des Lebens: im Himmel ist die vollkommene Erkentniß göttlicher Geheimnisse, und ein ewiges unvergängliches Leben.

Im Paradis offenbarete (6) GOtt dem Menschen auf eine besondere Art seine Gegenwart; daher es der **Garten GOttes** genennet wird, in welchem GOtt gleichsam wohnen und wandeln, wo er auf eine vertraute Art mit dem Menschen umgehen, und sich an diesem herrlichsten Wercke seiner Hände ergetzen wolte: im Himmel ist der rechte Ort, da man unaufhörlich mit GOtt conversiren und sein Angesicht schauen wird.

Endlich (7) wie in das Paradis nichts unreines kommen durfte, daher auch selbst der Mensch, so bald er sich mit der Sünde beflecket hatte, hinaus geworfen wurde: also kan auch in den Himmel, als die heilige Wohnung GOttes Es. 63, 15. nichts gemeines, noch unreines eingehen.

Aber, möchte man sagen, wenn dieses letztere seine Richtigkeit hat, wie kommt denn der Schächer dahinein? Wie kommt denn ein Mörder an einen Ort, in welchen nichts gemeines noch

unreines gehen soll? Hierauf mögen wir billig antworten, was dort eine Stimme vom Himmel dem Petro antwortete: **Was GOTT gereiniget hat, das mache du nicht gemein,** Apost. Gesch. 10, 15. Dieser Mensch war vor GOTT nicht mehr als unrein geachtet, nachdem sein Hertz durch den Glauben gereiniget war. Er kam also nicht als ein Mörder, nicht als ein Dieb und Strassen-Räuber ins Paradis; sondern als ein solcher, der in dem Blute JESU Christi von seinen Sünden gewaschen war. Ob denn nun gleich in der Historie der Evangelisten nichts stehet von der Vergebung seiner Sünden: so wurde er doch eben dadurch, da ihm Christus das Paradis versprach, zugleich auf das kräftigste derselben versichert. Es wurden ihm hiermit alle Laster, die er in seinem gantzen Leben begangen, vergeben, und alle seine Blut-Schulden durch das Blut des erwürgten Lammes zugedecket. Er wurde mit eingeschlossen in den allgemeinen Pardon, den Christus seinen Feinden vorher vom Vater ausgebeten hatte, und der treue Heyland eilete mit dieser theuren Seele, die er gerecht gemacht hatte, nun zur Verherrlichung. Das heißt: **Du wirst im Paradis seyn.**

Es setzet aber Christus noch zwey **bedenckliche Umstände** dazu. Erstlich die Zeit, wenn solches geschehen solte, und zum andern die **Art und Weise**, wie es geschehen solte.

Die Zeit wird ausgedruckt in dem Worte: Heute. Heute wirst du mit mir im Paradis seyn. Dieser arme Mann hatte in seiner Bitte keine Zeit bestimmet, wenn CHristus an ihn gedencken solte; vielmehr schien ers weit hinaus gesetzet zu haben, wenn er sagte: HErr, gedencke an mich, (ὅταν, pro ὅτε ἂν) wenn du einmal in deinem Reiche kommen wirst. Also erbot er sich, daß er gern so lange warten wolle, bis der HErr einmal in seinem Reiche seiner eingedenck seyn werde. CHristus aber versichert ihn, daß es nicht so lange währen solle, sondern noch diesen Tag, noch vor Untergang der Sonnen, nemlich in dem Augenblick, da seine Seele von seinem Cörper werde getrennet werden, da solle sie von dem blutigen Creutz ins Paradis übergehen, und zum Anschauen der Herrlichkeit GOttes, ja zu dem Genuß der unendlichen Erqvickungen, die vor seinem Angesichte sind, gelangen. Gewiß, hätte einer erst ein Feg-Feuer und eine Reinigung von nöthen gehabt, so hätte es dieser Mann nöthig gehabt, der so kurtz vor seinem Ende erst bekehret ward. Aber die Liebe CHristi weiß hier von keinem Läuterungs- und Reinigungs-Feuer, sondern er verspricht dieser treuen Seele, die an seinen Namen gläubte, daß sie alsofort, so bald sie vom Leibe würde geschieden seyn, bey ihm in seiner Herrlichkeit seyn solte.

Die Art und Weise aber, wie solches geschehen solte, ist ausgedrucket in den Worten, mit mir. Heute wirst du mit mir im Paradis

seyn. Zuförderst heissen diese Worte, der Kraft nach, so viel, als **durch mich**, und durch meine Vermittelung. Denn CHristus verschaffte diesem erretteten Sünder durch sein Verdienst einen Zugang zu dem Baum des Lebens, der mitten im Paradis GOttes ist; Offenb. 2, 7. Wie der erste Adam das Paradis für sich und alle seine Nachkommen verschertzet hatte: also hat es dieser andre Adam für sich und seine geistlichen Kinder wieder erlanget und erworben. Der erste Mensch, der nach dem Fall sich des himmlischen Paradises verlustig gemacht hat, war ein Mörder, nemlich Cain; und der erste Mensch, der nach der Versöhnung des Falles wieder ins Paradis aufgenommen worden, war auch ein Mörder; darinnen man gewiß ein besonder Spiel der göttlichen Weisheit wahrnehmen muß. Dann aber heissen auch die Worte **mit mir**, so viel, als **in meiner Gemeinschaft**; und wolte also CHristus zu diesem Manne sagen: Wie du **mit mir** in meiner Schmach Gemeinschaft gehabt hast: also solst du auch **mit mir** in der Herrlichkeit Gemeinschaft haben. Wie du dich **mit mir** durch den Glauben vereiniget hast; so solst du auch im Tode ungetrennet von mir bleiben, und wo ich bin, da solst du, als mein Diener, und als ein öffentlicher Bekenner meiner Unschuld und meines Königreiches, auch seyn, und von meinem Vater geehret werden Joh. 12, 26. O was leuchtet hieraus für eine unbegreifliche Liebe JEsu

Chri-

Christi hervor, daß er sich der Gemeinschaft mit einem abscheulichen Mörder nicht schämet, sondern einen solchen mit sich ins Paradis nehmen will, mit dem sich kein Bettler vereinigen, noch sich zu ihm gesellen würde! O eine Liebe, die alle Erkentniß übersteiget! Und das war denn die Verheissung, die dieser Mann anhörete.

Dazu kam aber noch, zur Stärckung seines Glaubens, eine **Bekräftigung: Wahrlich, ich sage dir.** Ich sage dir, als ὁ λόγος, das Wort, welches Macht hat, ein solch Wort zu reden. Ich sage dir, als der HErr, dafür du mich erkant, und öffentlich ausgerufen hast. Ich sage dir, als der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, Offenb. 3, 14. auf dessen Versicherung man sich gewiß verlassen kan.

Fragt man aber, warum dieser wahrhaftige Zeuge seine Versicherung mit dieser Art eines Eidschwures bekräftige: so muß man dabey auf den Zustand, darinnen sich dieser Mann befand, und auf die innerliche Beschaffenheit seines Gemüthes sehen. Ohne Zweifel hat diese arme Seele, die ietzo zum Glauben an Christum durchgebrochen war, annoch gezittert und gebebet, wie ein blutig Schaf, das erst aus den Zähnen des Wolfes entrissen ist, und sich noch eine Zeitlang ängstlich umsiehet, ob der Wolf wieder hinter ihm herkomme. Da hatte er also ἰσχυρὰν παράκλησιν, **einen starcken Zuruf** und Trost von nöthen, Hebr. 6, 18. Er solte ietzo, da er auf der Schwel-

Schwelle der Ewigkeit stund, und den Tod vor sich sahe, sich mit seinem Glauben auf einmal so hoch hinauf schwingen, und Christo zutrauen, daß Er nicht nur seiner gedencken, sondern ihn auch in seinem paradisischen Reiche seiner Herrlichkeit theilhaftig machen wolle. Diese Gnade war, seinem Bedüncken nach, zu groß für ihn, und das hatte er sich nimmermehr eingebildet, daß ihm Christus eine solche Verheissung geben solte. Da prallte gleichsam sein Glaube zurück, und konte diese hohe und ungemeine Liebe JEsu Christi nicht erreichen. Daher muste der HErr JEsus zugreiffen, und mit seinem Wahrlich diese zappelnde Seele unterstützen, und auf dieses glimmende Docht ein solches Oel giessen.

So nehmet dann dieses Wort mit nach Hause, ihr zuförderst, ihr elenden Seelen, die ihr, was den vorigen Zustand dieses Mannes betrift, ihm in den meisten Stücken gleich seyd; die ihr zwar mehr, als jener, von Christo gehöret, und in seiner Erkentniß von Jugend auf unterrichtet seyd; aber dabey in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet, und die Füncklein dieser Erkentniß durch die Bosheit eures Willens ersticket habt. Sehet, hier habt ihr ein Exempel eines abscheulichen Sünders, eines Mörders, eines Strassen-Räubers vor euch, den aber die Liebe JEsu Christi nicht verschmähet, sondern ihre Hand nach ihm ausgestrecket, Busse und Glauben in ihm gewircket, ihn in ihrem Blute gewaschen, in ihre Gnade eingenommen, ja ihm das Paradis

radis und die Herrlichkeit GOttes versprochen hat. Hier sehet ihr also, was auch ihr zu erwarten habet, wenn ihr aufhören wollet, die Sünde für euer Paradis zu halten, und wenn ihr euch wenden wollet zu dem Lamm, das eure Schuld getragen, und sich für euch zu tode geblutet hat. So gut kan es auch euch werden; diese grosse, breite und weite Gnade, die höher als der Himmel, und tiefer als der Abgrund ist, die will auch euch, wenn ihr auch die abscheulichsten Höllenbrände wäret, unter ihre Flügel versammlen, und Einwohner des Paradises aus euch machen. An diesem grossen Sünder hat sie ein παράδειγμα, ein öffentliches Exempel aufgestellet, wie sie es mit einem ieden Sünder machen wolle, der da mit seinem Willen aus der Sünde ausgehet, der sich von der Eitelkeit und Bosheit abwendet, und sich seinem Erlöser ergiebet. Cronen will sie ihm austheilen, ihr Paradis will sie ihm eröffnen, sie will ihn hinzulassen zum Genuß aller Seligkeiten GOttes; seine begangenen Sünden aber will sie ihm nicht vorwerfen, noch derselben ferner gedencken, sondern sie in dem Meer ihres Blutes ersäufen, und nimmermehr wieder vor ihre Augen kommen lassen. Das betrachtet denn zu Hause in der Stille, und wendet euch zu dieser gecreutzigten Liebe. Hebet eure Stimme vor ihr auf, weinet und sprechet: Hast du denn nur Einen Segen, mein Heyland, segne mich auch, mein Heyland. Hier ist noch ein grosser Sünder. Ach HErr, gedencke auch an mich, und laß auch meiner Seele die Versicherung wieder-

fah-

fahren, daß du sie zu Gnaden aufgenommen habest.

Schiebet aber diese wichtige Sache nicht auf bis an den letzten Augenblick eures Lebens. Dencket nicht, ihr wollet erst die Ergetzungen der Sünde geniessen, und dann mit dem armen Schächer von dem Todten-Bette einen Sprung in das Paradis wagen. Hätte dieser grosse Sünder so viel Gelegenheiten zur Busse gehabt, als ihr habet, er würde ohne Zweifel sich eher bekehret haben. Ihr aber lebet unter so vielen Gnaden-Mitteln, der Weg zur Seligkeit wird euch bey aller Gelegenheit angewiesen, die Uberzeugungen des Geistes GOttes dringen in euer Gewissen, seine Rührungen verunruhigen euer Hertz, und ihr habt nichts, damit ihr den Aufschub eurer Busse entschuldigen könnet. O darum wagt es nicht, auf Gnade zu sündigen, damit euch nicht mit Ungnade gelohnet werde. Wenn das Exempel des Einen Schächers, der sich bekehret hat, euch in euren Sünden sicher machet: so lasset euch durch den Anblick des andern Schächers, der sich verstocket, und in seinen Sünden gestorben ist, zu einem heiligen Zittern bewegen, und die Worte des Geistes GOttes euch zu Gemüth führen: **Heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht,** Hebr. 3, 7. 8.

Ihr Freunde JEsu CHristi aber, die ihr seiner Gemeinschaft und Liebe geniesset, und denjenigen wieder liebet, der euch bis in den Tod geliebet

liebet hat, lernet aus diesem Worte JEsu CHristi, daß ihr einen solchen Heyland habet, der die Schlüssel des Paradises besitzet, und eurer Seele die Thür zu demselben in der Stunde eures Todes zu öffnen willig ist. Machet euch demnach mit diesem Erwerber des Paradises im Glauben bekant, liebet ihn unverrückt, und bleibet dergestalt an ihm hangen, daß der Tod, wenn er kommt, euch abzuholen, euch nirgend antreffe, als in den Armen JEsu CHristi, aus welchen euch kein Tod und kein Teufel reissen kan. Freuet euch darauf im Glauben, daß, so bald ihr eure Augen zuschliessen werdet, ihr die Herrlichkeit GOttes sehen, und ohne eine langwierige und beschwerliche Reinigung alsobald denjenigen schauen sollet, den ihr nicht gesehen, und doch lieb gehabt. Der gecreutzigte JEsus verhelfe euch zu dieser Seligkeit, um seiner Wunden willen.

Gebet.

LEbendiger Heyland / der du gecreutziget bist in der Schwachheit; aber nun lebest in der Kraft / und unendlich selig machen kanst / die durch dich zu GOtt kommen. Wir bewundern die Tiefe und die Höhe / die Breite und die Länge deiner unbegreiflichen Liebe / welche du am allerherrlichsten in den letzten Augenblicken deines Lebens am Creutz bewiesen

hast.

hast. Wir verwundern uns darüber/ daß du einem so elenden Sünder/ der entweder aus eigner Bosheit / oder durch andrer Verführung/ auch so weit gegangen war / daß er seine Hände mit unschuldigem Blut beflecket / so freundlich gewesen/ denselben so liebreich angeredet/ und ihm grössere Dinge verheissen / als er nimmermehr sich unterstanden hätte / von dir zu bitten; ja daß du an deinem Creutz Cronen ausgetheilet/ das Paradis geöffnet / und einen/ der schon der Höllen im Rachen gestecket / mit dir hineingenommen hast. Ach laß diese Bewunderung deiner Liebe bey uns allen diese Wirckung haben / daß wir unser Haupt nicht sanft niederlegen / bis wir auch wissen/ wie wir mit dir dran sind/ und die Versicherung erlangen / daß unsre Seele bey dir seyn solle/ wenn sie die Wohnung dieser irdischen Hütte verlassen muß. Drücke dann dieses Wort/ das du am Creutz gesprochen hast/ recht tief in alle diejenigen Seelen hinein/ welche tief in der Sünde versuncken sind/ welche tief in dem Rachen des Teufels stecken/ und in den abscheulichsten Bosheiten bisher gelebet haben; und segne solches Wort dazu/

zu/ daß ihre Hertzen herum gekehret/ verändert/ erweichet/ und bey der grossen Glut dieser deiner Liebe zerschmeltzet werden. Drücke es aber auch in die Hertzen deiner Freunde/ und stärcke sie in ihrer Hoffnung/ da sie von dir ein ewiges Leben erwarten. Laß insonderheit dieses dein Wort in unsrer Todes-Stunde uns zu statten kommen/ und als ein Balsam des Lebens unser brechendes Hertz erquicken/ um deiner Todes-Schmertzen willen/ Amen/ Amen.

Betrachtung über das dritte Wort

Joh. XIX, 26. 27.

Weib/ siehe das ist dein Sohn! Siehe/ das ist deine Mutter!

Wir nehmen itzo das dritte Wort unsers gecreutzigten Heylandes vor uns, welches Johannes, den es auch eigentlich angehet, allein bemercket hat c. 19, 25. 26. 27.

da es heißt: **Es stunden aber bey dem Creutze JEsu seine Mutter / und seiner Mutter Schwester / Maria / Cleophas Weib / und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe / und den Jünger dabey stehen / den er lieb hatte / spricht er zu seiner Mutter: Weib / siehe / das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: siehe / das ist deine Mutter. Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich.**

In den zwey ersten Worten hatte unser Heyland eigentlich für arme Sünder gesorget, und zwar in dem **ersten** für noch **unbußfertige**, denen er eine Buß- und Gnaden-Frist bey seinem himmlischen Vater ausgebeten; in dem **andern** aber für einen **bußfertigen** Sünder, dem er die Thür der Gnaden und des Paradises eröffnet. Nun kömmt er in dem **dritten** Wort auf seine **Anverwandten**, und insonderheit auf seine liebe Mutter, die er bey seinem Creutze stehen sahe. Aus welcher Ordnung der Worte wir lernen mögen 1) **daß unserm Heylande die armen Sünder mehr**, als seine eigene **Anverwandten, am Hertzen gelegen**, und daß er der allerelendesten sich vor allen andern annehme und erbarme: 2) **daß auch wir geistliche und ewige Dinge denen zeitlichen** und

und vergänglichen vorziehen sollen. Sünder selig zu machen, war das eigentliche Werck JEsu CHristi, welches ihm sein Vater anbefohlen hatte, da er ihn in die Welt gesendet. Dieses sein Werck muste erst besorget und ausgerichtet werden, ehe er an die leibliche Versorgung seiner Mutter gedachte. Lasset uns denn nach diesem heiligen Muster unser Gemüth dergestalt reguliren und einrichten, daß wir auch πρῶτον, zuförderst und vor allen Dingen nach dem Reich GOttes trachten, und für unsre und andrer Seelen sorgen, so wird uns das übrige zugeworfen werden, Matth. 6, 33.

Wann wir uns aber näher zur Betrachtung dieses dritten Wortes des HErrn JEsu wenden wollen, so haben wir

I. Die Gelegenheit / die ihm dazu gegeben worden.

II. Den Inhalt desselben zu erwegen.

I.

DIe Gelegenheit zu diesem dritten Wort wird im 25. und 26. Vers beschrieben. Es stunden aber, oder eigentlich, es hatten schon eine Zeitlang bey dem Creutze gestanden seine (JEsus) Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun JESUS

seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte 2c. u. s. w. Es werden also im 25. Vers einige Personen gemeldet, welche bey dem Creutz des HErrn JEsu gestanden. Im 26. Vers aber werden aus diesem Haufen zwey besondere Personen heraus genommen, welche die Gelegenheit gegeben, daß der HErr diß Wort gesprochen.

Die erste war die Mutter des HErrn JESU, Maria, welche hier ohne Zweifel dasjenige wird erfahren haben, was ihr der alte Simeon im Tempel prophecenet hatte, Luc. 2, 35. **Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen.** Ohne Zweifel ist ihr mütterliches Hertz durch den Anblick ihres verbluteten und erbärmlich zugerichteten Sohnes so innig beweget worden, daß es in Blut und Thränen gleichsam geschwummen hat. Wiewol wir nicht lesen, daß sie unter dem Creutz kläglich geheulet, die Hände gewunden, sich die Haare ausgeraufet, oder andre Kennzeichen eines ungeduldigen Gemüths von sich blicken lassen; sondern, weil sie schon in der Schule des Creutzes geübet war, und eine Einsicht in das Geheimniß des Leidens JEsu hatte; auch erkante, was für eine herrliche und selige Frucht zum Besten des gantzen menschlichen Geschlechtes daraus ewachsen würde: so hat sie ihre Seele bey diesen schweren Umständen desto leichter in Gedult fassen können.

Es

Es stund aber auch zum andern neben ihr **der Jünger, den JEsus lieb hatte.** Was mag das wol für ein Jünger gewesen seyn? War es etwa Petrus, der sich vermessen hatte, mit seinem Meister in den Tod zu gehen? War es etwa Thomas, welcher Joh. 11, 16. gesaget: **Lasset uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben?** Nein, keiner von beyden. Dieser hatte sich mit den übrigen verlaufen, und jener lag etwa wo in einer Höhle, und beweinete seine Treulosigkeit; sondern es war **Johannes.** Nicht derjenige, der die gröste natürliche Hertzhaftigkeit; sondern der die zarteste Liebe zu JEsu CHristo hatte, der hielt Stand bey seinem Creutze.

Es wird aber mit dieser Beschreibung, da er heißt: **Der Jünger, den JEsus lieb hatte,** angezeiget, daß die Liebe JEsu CHristi der göttliche Magnet gewesen sey, welcher Johannem an das Creutz herangezogen, und an dasselbe gleichsam befestiget habe. Im übrigen pfleget sich Johannes, sonderlich in der Paßions- und Oster-Historie, also zu beschreiben, wenn er seinen eignen Namen nicht ausdrücken will. Denn da hatte die Liebe im Creutz die Probe ausgehalten, und war auf Seiten Johannis von den Schlacken einer bloß menschlichen Anhänglichkeit gereiniget worden. Hiermit giebt er uns ein schönes Exempel, wie auch wir uns unter die zarteste Liebe des HErrn JEsu verstecken, und unter diesem göttlichen Schirm in aller Demuth

verborgen zu seyn suchen sollen. Ach selig ist eine Seele, die JEsus lieb hat, und die ihn wiederum hertzlich liebet! Selig ist der, auf dessen Leichen-Stein man mit Wahrheit schreiben kan: **Hier liegt ein Jünger, den JEsus lieb hatte.**

Diese zwey Personen nun, Mariam und Johannem, sahe der HErr JEsus von seinem Creutze herab. Sie sahen ihn an, und er sahe sie wiederum an. Zweyerley haben wir hierbey zu mercken.

1) **Dieses, daß das Leiden des HErrn JEsu durch den Anblick seiner betrübten Mutter nicht wenig vermehret worden.** Sein allwissendes Auge sahe die innigste Wehmuth ihres Geistes, und wie ihr blutend Hertz aus einer Ohnmacht in die andre sanck. Durch diese Schmertzen seiner Mutter, an welchen er durch sein kindliches Mitleiden Antheil nahm, wurden seine eigne Schmertzen vergrössert.

Zum 2) aber haben wir hier an CHristo zu **bewundern die ungemeine** præsentiam animi, oder **Gegenwart und Fassung seines Gemüthes**, da er so vollkommen bey sich selbst gewesen, daß er in seinen grösten Schmertzen, ohne einige Zerrüttung seiner Gedancken, alles, was um sein Creutz herum vorgegangen, so genau gesehen und in acht genommen. Wie denn in der gantzen Paßion die Augen dieses getreuen Hirtens unter allem Getümmel auf seine arme und verlassene Schafe gerichtet gewesen. Da er vor dem

geistlichen Gerichte stund, und daselbst zum Tode verurtheilet wurde, so gedachte er an Petrum, der ihn dreymal verleugnet hatte, wandte sich daher um, und sahe ihn mit einem so beweglichen Blick an, daß sein Hertz dadurch zerschmeltzet, und seine Augen in Thränen-Qvellen verwandelt wurden. Und hier, da er nun die Todes-Strafe ausstehet, dazu er dort verurtheilet worden war, richtete er gleichfals seine durch Wachen und Thränen geschwächte Augen auf seine erblaßte Mutter, und den neben ihr stehenden Jünger. Das mag wol heissen: **Wie er hat geliebt die Seinen, so liebte er sie bis ans Ende**, Joh. 13, 1. So wird denn auch eine iede Seele, die ihm treu ist in der Liebe, erfahren, was da stehet Psal. 33, 18. **Des HERRN Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.** Und Hiob 36, 7. **Er wendet seine Augen nicht von dem Gerechten.** Wohl denen, die da sagen können: **Meine Augen sehen stets auf den HErrn**, Psal. 25, 15. auf die wird der HErr wiederum sein gnädiges Auge richten, und ihnen mit demselben rathen, Psal. 32, 8. Das war denn also die Gelegenheit, welche unserm Heylande zur Aussprechung dieses dritten Wortes gegeben worden.

II.

Lasset uns nun auch den Inhalt desselben betrachten. Es bestehet derselbe aus einer **doppelten Anrede**, davon die er-

ste gerichtet war an seine Mutter; die andere aber an den Jünger, den er lieb hatte.

Die erste Anrede heißt: **Weib, siehe das ist dein Sohn.** Diese Anrede ist hergeflossen aus einer zarten und mitleidigen Liebe. Maria war, allem Ansehen nach, bereits ihres Mannes, des Josephs, durch den Tod beraubet, und lebte also nun im Witwen-Stande. Da ihr nun ihr einiger Sohn auch entrissen wurde, zu dem sie bisher ihre Zuflucht genommen, und in allem Creutz und Elend von ihm bewahret, getröstet und beschützet worden, so dachte sie ohne Zweifel, wer wird doch mich armes verlassenes Weib hinfort schützen, und sich meiner annehmen? Ich werde nun gleich seyn einem einsamen Vogel auf dem Dache, und werde, da ich nun alles Trostes beraubet bin, die Bitterkeit des Witwen-Standes desto empfindlicher schmecken. Durch diese ängstliche Gedancken der Mutter wurde das Hertz ihres lieben Sohnes kräftig beweget, und mit einer innigen Begierde, sie zu trösten und aufzurichten, angefüllet. Daher sprach er denn zu ihr: **Weib, siehe, das ist dein Sohn.**

Wir treffen hier an 1) die Anrede, 2) den Vortrag.

Die Anrede geschiehet mit dem Worte **Weib!** Dabey man billig nachfraget, warum der HERR JEsus nicht den Mutter-Namen gebraucht habe? Es mag aber solches etwa aus folgenden Ursachen geschehen seyn. Erstlich,

weil

weil er itzo in seinen allerwichtigsten Amts-Verrichtungen begriffen war, darinnen er nicht von seiner Mutter, sondern von der Vorschrift seines himmlischen Vaters dependirete. Wie er schon ehmals bey seinem ersten Wunder-Werck zu Cana in Galiläa, als Maria ihm etwas vorschreiben wolte, sie mit dieser Antwort abgefertiget hatte: **Weib, was hab ich mit dir zu schaffen?** Joh. 2, 4. und ihr also zu verstehen gegeben, daß sie sich nicht in die Verrichtungen seines **Prophetischen** Amts zu mischen hätte: so war sie nun vielmehr zu erinnern, daß sich ihre mütterliche autorität über sein **Hohespriesterliches** Amt gar nicht erstrecke. Er hatte zwar Leib und Seele, und also seine wahre Menschheit, von ihr empfangen, oder vielmehr selbst angenommen; er war aber itzo darinnen begriffen, beydes Leib und Seele seinem Vater aufzuopfern. Hier muste also die Mutter zurück stehen, und sich alles Rechts an diesen ihren Sohn begeben. Es geschahe zum andern auch darum, **weil er durch den Mutter-Namen ihr ohne dem schon blutendes Hertz nicht noch mehr verwunden wolte.** Zum dritten aber hat er vornemlich mit dieser Benennung **zurück weisen wollen auf das erste Evangelium** 1 B. Mos. 3, 15. darinnen ein **Weibes-Saame** verheissen worden, welcher der Schlangen den Kopf zertreten, und von ihr in die Fersen gestochen werden solte. Da

nun Maria am Creutz seine blutende Fersen vor Augen hatte, so solte sie daran gedencken, daß diese erste Verheissung nunmehr in ihre Erfüllung gehe, und solte sich auch dadurch trösten, und zur Bewunderung der Liebe und Weisheit GOttes erwecken lassen, der denjenigen Schaden, welcher durch das erste Weib verursachet worden, durch einen Weibes-Saamen wieder ersetzet, und das Gericht über den Verführer des ersten Weibes zum Siege ausgeführet.

Auf diese Anrede folgt **der Vortrag selbst**, welchem das kleine Wörtlein, **siehe**, vorgesetzet wird. **Siehe**, das ist dein Sohn. Wie der HErr JEsus dieses Wort niemals vergebens gebrauchet hat, so ist leicht zu erachten, daß er es itzo am allerwenigsten vergeblich und überflüßig werde gebrauchet haben, da seine Zunge vor Durst am Gaumen klebte. Mit diesem **siehe** thut hier der unerschaffene Engel des Bundes, welcher ehmals im 1. Buch Mos. 21, 19. der Hagar ihre Augen öffnete, daß sie einen Wasser-Brunnen zu ihrer Erqvickung sehen konte, auch seiner bekümmerten Mutter die Augen auf, daß sie denjenigen Trost erkennen konte, welchen er ihr in diesem Worte zugedacht hatte.

Siehe, spricht er, das ist dein Sohn, oder, wie es noch kürtzer heißt: **Siehe, dein Sohn!** Bey welchem Worte er ohne Zweifel seine Augen auf den neben ihr stehenden Johannem

nem gerichtet, weil er mit seinem Finger, da seine Hände an das Creutz genagelt waren, nicht auf denselben zeigen konte. Er wolte aber hiermit so viel zu seiner Mutter sagen: Du hast nicht Ursach, dich so sehr zu betrüben, daß du an mir einen so treuen und gehorsamen Sohn verliehrest, der dich getröstet und versorget hat. Denn siehe, hier stehet einer von meinen liebsten Jüngern, der so oft an meiner Brust gelegen, der soll hinfort meine Stelle vertreten, und an meiner statt dich verpflegen, lieben und versorgen. Und das war die erste Anrede.

Die **andre Anrede** geschahe an den Johannem. **Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter.** Hiermit gibt er dem Johanni die Anweisung, daß er hinfort die Mariam als seine Mutter halten, und ihr alle diejenigen Pflichten der Liebe und Ehrerbietigkeit erweisen solle, welche ein rechtschaffenes Kind seiner Mutter zu erweisen schuldig ist. Johannes wird ohne Zweifel schon vorhin die Mariam wegen der nahen Anverwandschaft hertzlich geliebet haben; nun aber liebte er sie vielmehr, da sein sterbender Meister ihm diese werthe Person gleichsam in seinem letzten Testamente angewiesen und anbefohlen hatte.

Daher wird denn auch hinzu gesetzet: **Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.** Es war also ferne von Johanne, daß er sich diesen Befehl seines Meisters hätte entgegen

seyn

seyn lassen, oder daß er darüber geklaget, daß man ihm ein solch onus aufbürden, und eine solche Last auflegen wolle. Er dachte nicht, wo will ich die Mittel hernehmen, Mariam zu versorgen? Zwey Mäuler essen gleichwol mehr als Eines: wer weiß, was noch für schwere Zeiten kommen können! und überdem hab ich Ursach, selbst auf einen Noth-Pfennig bedacht zu seyn, damit ich in meinem Alter etwas zu leben habe. Nein, solche Gedancken, welche Mißgeburten des Geitzes sind, kamen nicht in dieses edle Gemüth, sondern er vollstreckte diesen Befehl seines sterbenden Heylandes mit einem willigen und einfältigen Gehorsam. **Von der Stunde an nahm sie der Jünger in sein Haus zu sich.** Damit bewies er, daß er nicht allein der Jünger sey, den JEsus lieb hatte, sondern daß er auch JEsum wieder lieb hatte. Denn das sind zwey unbetrügliche Kennzeichen, daß wir den HErrn lieben, **wenn wir seine Gebot halten**, Joh. 14, 21. und **wenn wir Kinder GOttes** und arme Glieder Christi aufrichtig und ohne Eigen-Nutz **lieb haben**, 1 Joh. 5, 2.

Nun möchte vielleicht mancher bey diesem Worte des HErrn JEsU, welches dem ersten Ansehen nach nur etwas leibliches betrift, gedencken, ob denn der HErr nicht höhere Geheimnisse von seinem Creutz vorzutragen gehabt, und ob er nicht nöthigere Dinge reden können, daß er sich um solche Kleinigkeiten bekümmert, und sich

in seinen letzten Stunden mit solchen äusserlichen Sachen aufgehalten? Ja, so urtheilet die blinde und dabey hochmüthige Vernunft, welche immerdar die Worte und Wercke ihres Schöpfers zu critisiren und zu tadeln suchet. Aber das aufgeklärte Auge des Glaubens erblicket in dieser Handlung Tiefen der Liebe und Weisheit JEsu Christi. Lasset uns demnach einen Versuch thun, tiefer in diese Geheimniß-volle Handlung des Sohnes GOttes hinein zu schauen, und zu erkennen, was uns unser Heyland für heilsame, für nöthige und unentbehrliche Lehren darinnen habe geben wollen. Ein jeder aber seufze inniglich zu dem HErrn, daß er ihm offne Augen schencken wolle, diese Wunder zu sehen.

Erstlich sehen wir daraus, daß der HErr JESUS auch die Sorge für unsre leiblichen Umstände auf seinem Hertzen trage, und sie als einen Theil seines Amtes ansehe. Unser treuer Heyland weiß wol, wie seine arme Nachfolger ins Gedränge kommen, wie kümmerlich sie sich hinbringen müssen, und wie die Welt niemanden den Brodt-Korb höher zu hängen suche, als denen, die ihm angehören, und sich um des Gewissens willen derjenigen Rancke nicht bedienen wollen, dadurch andre reich werden und empor kommen. Daher hat er sie nicht nur die vierte Bitte zu beten gelehret: **Unser täglich Brodt gib uns heute;** sondern er sorget auch selbst für sie, und

nimt

nimt ihre Nothdurft zu Hertzen. Selbst nach seiner Auferstehung, da er bereits in ein verklärtes Leben eingetreten war, fragte er Joh. 21, 5. seine Jünger: **Kinder, habt ihr nichts zu essen?** und da sie antworteten: **nein**, so verschafte er, daß sie etwas bekamen. Diesem treuen Hertzen sollen wir denn alle unsere Sorgen überlassen, und ihm alle unsre Wege anbefehlen. Zu diesem treuen Hertzen sollen insonderheit alle arme und verlassene Personen, alle einsame Witwen, alle die keinen Patron und Vorsprecher in der Welt kennen, ein gutes Vertrauen fassen, und gewiß glauben, daß er zu der Zeit, wenn sie es am nöthigsten haben werden, schon werde Leute zu erwecken wissen, die sich ihrer annehmen; ob sie ihm gleich in den Umständen nichts vorschreiben, sondern solches seiner Liebe und Weisheit überlassen müssen.

Zum **andern** hat der HERR in diesen Worten **das vierte Gebot bestätiget**, und dasselbe mit seinem heiligen Blute gleichsam eingesalbet, indem er hier **allen Kindern ein Exempel gegeben, wie sie für ihre arme und verlassene Eltern sorgen sollen.** Es liegt also hierinnen eben dieselbe Lehre, welche Paulus 1 Timoth. 5. einschärfet, da er v. 4. spricht: **So aber eine Witwe Kinder oder Neffen** (das ist, Kindes-Kinder) **hat, solche laß zuvor lernen ihre eigne Häuser** gött-

göttlich regieren, und den Eltern gleiches vergelten, denn das ist wohlgethan und angenehm vor GOtt. Desgleichen im 8. Vers: So aber iemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen*, nicht versorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger denn ein Heyde. Deßgleichen im 26. Vers: So aber ein Gläubiger, oder Gläubiginne Witwen hat, der versorge dieselbe, und lasse die Gemeine nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Witwen sind, mögen gnug haben. Daraus also deutlich erhellet, daß solche Kinder CHristo keines weges angehören, die ihre arme Eltern liegen, verderben und umkommen lassen, entweder aus Geitz, weil sie ihnen nichts von ihren zeitlichen Gütern mittheilen wollen, oder aus Hochmuth, weil sie sich derselben schämen.

Zum dritten lernen wir aus diesen Worten, daß es dem Sinn CHristi nicht zuwider sey, wenn man die Grenzen des vierten Gebots etwas weiter extendiret,

* Daß hier nicht eigentlich geredet werde von der Pflicht der Eltern gegen die Kinder/ sondern **von der Pflicht der Kinder gegen ihre arme Eltern,** hat mit mehrern gezeiget der sel. D. Spener in denen vom Mißbrauch geretteten Sprüchen heiliger Schrift p. 387. 392.

ret, als der Buchstabe mit sich zu bringen scheinet, das ist, wenn man unter dem Namen des Vaters und der Mutter nicht nur die natürliche Eltern verstehet, die uns gezeuget haben, sondern auch alle diejenigen Personen mit darunter begreifet, die der Eltern Stelle vertreten, und durch welche uns der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, allerley Gutthaten zufliessen lässet. Diese Extension und Ausbreitung des vierten Gebotes hat demnach der HErr JEsus hier von der Cantzel seines Creutzes bestätiget, da er Mariam eine Mutter Johannis, und Johannem einen Sohn Mariä nennet, welcher doch sein natürliches Leben nicht von ihr empfangen hatte.

Zum vierten hat er hiermit die natürliche Liebe, welche zwischen Eltern und Kindern, zwischen Freunden und Anverwandten ist, geheiliget. Denn die Natur wird durch die Gnade JESU CHristi nicht zerstöhret; sondern vielmehr gereiniget und verbessert. Durch das Christenthum wird keines weges ein stoisches und unfreundliches Wesen eingeführet, noch die menschliche Gesellschaft zerrüttet, wie sich die blinde Welt einbildet, und daher das Christenthum mit so schelen Augen ansiehet; sondern es werden alle Bande der menschlichen Gesellschaft dadurch geheiliget, und noch fester zugezogen. Man lernet in der Schule CHristi seine Freunde und Anverwandten lieben,

nicht

nicht nur darum, weil sie uns angehören, sondern weil sie JEsu Christo angehören, und weil man das Bild des Erstgebohrnen unter vielen Brüdern an ihnen erblicket, welchem man alle Liebe und Ehrerbietigkeit schuldig ist.

Zum fünften hat unser sterbender Heyland hiermit auch **die Vormundschaften** consecriren **und heiligen wollen**, indem er als der allerhöchste Curator, als der Erbe aller Dinge, dieselben unter seine Inspection genommen, und sich die höchste Aufsicht darüber zugeeignet hat. Wer sich demnach an dieser, ob gleich menschlichen, doch von GOTT gebilligten Ordnung, vergreifet, der ladet damit eine schwere Schuld auf sich.

Zum sechsten, da in diesen Worten gleichsam das letzte Testament des HERRN JEsu enthalten ist, darinnen er über seine Mutter, als seinen werthesten Schatz auf dieser Welt, disponiret, und Johannem gleichsam zum Erben desselben einsetzet; so lernen wir daraus, **daß ein sterbender Christ sich nicht versündige, wenn er auch wegen seiner leiblichen Güter, die ihm GOTT verliehen, seinen letzten Willen entdecket**, und darinnen verordnet, wie es mit seinen Angehörigen nach seinem Tode gehalten werden soll; wenn man nur nicht sein Gemüth zu sehr dabey zerstreuet, und sich nicht den wenigen Rest seiner Gnaden-Zeit durch irdische Sorgen rauben

lässet, auch sonst nicht sündlichen Affecten dabey nachhänget. Wie man denn insonderheit dabey zuzusehen hat, * daß man die Liebe, die man den Seinigen vor GOTT schuldig ist, nicht verletze; sonderlich aber, daß man keine Feindschaft darinnen spüren lasse, und durch Ausschliessung derer, die es sonst würdig und bedürftig wären, aber uns einmal beleidiget hätten, zu erkennen gebe, daß man ein rachgierig Hertz mit ins Grab nehmen wolle, als welches mit dem Christenthum nicht bestehen könte.

Zum **siebenden** hat er uns damit lehren wollen, **wie ein ieder sich befleißigen solle**, seinem Nächsten diß elende Leben zu versüssen, und es demselben durch seinen liebreichen Beystand leichter und erträglicher zu machen. Wie Sirach im 17, 12. saget, daß bey der Erlösung der Kinder Israel aus Egypten GOTT einem ieden seinen Nächsten anbefohlen habe; so sehen wir, daß auch hier bey der wahren Erlösung aus der Gewalt der Sünden und des Todes einem ieden sein Nächster anbefohlen werde. Es verdammet demnach hiermit der Sohn GOttes von seinem Creutz herunter dieselbe Lebens-Regel, welche der Unglaube und die Lieblosigkeit eingeführet hat: **Ein jeder für sich, GOTT für uns alle**; als welche gerade dem letzten Willen unsers Heylandes entgegen ist, da er befohlen,

* Siehe des Sel. D. Speners Erklärung der Epistel Pauli an die Galater über c. 3, 15. p. 305.

len, daß man auch für seinen Nächsten sorgen solle.

Zum achten hat er insonderheit in der Person Johannis allen Lehrern seiner Kirche die Sorge für die Armen anbefehlen, und solche auf ihr Hertz binden wollen, so daß sie, wenn sie seine treuen Nachfolger seyn wollen, auch mit Paulo müssen sagen können aus Gal. 2, 10. **Man befahl mir, der Armen eingedenck zu seyn, welches ich auch fleissig bin gewesen zu thun.** Denn ob wol Christlicher Obrigkeit die Sorge für die Armen nicht entzogen, sondern vielmehr als ein gesegnetes Stück ihres Amtes angesehen wird: so sind doch auch Prediger verbunden, sich der Sache mit anzunehmen, wo die Armen nicht zur Gebühr verpfleget werden solten. *

Zum neunten hat er uns hiermit lehren wollen, wie man das Gute, dazu man selbst kein Vermögen und keine Gelegenheit hat, solle suchen durch andre auszurichten. Ein Nachfolger Christi soll seiner armen Mitglieder Mund seyn, und, wenn er ihnen selbst nach Wunsch nicht dienen kan, sie andern, denen GOTT Vermögen gegeben

* Siehe abermal den Sel. D. Spener über Gal 2, 10. pag. 142.

hat, recommendiren und vortragen; welches denn diejenigen, denen das Anliegen armer Glieder Christi bekannt gemacht wird, nicht als eine verdrießliche Last anzusehen, sondern vielmehr für eine Wohlthat zu achten, und sich zu freuen haben, wenn ihnen einer von solchen, die JEsus lieb hat, bekannt gemacht wird, damit sie ihm von ihrem Vermögen dienen, seinen Hunger stillen, seine Blöße bedecken, oder ihn in seiner Kranckheit erqvicken können, welches der HErr an jenem Tage öffentlich rühmen wird.

Endlich zum zehenden, da der HERR JESUS alle diejenigen für seine **Mutter und für seine Brüder erkennet, welche den Willen thun seines Vaters im Himmel,** Matth. 12, 50. so hat ein iedes gläubiges Kind GOttes sich dieses Wortes Christi dergestalt anzunehmen, als ob es ihm selbst ins besondere gesprochen wäre, als ob er es selbst aus dem Munde JESU Christi angehöret, ja als ob dieser gute Hirte, der seine Schafe mit Namen rufet, ihn mit Namen genennet und angeredet hätte. Daher soll sich eine iede Seele, die den Sohn GOttes lieb hat, mit ihrem Glauben in diß Wort desselben fein tief hinein sencken, und sich darinnen gleichsam vergraben und verschantzen, wenn sie von den Sorgen der Nahrung bestürmet wird. Derjenige, der seiner verlassenen Mutter einen Johannem zugewiesen, welcher ihr in ihrem Witwen-Stande beystehen

stehen solte; der wird auch nach seiner Weisheit und Liebe uns treue und redliche Freunde zu erwecken wissen, zu welchen wir unsere Zuflucht nehmen, und uns ihres Raths und Trostes bedienen können, wenn wir denselben nöthig haben werden. Lasset uns nur demjenigen treu seyn, der gesagt hat: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**, Hebr. 13, 5. Er hat noch niemand stecken lassen, der seine Hoffnung auf ihn gesetzet hat. Wie er hat geliebet die Seinen, so liebet er sie bis ans Ende. Ja da er im Stande seiner tiefsten Erniedrigung so sorgfältig für die Seinen gewesen, so können wir vielmehr versichert seyn, daß er itzo in dem Stande seiner Herrlichkeit noch weit zärtlicher für dieselben sorgen, und alle ihre leiblichen Umstände also einrichten werde, wie es zu ihrem ewigen Heyl dienlich und beförderlich ist. Kommt demnach eine Noth heran, äussert sich eine neue Schwierigkeit, so lasset uns dencken: **Der HERR wirds versehen!** 1 B. Mos. 22, 8. 14. So werden wir mancher vergeblichen Sorge und Bekümmerniß, damit sich der Unglaube quälet, überhoben seyn, und unter dem Schatten JESU Christi, als unsers wahren Weinstocks, im Frieden sitzen können.

Gebet.

TReuer Heyland / HErr JEsu Christe / wir preisen dich auch

 für

für dieses theure Wort / welches aus deinen Lippen geflossen / darinnen wir dein liebreiches Hertz ausgedrücket sehen / und daraus wir zur Stärckung unsers Glaubens erkennen / wie du die Namen der Deinigen / als der wahre Hohepriester / in deinem Amt-Schildlein auf deiner Brust trägest / und diejenigen nicht verlässest noch versäumest / die dir treu sind in der Liebe / die dir auch bis unter dein Creutz nachfolgen / und in die Gemeinschaft deiner geheiligten Schmach eintreten. Du wollest uns dann hierdurch erwecken / daß wir uns nicht vor deinem Creutz fürchten / daß wir uns nicht durch Unglauben von deiner Nachfolge abschrecken lassen / daß wir kein Gehör geben der Stimme unsers Fleisches und Blutes und der verderbten Welt / als ob wir verhungern und sterben würden / wenn wir in einen wahren Ernst des Christenthums eindringen / und eine mehrere Sorge für unsre Seele beweisen wolten. Gib / daß wir vielmehr deinen Worten / und deinen so theuren und glaubenswürdigen Versicherungen trauen mögen / da du gesaget hast: Nein / ich will dich nicht verlassen / nein / nein / ich will dich kei-

nes weges versäumen. Gib uns denn Gnade/ o HERR/ daß wir es darauf wagen/ daß wir dich für treu halten/ der du solches verheissen hast/ und/ da wir von dir ein ewiges Leben hoffen/ dir auch ein Stück Brodt zutrauen mögen. Erbarme dich über uns/ und schreib dieses dein drittes Wort tief in unser Hertz hinein/ samt allen heylsamen Lehren/ welche aus demselben fliessen. Laß dir alle armen und verlassenen Personen/ alle Witwen und Wäysen/ zu deiner Vorsorge empfohlen seyn. Stärcke ihren Glauben/ und erwecke ihnen/ zu dieser lieblosen Zeit/ treue Hertzen/ die sich ihrer annehmen/ und sich freuen/ daß sie deine Mit-Gehülfen in Versorgung und Erquickung der Armen seyn sollen. Mache dieses dein Wort zu feurigen Kohlen/ dadurch die erkaltete Liebe wieder erwärmet und entzündet werde/ um deiner Liebe willen/ Amen.

Betrachtung.

über

das vierte Wort.

Matth. XXVII, 46.

Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen?

Es folget itzo das vierte Wort unsers gecreutzigten Heylandes, welches Matth. 27, 45. 46. und Marc. 15, 33. 34. also lautet: Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das gantze Land, bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie JEsus laut, und sprach: Eli, Eli, lama asabthani (oder sabachthani)? Das ist: Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen?

Bey diesem vierten Worte fänget unser Heyland an, von sich selbst und von seinen Umständen zu reden, nachdem er in den drey vorhergehenden für die Menschen gesorget, und in dem ersten Wort denen unbußfertigen Sündern

dern eine Buß- und Gnaden-Frist ausgebeten; in dem **andern** einem bußfertigen Sünder das Paradis eröffnet; in dem **dritten** seiner betrübten und verlassenen Mutter an seiner statt einen andern Sohn zugewiesen, welcher sie lieben und pflegen solte. Als er nun nach diesen drey Worten über drey Stunden lang still geschwiegen, so fänget er nun im **vierten** Worte an von seinen eignen Umständen mit seinem himmlischen Vater zu sprechen.

Wie er nemlich in andern Stücken als ein wahrer Mensch erfunden worden, so hat er auch hierinnen die Gestalt frommer, sterbender Personen tragen, und ihnen gleich werden wollen. Denn diese pflegen es also zu machen, daß sie erst von Menschen, und insonderheit von ihren Verwandten und Freunden, Abschied nehmen, und dasjenige mit ihnen sprechen, was sie noch zu sprechen haben; darauf aber sich gantz zu GOTT hinwenden, und mit ihm reden. Zugleich aber hat unser Heyland mit seinem eignen hohen Exempel die wichtige Regel des Christenthums hier einweyhen und bestätigen wollen, welche also lautet: **Ein jeglicher suche nicht** (nemlich zuförderst und vor allen Dingen) **was sein ist, sondern was des andern ist**, 1 Cor. 10, 24. Gleichwie er hingegen eben hierdurch den Eigen-Nutz verdammet, und die Regel der ehrbaren Welt, die aber eben so tief, als die unehrbare Welt, im Argen lieget, von seinem Creutz herab

verworfen hat, welche also lautet: **Ich bin mir selbst der nächste.** Ach wehe uns allen, wenn unser Erlöser eine solche Moral gehabt, und nach dieser Regel: Ich bin mir selbst der nächste, gehandelt hätte. Wehe uns, wenn er nur auf seine Erhaltung wäre bedacht gewesen; so hätten wir insgesamt ewig verlohren gehen müssen. Aber er hat uns ein gantz ander Exempel hinterlassen, da er seinen eignen Nutzen unserm Nutzen aufgeopfert, und noch in seinen letzten Lebens-Stunden eher für andre, als für sich selbst gesorget; ja auch in seinen vier letzten Worten, die doch von seinen eignen Umständen handeln, alles auf unsern Nutzen gelencket hat, wie wir bey Betrachtung derselben vernehmen werden. Wir haben aber, ehe wir zur genauern Untersuchung dieses vierten Wortes schreiten, folgende sieben besondre Umstände dabey zu bemercken.

1) **Es ist dieses Wort aus dem Abgrunde eines tiefen und langwierigen Stillschweigens aufgestiegen,** indem Christus von der sechsten bis zur neunten Stunde, das ist, nach unsrer Art zu zehlen, des Mittages von zwölfen bis nachmittages um drey Uhr kein einziges Wort geredet; sondern unter dem Gefühl höllischer Schmertzen wie ein verstummtes Lamm gehangen, und den Zorn GOttes getragen hat.

2) **Es ist ausgesprochen nach einer ausserordentlichen dreystündigen Finsterniß,** welche dasjenige abbilden solte, was ietzo in der

der Seele JEsu CHristi, als der Sonnen der Gerechtigkeit, vorging. Daß nemlich der helle Sonnen-Cörper ietzo alles seines Lichtes beraubet wurde, das zeigte an, wie ietzo die Seele JEsu CHristi ohne Licht und Trost im dunckeln arbeiten müssen, und keine Empfindung der göttlichen Gnade gehabt habe; unter welcher Finsterniß denn der Satan, der in der Schrift ein Fürst der Finsterniß genennet wird, geschäftig gewesen, seine feurige Pfeile auf diese heilige und unschuldige Seele zu verschiessen, und zu versuchen, ob er dieselbe, wo nicht gar in den Abgrund der Verzweiflung stürtzen, doch zur Ungedult, oder zum Mißtrauen gegen GOtt, verleiten könte.

3) **Unser Heyland hat dieses Wort mit einer lauten Stimme ausgerufen**, über das Vermögen einer durch so viel Leiden- und Blutvergiessen entkräfteten Natur. Da er sich vorher unter dem Gefühl der erschrecklichsten Angst in das Stillschweigen eingewickelt hatte, um dadurch zu büssen die sündlichen Worte, die uns öfters in der Angst entfahren: so wendete nun die arbeitende menschliche Natur ihre letzten Kräfte an, diese Last durch ein lautes Geschrey vom Hertzen wegzuweltzen, und sich Luft zu machen.

4) **Matthäus und Marcus benennen gar eigentlich die Stunde, da dieses Wort gesprochen worden**, welches bey den übrigen Worten des HErrn JEsu nicht geschie-

het.

het. Um die neunte Stunde, heißt es, schrie JEsus laut, oder nach unsrer Uhr um die dritte Stunde des Nachmittages, welches denn eben diejenige Stunde war, darinnen die täglichen Abend-Opfer in dem Tempel geschlachtet und verbrannt wurden. In eben der Stunde opferte das unschuldige Lämmlein GOttes seine bisher empfundene Seelen-Angst seinem himlischen Vater auf zu einem süssen Geruch.

5) Es sind diese Worte aus dem 22. Psalm genommen, dadurch denn zuförderst angezeiget werden sollen, daß dieser gantze Psalm von dem Meßia handle, und denselben in seiner letzten Todes-Angst vorstelle. Denn es wird darinnen beschrieben ein Mann einer wunderbaren Geburt, den GOtt, ein grosses Werck zu verrichten, aus seiner Mutter Leibe gezogen, und vor einer grossen Gefahr bewahret, da er noch an seiner Mutter Brüsten war v. 10. 11. der von Jüden und Heiden verspottet und verachtet, v. 7. 8. dem Hände und Füsse durchgraben, v. 17. um dessen Kleider das Loos geworfen, v. 19. und der endlich in des Todes Staub geleget worden v. 16. der aber wieder aus dem Tode errettet, den Namen GOttes seinen Brüdern predigen solte v. 20. und zu dem sich die Heyden bekehren würden. Diß alles schickt sich auf niemand anders, als auf den JEsum von Nazareth, von welchem auch dieser Psalm über 7. mal im N. Testament angeführet wird. Ausser diesem hat zugleich ein besonder

Ge-

Geheimniß durch die Anführung dieses Psalms entdecket werden sollen. Es pflegten nemlich damals die Priester und Leviten mit der Absingung des 22. Psalms alle Tage ihren Gottesdienst im Tempel anzufangen.* Da nun Christus diejenige Worte, welche die Priester in der ersten Stunde ihres Amtes sungen, in der letzten Stunde seines Amtes gesprochen und ausgerufen hat; so hat er damit zu erkennen geben wollen, daß nunmehro das Ende des gantzen Levitischen Gottesdienstes vorhanden sey, nachdem er durch das einzige Opfer seines Leibes auf einmal vollendet, die geheiliget werden sollen.

6) **Es ist merckwürdig, daß diese Worte von beyden Evangelisten, Matthäo und Marco, in zwey verschiedenen Sprachen vorgeleget und beschrieben werden,** nemlich 1) in der damals gewöhnlichen Jüdischen Sprache: Eli, Eli, lama sabachthani? hernach 2) in der damals bey den meisten heydnischen Völckern gebräuchlichen **Griechischen** Sprache: weil in diesen Worten eine solche Wahrheit enthalten, daran Jüden und Heyden, folg-

* Wie Salomo van Till über diesen Psalm angemercket hat/ und sich unter andern berufet auf die Uberschrift/ welche das Targum diesem Psalm gegeben: De initio sacrificii iugis matutini.

folglich dem ganzen menschlichen Geschlecht, auf das allerhöchste gelegen ist.

7) Wie diese Worte in einer gedoppelten Sprache von den Evangelisten ausgedrucket sind, so sind sie auch aus einem doppelten Affect bey dem HErrn JEsu hergeflossen, nemlich 1) aus dem Affect der äussersten Wehmuth, darinnen die heilige und unschuldige Seele des HErrn JEsu sich damals befunden, als sie diesen entsetzlichen Vorschmack der äussersten Finsterniß, darinnen die Verdammten ewig heulen und mit den Zähnen klappern, empfinden und fühlen muste. Zum 2) sind sie hergeflossen aus dem Affect einer süssen und kindlichen Zuversicht zu GOtt, welchen er dennoch liebte, und durch das liebreiche mein GOtt, mein GOtt, umfassete, ob er gleich sein Angesicht im Zorn vor ihm verstecket und verborgen hatte. Es sind also, wie der sel. Johann Arndt bereits angemercket hat, Worte beydes einer grossen Angst, und auch eines grossen Glaubens.

Diese sieben Anmerckungen, dadurch dieses Wort von allen übrigen Worten Christi unterschieden wird, werden uns den Weg zu einer tiefern Betrachtung und Untersuchung desselben bahnen, dabey der GOtt des Lichtes uns sein Angesicht leuchten lassen wolle, damit wir in der dicken Finsterniß, in welche wir mit unsern Gedancken hineingehen müssen, uns nicht verliehren, sondern den rechten Weg treffen mögen. Was nun

die Worte selbst betrift, so halten sie in sich eine wehmüthige Jammer-Klage des gecreuzigten JEsu, darinnen vorkommt

I. **Die Person**/ die er anredet.

II. **Die Sache**/ welche er derselben vorträget.

I.

DJe Anrede heißt: **Mein GOtt, mein GOtt!** Dabey findet eine andächtige Seele dreyerley zu erwegen.

Erstlich: Warum sich ihr lieber Heyland dißmal nicht des angenehmen Vater-Namens bedienet. Warum, denckt sie, ruft er nicht, wie am Oelberge: **Abba, mein Vater**, warum hast du mich verlassen? Seinem ersten und letzten Wort am Creutz hat er den Vater-Namen vorgesetzt; warum ist er hier von dieser kindlichen Art, mit seinem Vater zu sprechen, abgegangen? Gewiß, nicht ohne wichtige Ursachen, deren wir insonderheit zwey zu bemercken haben.

Zuförderst, o Seele, geschahe es darum, weil sich der Sohn itzo in solchen Umständen befand, darinnen GOtt nicht mit ihm umging, wie ein liebreicher und barmhertziger Vater mit seinem Kinde, sondern als ein beleidigter und gerechter Richter mit einem Ubelthäter umgehet. Der himm-

himmlische Vater betrachtete itzo seinen Sohn als den allergrösten Sünder und Missethäter, der unter der Sonnen anzutreffen war. Denn ob er gleich von keiner eignen Sünde wuste, so hatte er sich doch zur Sünde machen, und sich die Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts im göttlichen Gerichte dergestalt zurechnen und auflegen lassen, als ob er sie selbst begangen hätte. Weil nun also der Sohn für die Sünden und Schulden der Welt gut gesaget hatte, so ließ die göttliche Gerechtigkeit itzt alle übrigen Sünder fahren, hielt sich an diese einzige Person, und ließ die gantze Last ihres Zornes auf dieselbe fallen.

Nächst dem wird der Vater hier darum GOtt genennet, weil derselbe itzo die Rechte der gantzen Gottheit behauptete und vertheidigte. Daher er denjenigen Bürgen, welcher für alle der Gottheit zugefügte Beleidigungen Satisfaction zu geben versprochen, vor seinen Richterstuhl stellete, ihn zur Bezahlung derjenigen Schulden, für welche er gut gesaget hatte, anzuhalten. Das sind die zwey vornehmsten Ursachen, warum er spricht, GOtt, GOtt.

Zum **andern** fraget billig eine andächtige Seele, **warum er denjenigen GOTT, von welchem er sich doch verlassen zu seyn klaget, gleichwol seinen GOTT nenne**, und nicht nur schlechthin spreche: Ach GOtt! sondern: **Mein** GOtt! Ach ja, o Seele, du hast Ursach, diesem Geheimniß nach-

zu-

zu dencken. Denn diß ist das allerlieblichste Wörtlein in der Jammer-Klage deines Erlösers, darinnen dir der liebe Sohn des ewigen Vaters vorgestellet wird, als ein solcher, der sich berufet auf ein gewisses Verbündniß mit seinem himmlischen Vater, welcher ihm in dem Werck der Erlösung beyzustehen versprochen hatte; ja als einer, der mit GOTT kämpfet und ringet, und ihn dennoch liebet, dennoch umfasset, dennoch mit dem süssesten Vertrauen umarmet, ob er gleich itzo sein Angesicht vor ihm verborgen hatte; als wolt er sagen: Ich glaube dennoch, daß du mein GOTT bist, ob du mich gleich in die Hölle versenckest. Wie dieser Affect des HErrn JEsu in dem 22. Psalm, daraus die Worte genommen sind, deutlicher ausgedrucket wird, wenn es daselbst im 10. 11. 12. Vers heißt: **Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworfen aus Mutter-Leibe, du bist mein GOtt von meiner Mutter Leibe an. Sey nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe, denn es ist hier kein Helfer.** Was Jeremias in seinem Leiden zu GOTT sagete: **Ich bin nicht von dir geflohen, mein Hirte,** Jer. 17, 16. das mag man mit unendlich grösserm Recht von dem leidenden Sohne sagen, daß er nicht von GOtt weggeflohen, ob er gleich seinen Zorn tragen muste. Diese süsse Liebe Christi zu

seinem Vater ist der allerlieblichste Geruch in seinem Versöhn-Opfer gewesen. Dadurch hat er uns das Recht erworben, daß wir GOtt auch unsern GOtt nennen können; dadurch hat er die grosse Kluft ausgefüllet, welche zwischen uns und GOtt durch die Sünde gemachet war; dadurch hat er die Scheidewand niedergerissen, die uns und GOtt von einander trennete, so, daß nun unser Hertz mit dem Hertzen GOttes auf eine kindliche Art wieder zusammen fliessen kan.

Zum **dritten** fragt eine andächtige Seele: **Warum rufet er aber zweymal nach einander: Eli, Eli! Mein GOtt! mein GOtt!**

Es zeiget nemlich diese Wiederhohlung zweyerley an, (1) **die Grösse seiner Angst und Schmertzen**, welche er dazumal empfunden, welche gewißlich so groß gewesen, daß kein menschlicher Verstand geschickt ist, dieselbe zu begreifen, weil niemals ein Mensch solche Angst und Seelen-Noth erfahren hat. Denn nicht zu gedencken von den Schmertzen des Leibes, in welchen sein ausgedehnter und zerschlagener Cörper, der gleichsam nur eine eintzige Wunde war, damals am Creutz gehangen: so war seine Seele durch die Schmach, welche sie ausstehen muste, aufs höchste gekräncket; sie war mit den Sünden der Welt, als mit einer dicken Wolcke umgeben, so, daß sie das Licht des freundlichen Angesichtes GOttes nicht erblicken konte; sie wurde von dem Gesetz ergriffen, welches alle seine Drohungen und

und Flüche, als siedend heisses Oel, über sie ausschüttete. Der Satan schoß alle seine feurige Pfeile in das trostlose Hertz. Der Tod, der mit dem Stachel der Sünde gewaffnet war, schwebete in der allerschrecklichsten Gestalt vor seinen Augen, und GOtt selbst zog sich zurück, und verbarg sich vor ihm mit den Stralen seiner Freundlichkeit und Liebe. Diese grosse Angst, welche die Seele Christi damals drückte, die machte, daß seine Worte verdoppelt wurden; wie wir etwa von David, der auch sonst ein Vorbild JEsu Christi gewesen, 2 B. Sam. 18, 33. lesen, daß, als er die traurige Nachricht von dem Tode seines Sohnes Absalom bekommen, er auf dem Saal über dem Thor hin und wieder gegangen, und geweinet, und gerufen: **Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn, mein Sohn Absalom! wolte GOTT ich müste für dich sterben, o Absalom, mein Sohn, mein Sohn!** Da auch die grosse Traurigkeit die Worte vervielfältiget.

Es zeuget aber auch (2) diese Verdoppelung **von der Grösse seines kindlichen Vertrauens**, weil zugleich das **mein** mit verdoppelt wird, und er also zweymal nacheinander mit starckem Geschrey an das verschlossene Vater-Hertz Gottes anklopfet, und dasselbe zur schleunigen Hülfe auffordert. So blieb seine unschuldige Menschheit nicht nur von aller Verzweifelung entfernet, sondern warf auch den Ancker ihrer Liebe und Hoff-

nung aus allen Kräften in das Hertz GOttes hinein. Dadurch hat er uns denn diese Gnade erworben, daß wir auch öfters kommen und anklopfen, und unser Hertz in den Schooß GOttes ausschütten dürfen. Das ist also die Anrede: Mein GOtt, mein GOtt!

II.

Was den Vortrag selbst anbetrift, so fasset solcher die Sache in sich, die er seinem GOtt klagend vorträget, in den übrigen Worten: **Warum hast du mich verlassen?** Wir hören in diesen Worten, **(1) daß Christus über eine Verlassung klaget, (2) nach der Ursach solcher Verlassung fraget.**

Erstlich klaget er über eine Verlassung, und zwar über eine innerliche Verlassung, weil die Worte eigentlich im Griechischen heissen: **Warum hast du mich innerlich verlassen?** Es war zwar CHristus damals auch äusserlich von seinen Jüngern (Johannem ausgenommen) und seinen besten Freunden verlassen; aber das war nicht die Sache, darüber er klagte. Er rufete nicht: Judas, warum hast du mich verrathen? Petre, warum hast du mich verleugnet? Ihr übrigen Jünger, warum habt ihr mich verlassen? Dieses äusserliche Leiden würde ihm erträglich gewe-

gewesen seyn, wenn nicht sein himmlischer Vater selbst ihn verlassen hätte.

Es war aber auch eine **wahrhaftige Verlassung.** Es war keine blosse Anfechtung, welche damals die Seele JEsu CHristi ausstehen muste; wie es etwa Kindern GOttes öfters so vorkömmt, als ob sie verlassen wären, da ihnen GOtt wohl am nähesten ist, und die liebreichsten Vorbereitungen zu ihrer Erqvickung machet. Zion spricht in seiner Anfechtung Es. 49, 14. **Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen!** aber es bekommt zur Antwort: **Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen, siehe, in die Hände hab ich dich gezeichnet.** CHristus aber hat dasjenige wahrhaftig gefühlet, was er in diesen Worten ausdrücket. Daher dürfen diese Worte keines weges also übersetzet werden: Mein GOtt, mein GOtt! **warum soltest du mich doch verlassen haben?** wie sich meine Feinde fälschlich einbilden; als ob CHristus mit diesen Worten der Einbildung der Menschen widersprechen wolte, welche aus seiner Creutzigung hätten schliessen mögen, daß er von GOtt verlassen worden wäre. Nein, er hat eine gewisse Art der Verlassung in der That erfahren, und wahrhaftig empfunden, auf daß er Mitleiden haben könte mit denen, die also versuchet werden. Der 8. Psalm kan dieses bestätigen, da

v. 6. von dem Meßia geweissaget wird: **Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von GOtt** (folglich auch von den Engeln Hebr. 2, 7.) **verlassen** seyn. Die beste Erklärung aber über diese Worte finden wir in dem 88. Psalm, darinnen gleichfalls der von GOtt verlassene Meßias also redend eingeführet wird v. 15. **Warum verstössest du, HERR, meine Seele, und verbirgest dein Antlitz vor mir? Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstossen bin, ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. Dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drücket mich.** Daraus wir also mehr als zu deutlich sehen, daß es eine wahrhaftige Verlassung gewesen. „Es ist kein Schimpf noch „Schertz da, (spricht der sel. Lutherus *) auch „keine Heucheley, wenn er spricht: **Warum „hast du mich verlassen?** Er ist wahrlich „allenthalben verlassen, wie ein Sünder verlassen „wird, wenn er gesündiget hat, wiewol er nicht „verlassen war, als ein Sünder verlassen wird, „ehe er sündiget. Es ist lauter Wahrheit und „rechtschaffen Wesen gewesen, was mit Christo „ge=

* In der Erklärung des 22. Psalms tom. 2. Alt. p. 693. dessen übrige merckwürdige Worte von dieser Verlassung auch der sel. D. Maius anführet in seinen **Davidischen Fest=Andachten** p. 486 - 492.

„geschehen ist. Darum ziemet sichs auch nicht, „daß man die öffentlichen klaren Worte GOttes „mit menschlicher Vermessenheit will geringern und „unkräftig machen.

Doch war es eine solche Verlassung, welche bestehen konte mit der Würdigkeit seiner Person und seiner Aemter. Es ging demnach hier keines weges vor eine **Absonderung des Vaters von dem Sohne**; dadurch die Einigkeit des göttlichen Wesens würde aufgehoben worden seyn, davon es Joh. 10, 30. heißt: **Ich und der Vater sind eins.** Und v. 38. **Der Vater ist in mir, und ich in ihm.** Es ging auch keines weges vor **eine Trennung der beyden Naturen, der göttlichen und menschlichen**, welche in der Person Christi unzertrennlich vereiniget sind; indem sonst seinem Leiden und Tode alle Gültigkeit würde entzogen worden seyn. Es bleibt vielmehr dabey: **Der HERR der Herrlichkeit ist gecreutziget.** 1 Cor. 2, 8. **Der Fürst des Lebens ist getödtet**, Apost. Ges. 3, 15. Man darf auch nicht meynen, als ob der himmlische Vater einen Haß gegen seinen Sohn hätte gefasset gehabt. Denn obwol der Sohn den Zorn GOttes fühlen muste: so ist er doch von GOTT nicht gehasset worden. Er blieb auch in diesen Umständen der Sohn seiner Liebe. Ja eben deßwegen liebte ihn der Vater, weil er sein Leben niederlegte, welches er zu thun itzt eben im Begriff war, Joh. 10, 17. Daher auch GOtt seine erhaltende Gnade und

Kraft von der menschlichen Natur Christi nicht gäntzlich zurück zog. Es hieß auch hier: **Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn,** Esa. 42, 1. Es traf auch hier ein das Wort Christi, Joh. 16, 32. **Ich bin nie allein, sondern der Vater ist mit mir.** Es war auch nicht eine Verlassung, darinnen der Vater **die Sache** JEsu **Christi** verlassen hätte, und dieselbe nicht weiter hätte befördern wollen; denn wie war das möglich, da die Sache Christi eine allgemeine Sache der hochgelobten Dreyeinigkeit war, welche durch dieses Leiden wiederum geehret und verherrlichet werden solte. Daher der Sohn sagen konte: **Wiewol meine Sache des HErrn, und mein Amt meines GOttes ist,** Esa. 49, 4. Alle diese unrichtige Begriffe müssen also beyseit gethan werden.

Es war vielmehr eine solche Verlassung der **Person Christi,** die da bestund in der **Entziehung alles innerlichen Lichtes, und alles empfindlichen Trostes,** welcher sonst von der Gottheit der Menschheit JEsu Christi mitgetheilet wurde. Die menschliche Natur Christi war von dem Augenblick an, da sie mit der göttlichen persönlich vereiniget worden, mit dem Freuden-Oele des heiligen Geistes gesalbet, Psalm 45, 8. Esa. 61, 1. Seine edle und unschuldige Seele wandelte beständig in dem Lichte der Gottheit, und war von der Liebe und dem höchsten Wohlgefallen des himmlischen Vaters vollkommen versichert.

Der

Der Brunn der Gottheit floß beständig über, und ergoß in dieselbe gantze Ströme des Trostes und der Freude. Daher musten ihm auch die Engel dienen, und waren geschäftig, diesem ihrem HErrn alle Gefälligkeit zu erweisen. Aller dieser herrlichen Vorrechte, welche die menschliche Natur JEsu CHristi bisher genossen, muste sie in dieser dreystündigen Finsterniß entbehren: indem der Einfluß des Trostes und der Freude, dadurch sie bisher erqvicket worden, von GOTT, als einem gerechten Richter, zurück gehalten und gehemmet wurde. Da hingegen der Satan von der Gerechtigkeit GOttes eine grössere Macht bekam, unsern Bürgen mit seinen feurigen Pfeilen zu ängstigen. In dieses fürchterliche Thal der Schatten des Todes wurde die Seele CHristi bereits am Oelberge geführet, da sie anfing zu trauren und zu zagen. * Hier aber stieg diese Trostlosigkeit aufs höchste, da sie unter der leiblichen Finsterniß auch einen Vorschmack der äussersten Finsterniß empfinden muste, in welcher die Verdammten ewig trauren und heulen werden.

Dieser Zustand war dann der heiligen Menschheit JEsu um so viel empfindlicher, weil ihr der Trost und die Erquickung mehr als einiger Creatur gebührete, ja weil sie am geschicktesten

---

* Siehe meine Betrachtungen über das innerliche Leiden Christi im Oel-Garten, p. 36. 114.

war, den hohen Werth der Gnadenblicke Gottes zu begreifen. Halten Kinder GOttes, die aus der Erfahrung gelernet haben, daß Ein Tag in GOttes Gegenwart besser sey, als sonst tausend, dieses für das gröste Leiden, wenn sie GOtt ohne Licht und Trost im Finstern sitzen lässet: so war dieser Verlust der Seele CHristi so viel entsetzlicher, weil sie wegen einer genauen Verbindung mit der Gottheit ein gantzes Meer des Trostes missen muste, wenn ein armer Christ nur einiger Tropfen entbehren muß. Daher stimmet sie diese bittre Klage über die Verlassung von GOtt an.*

Er fraget aber auch zum **andern nach der Ursach dieser Verlassung**, mit dem Wort: **Warum hast du mich verlassen?** Man darf ja nicht dencken, als ob diese Frage aus **Unwissenheit** hergekommen, und als ob ihm die Ursachen dieses gerechten Verhängnisses GOttes über seine heilige Person nicht bewust gewesen wären. Wie konten sie ihm doch unbekant seyn, da er selbst dem ewigen Rath des Friedens mit bey-

* Weil die Kürtze der Zeit / in welcher dieses vorgetragen worden / nicht verstattet / diese Sache / wie deren Würdigkeit erfordert / weiter auszuführen: so habe zu Ende dieser Betrachtung mit angehänget die gründlichen Gedancken des sel. **Johann Wincklers**, ehmaligen rechtschaffenen Pastoris zu S. Michaelis in Hamburg / welchem GOtt eine tiefe Einsicht in diß Geheimniß verliehen hat.

beygewohnet hatte, darinnen es beschlossen worden war, daß er für die Sünden der Welt eine solche Höllen-Angst ausstehen solte. Vielweniger sind diese Worte aus einiger **Ungeduld** hergekommen, als ob er mit seinem Vater, und dessen gerechten Verfahren nicht zufrieden gewesen wäre, davon wir ja das Gegentheil sehen können aus der liebreichen Anrede: **Mein GOtt, mein GOtt!** dadurch er sich zugleich diesem schweren Leiden mit einem kindlichen Gehorsam unterwirft. Er fraget vielmehr darum nach den Ursachen seiner Verlassung, **damit er uns erwecken möge, denselben nachzudencken.** GOtt pfleget keinen Menschen zu verlassen, von dem er nicht zuerst verlassen worden. Da nun aber diese Person den himmlischen Vater niemals verlassen, sondern allezeit gethan, was vor ihm gefällig ist, Joh. 8, 29. so muß freylich die Schuld und Ursach der Verlassung nicht in CHristo, sondern ausser CHristo zu suchen seyn.

Nemlich der allererste Grund ist in unserm Fall anzutreffen. GOtt hatte unsre ersten Eltern mit so vielen Wohlthaten überschüttet, daß sie dadurch aufs allerhöchste zu seinem Dienst verbunden waren. Da er aber ihren Gehorsam in einer gantz geringen Sache auf die Probe setzen wolte, so vergassen sie aller vorigen Liebe, die sie genossen hatten, und gingen als treulose deserteurs und Uberläufer zu seinem abgesagten Feinde, dem Teufel, über, begaben sich unter dessen Dienstbarkeit, und

wol-

wolten von ihm eine grössere Weisheit erlernen, als diejenige war, welche ihnen ihr Schöpfer mitgetheilet hatte. Also verliessen sie denjenigen, aus dessen Händen sie vor kurtzer Zeit gekommen waren, der ihnen Leben und Othem, Leib und Seele gegeben, der ihnen sein schönes Bild mitgetheilet, und sie zu Herren und Regenten über alle sichtbare Geschöpfe gemacht hatte.

In diese unseligen Fußtapfen unsrer ersten Eltern sind wir alle getreten, und haben GOTT den Rücken zugekehret. Noch täglich muß GOtt klagen: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, indem alle Neigungen unsrer verderbten Natur dahin gehen, daß wir uns immer weiter von GOtt und dem Licht seiner Heiligkeit entfernen. Es ist unbegreiflich, wie liederlich der arme Mensch nach dem Fall mit der Liebe und Gnade GOttes umgehet, und wie er dieselbe oft um der schnödesten Lust willen verschertzet, als wenn es die allerunwertheste Sache wäre. Daher GOtt Ezechiel 13, 19. klaget, daß man ihn **um einer Hand voll Gersten und Bissen Brodts willen** verlasse und entheilige, und also einen so geringen profit höher schätze, als seine unschätzbare Gnade und Freundschaft.

Da nun itzo der eingebohrne Sohn GOttes darinnen begriffen war, diesen unsern Fall wieder gut zu machen, und die beleidigte Gerechtigkeit GOttes zu versöhnen; ach sehet, so muste an seiner allerheiligsten Person der gantzen Welt

vor Augen gestellet werden, was für eine entsetzliche Scheidung durch die Sünde zwischen GOtt und Menschen gemachet worden, indem derjenige, der sonst in dem Schoosse des Vaters gesessen, der die Freude und die Lust seines Hertzens gewesen, nicht nur an seinem Leibe so jämmerlich zugerichtet wurde, daß die Menschen ihre Augen von seinem mit Blut und Speichel bedeckten Angesichte wegwendeten; daß sich nicht allein die Engel ihm entzogen, und ihren Dienst auf göttlichen Befehl zurück hielten; sondern daß auch der Vater selbst das Licht seines gnädigen Angesichtes verbarg, und ihn keines Tröpfleins von Trost und Erquickung würdigte.

Es solte aber unter dieser Verlassung, die der Sohn GOttes fühlen muste, dieser schreckliche Riß, der durch die Sünde verursachet worden, nicht nur offenbaret, sondern auch wieder ergänzet, die Kluft wieder ausgefüllet, und uns das Recht zur Gemeinschaft GOttes, und der Zugang zu dem Licht seines Antlitzes wieder erworben werden.

Daraus erhellet nun, **wie wir die Verlassung Christi anzusehen haben?** Nemlich nicht als eine **Prüfung**, wie GOtt also den Hiskiam verließ, damit er an den Tag bringen möchte, was in seinem Hertzen wäre, 2 Chron. 32, 31. auch nicht als eine väterliche **Züchtigung**, dergleichen GOtt über seine Kinder schicket, ihre Heiligung zu befördern, und sie im Glauben und Demuth zu üben; sondern als eine **Strafe**,

die er um unsrer ihm zugerechneten Sünden willen ausgestanden. Weil er unsre Sache auf sich genommen, und im göttlichen Gericht an unser aller Stelle stund, so muste er auf eine so bittere Art unsre muthwillige Verlassung GOttes büssen, und dafür genug thun. Da er sich für uns zur Sünde machen lassen, so muste er auch für uns ein Fluch werden, folglich auch das Urtheil über sich sprechen lassen: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten!** Weil er aber unter dieser Verlassung mit unverrückter Liebe an demjenigen hangen blieb, der sein Angesicht im Zorn vor ihm verborgen; weil er ihn durch seine kindliche Unterwerfung ehrete, und an sein Vater-Hertz mit starckem Geschrey und Thränen anpochte; ja seine ewige Unschuld und Heiligkeit dem Vater aufopferte: so hat dieses die selige Wirckung gehabt, daß dadurch der Weg zu einer beständigen Vereinigung mit GOTT wieder gebahnet worden. Dieser liebreiche Gehorsam des Sohnes hat dem himmlischen Vater so wohl gefallen, und ist ihm ein so süsser Geruch gewesen, daß er um desselben willen beschlossen, sich nun wiederum dem menschlichen Geschlechte mitzutheilen, die verstopften Brunnen seiner Gnade und Liebe wieder zu eröffnen, und dieselbe auf alles verdorbene Fleisch um des Verdienstes JEsu CHristi willen fliessen zu lassen.

Was dencket ihr nun, ihr verwegenen Sünder, die ihr GOTT noch den Rücken zukehret,

und euch durch muthwillige Sünden immer weiter von ihm entfernet, was dencket ihr, wenn ihr den Sohn GOttes klagen höret, daß er von GOTT verlassen sey? Fallen euch nicht dabey seine eignen Worte ein: **Geschiehet das am grünen Holtz, was will am dürren werden?** Was hier der Sohn GOttes auf eine kurtze Zeit empfunden, das werdet ihr ewig und ohne Ende fühlen müssen, wenn ihr auf dem Wege fortgehet, welchen euch euer verderbtes Fleisch und Blut, und die Exempel der Welt anweisen. Bedencket doch um eurer unsterblichen Seele willen, wie wollet ihr dasjenige ausstehen, dessen Empfindung der menschlichen Natur JEsu Christi, die doch von der Gottheit unterstützet wurde, eine so wehmüthige Jammer-Klage ausgepresset hat? Itzo könnet ihr zwar in eurer fleischlichen Sicherheit die Abwesenheit GOttes ohne einige Bekümmerniß ertragen. Es gilt euch gleich, ob GOTT weiche, oder komme? ob er sein Angesicht über euch leuchten lasse, oder verberge? Die Christen zu Ephesus weineten, Apostel-Geschicht 20, 37. 38. da Paulus sagte: **Ihr werdet mein Angesicht nicht mehr sehen;** euch aber siehet man weder weinen, noch Leide darüber tragen, daß **eure Sünden das Angesicht GOttes von euch verbergen,** Esa. 59, 2. Aber glaubet sicherlich, es wird eine Zeit kommen, da die Verlassung GOttes andre Wirckungen in eurer Seele haben wird. O

was

was für Heulen und Wehklagen wird das Wort: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten**, nach sich ziehen? Ach darum lasset doch eben diese unbegreifliche Liebe Christi, da er an eurer statt diese Verlassung ausgestanden, euch bewegen, daß ihr euer in die Welt gekehrtes Angesicht herum wendet, und denjenigen ansehet, der euch nun in seinem Sohne so freundlich ansiehet, und euch alle Reichthümer seiner Gnade und Herrlichkeit anbietet. Kommet doch herbey, demüthiget euch vor eurem Schöpfer, bittet ihm eure Sünden ab, und erneuert nun wieder den Bund der Treue und Freundschaft, den er in eurer Taufe mit euch gemacht hat. Schertzet nicht länger mit der Sünde, die eurem Mittler ein Leben voll Elend, und einen Tod voll Angst verursachet, die ihm einen peinlichen Verlust alles Trostes, und eine entsetzliche Empfindung des Zornes GOttes zugezogen hat. Tretet durch eine wahre Busse ein in die Gemeinschaft der Leiden JEsu Christi, so werdet ihr auch durch den Glauben an dem Verdienste seiner Verlassung Antheil nehmen, und Gott ewiglich, als euren GOtt, erfahren.

Niemand aber ist fähiger die Süßigkeit desjenigen Trostes zu schmecken, der aus der Verlassung Christi fliesset, als Seelen, welchen GOTT die Augen geöffnet hat, daß sie den schrecklichen Riß, der zwischen GOTT und ihnen durch die Sünde gemacht worden, erkennen, die sich als von GOTT, der Quelle des Lebens

und Trostes, abgeschieden sehen, und gewahr werden, wie sie in eine abscheuliche Finsterniß der Unwissenheit und Bosheit gerathen, die daher blöde und erschrocken sind, und befürchten, daß sie gar von GOTT verworfen, und in die äusserste Finsterniß hinaus gestossen werden möchten. Richtet eure Augen, ihr blöden Seelen, auf dieses Lämmlein GOttes, das in der dicksten Finsterniß drey Stunden lang gehangen, den Zorn GOttes gefühlet, und euch dadurch den Weg zur Liebe und Gnade GOttes gebahnet hat. Wie euer Mittler arm worden, auf daß ihr reich würdet, wie er verwundet worden, auf daß ihr heil würdet, wie er ein Fluch worden, auf daß ihr gesegnet würdet; so ist er auch von GOtt verlassen worden, auf daß ihr ewig mit ihm vereiniget würdet. Die Treue und Liebe, die der Sohn in seiner Verlassung bewiesen, hat dem himmlischen Vater so wohl gefallen, daß er euch um derselben willen nicht nur eure vorige Verlassung GOttes vergeben will, sondern daß er euch auch zurufen lässet: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**, Hebr. 13, 5. Haltet euch nur im Glauben an diesen lieben Sohn des Vaters. Lasset euch durch das Gefühl des Zornes GOttes nicht bewegen, von ihm zu fliehen, und der Verzweifelung entgegen zu eilen; sondern vielmehr zu ihm zu nahen, euch vor seinem Thron niederzuwerfen, und das Verdienst der Verlassung JEsu CHristi zu umfassen. Ergebet nur JEsu CHristo eure Hertzen, er wird

sie mit GOtt vereinigen, und zu rechter Zeit mit Trost und Freude erfüllen.

Es ist aber die Verlassung CHristi auch höchst tröstlich für Kinder GOttes, welche nach einer wahrhaftigen Bekehrung von GOTT in trostlose und finstere Wege zu ihrer Prüfung geführet werden. Ihr Lieben, der HErr JEsUS hat durch seine Verlassung die eurige geheiliget. Die seinige war eine bittre Strafe der Sünden, die eurige aber ist eine väterliche Züchtigung. Gehet nur getrost mit eurem Heylande hinein in die Finsterniß und in das Dunckle, und seyd gewiß, daß, so wahrhaftig er aus der Angst und Gericht gerissen, und nach dieser schwartzen Nacht verkläret worden, auch eure Seelen mit Licht und Trost wieder erfüllet werden sollen, solte es auch erst wenig Augenblicke vor eurem Tode geschehen. Wie er durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen: so hat er durch seine ausgestandene Verlassung, dem Stande der Verlassung den Stachel gebrochen. Ihr werdet noch Paulo sein Sieges-Lied nachsingen: **Uns ist bange, aber wir verzagen nicht, wir werden geängstet, aber nicht verlassen,** 2 Cor. 4, 8. Unterdessen liebet denjenigen, der euch so unbegreiflich geliebet hat, daß er nicht nur den Himmel mit der Erde, sondern gar den Himmel mit der Hölle verwechselt, und die Bäche Belials für euch gekostet hat: und wie er keine Art des Leidens, die zur Aussöhnung der

Sünde nöthig war, zu übernehmen unterlassen hat, also achtet ihr wiederum nichts so theuer, das ihr nicht gerne um seinet willen verlassen, nichts zu schwer, das ihr nicht gern um seinet willen thun und leiden woltet.

Gebet.

NUn du treuer Heyland/ HErr JEsu CHriste/ wer kan den Reichthum aussprechen/ der in deinen Worten liegt. Es sind Tiefen darinnen/ die kein erschaffener Verstand ergründen kan/ Tiefen der Liebe und der Gerechtigkeit GOttes/ die wir erst bey dem Licht der seligen Ewigkeit erkennen werden/ da sie itzo noch vor unsern Augen verschlossen sind. Unterdessen wollest du Gnade geben/ daß auch das wenige/ was wir erkennen/ einen tiefen Eindruck in unsre Seelen haben möge. Gib daß alle diejenigen/ die sich noch auf dem Wege des Verderbens befinden/ und ihrem Schöpfer noch den Rücken zukehren/ keinen Schritt weiter fortgehen; sondern/ wie jene/ die unter deinem Creutz stunden/ und diß Wort mit anhöreten/ an ihre Brust schlagen/ umkehren/ sich vor

GOTT demüthigen/ und die Vergebung ihrer Sünden in deinem Blut erlangen mögen. Gib / daß diejenigen / die sich in deine Nachfolge begeben / und auch etwas von diesem Kelche / den du gekostet hast/ schmecken sollen / auch das Verdienst deiner Verlassung geniessen / und durch dasselbe also erhalten werden mögen / daß sie nicht in den Abgrund der Verzweifelung hinabstürtzen ; sondern Glauben und Zuversicht zu GOTT fassen / und den Ancker ihrer Hoffnung fein tief in sein Vater-Hertz hinein werfen. Verkläre du denn selbst / HERR JESU / diese deine kläglichen Worte in unsern Hertzen durch deinen heiligen Geist / und laß uns den Trost / der in denselben liegt / im Leben und im Sterben kräftig empfinden / um deiner Wunden willen / Amen.

Des Seligen

Johann Wincklers/

Ehemaligen rechtschaffenen Pastoris in Hamburg,

Gründliche Gedancken von der Verlassung JEsu Christi/

Genommen aus einer anno 1689. von ihm heraus gegebenen Schrift: Das vollkommne Alles unsrer Seelen, JEsus Christus der Gecreutzige, p. 153-166.

Es ist Christus von GOTT verlassen worden 1) in seinem Verstande, in welchem die inwohnende göttliche Weisheit in so fern ihr Licht verbarg, daß er GOttes Güte gegen sich nicht sahe, sondern sein Verstand und Gedancken wurden gantz auf die Betrachtung der zugerechneten Sünde gezogen, wie einer, dessen Sinn auf etwas so starck gerissen ist, daß er sich auf nichts weiters besinnet, und auch nicht das siehet, was doch sonst klar vor seinen Augen ist. Es ging dem frommen JEsu damals, wie einem, den bey gewesenen klaren Wetter ein dunckler Nebel überfällt, daß er weder Himmel, Sonne, Bäume, Häuser, Menschen, noch etwas angenehmes erblicken kan, und nichts vor seinen Augen hat, als den dicken Dampf, in welchem kein Ende zu erkennen. Er redet hiervon selbst also: Es hat mich un-

umgeben Leiden (רעות) ohne Zahl, (eigentlich bis es nicht zu zehlen gewesen, ob er sich auch darum bemühete) es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kan, ihr ist mehr, denn Haar auf meinem Haupte, und mein Hertz hat mich verlassen, Psalm 40, 17. Aus welchem zu schliessen, was damals der Verstand des HErrn ersehen und erkannt, nicht das Gute des HErrn, sondern רעות lauter und so viel und unzehlich Ubel, daß er dessen weder Ende noch Ausgang gesehen, denn es hat ihn ohne Zahl umgeben. Nicht daß es unmöglich war, aller Menschen und eines ieglichen alle und iegliche Sünde damals zu sehen. Denn mochte die göttliche Weisheit zuweilen in dem Stande seiner Erniedrigung so hell in seinem Verstand erscheinen, daß er sahe, wovon er zeugete, den unendlichen GOTT, Joh. 3, 11. 32. so war es ihr leicht, ihm so viel Schein zu geben, alle unsre Sünde, böse Gedancken, Lüste, Absichten, Worte und Wercke damals genau und also alle in ihrer Zahl zu sehen. Er sahe aber gleichwol kein Ende derselben. Was ist das Ende der Sünde und ihrer Strafe? Antwort: Göttliche Gnade und Seligkeit. Bis dahin reichten damals die hellen Augen CHristi nicht, da ihn unsre Sünden ergriffen, wenn er auch alle Gedancken dahin richten wolte, wie aus dem zu sehen, daß er mitten in dieser Noth GOTT den Namen der Gnade und Liebe giebt: Abba,

mein

mein Vater, Marc. 14, 39. so konte er doch nicht seine Gedancken auf solche göttliche Liebe fest setzen; sondern was er sahe, das war Sünde, und zwar wie sie überaus sündig und böse ist. Sie ist aber an ihr selbst ein schrecklicher Greuel, und ein so arges Ubel in ihrer Schuld, daß sie niemand recht sehen kan, er sehe denn zugleich den unendlichen Zorn GOttes, den Fluch des Gesetzes, und alle die Pein und Strafe, die eine iegliche Ubertretung zum gerechten Lohn bekömmt.

Da nun JEsus dieses alles in einem Wust beysammen sahe, und zwar als sein eigenes, wie er spricht: **Es haben mich meine Sünden ergriffen**, weil er sie mit gutem Willen und völligem Gewissen auf sich und seine Seele genommen; so war freylich das Gute des HErrn vor ihm verborgen, und lagen in seinen Gedancken nichts, denn unsre Sünden und der göttliche Zorn. Nicht daß GOTT über seine Person zürnete, an der war nichts Zorn-würdiges, und das wuste auch JEsus wohl, der mitten in der grossen Angst wohl erkannte, daß GOTT sein Abba, und er sein Kind war; sondern daß er nur daran gedachte, daß er die Sünde zu büssen über sich genommen, und nun auch sehen muste, was Sünden-Schuld sey, nemlich ein solch groß Ubel, davon unmöglich GOttes Zorn zu trennen, indem es vor GOTT für möglicher erkant worden, die persönlich angenommene menschliche

Natur von dem Influß der göttlichen Liebe, als den Zorn GOttes vor der Versöhnung von der Sünde zu lassen. Wie nöthig war es dann, das CHristus, indem er aller Menschen Sünden übernahm, auch den Zorn GOttes in solchem Nachdruck vor sich hatte, als von Rechts wegen der Sünde gebühret. Wie groß ist nun GOttes Zorn gegen Eine Sünde? wie groß muß er seyn gegen aller Menschen Sünde? wie viel tausend Menschen haben gelebet auf Erden? wie viel leben noch? und wie viel werden leben? wie viel grösser ist die Zahl der Sünden? massen kein Mensch ist, der nicht mehr Sünde, als Haar auf dem Haupte hat. So nun Eine Sünde der Verdammniß würdig ist, frommer GOtt! was muß das für eine schwere Last des Grimmes GOttes seyn, der über aller Menschen Sünde waltet? Dieser lag so wahrhaftig auf CHristum, als wircklich er unsre Sünden-Schuld sich eigen gemacht; was Wunder, daß er saget: **Es hat mich umgeben** רעות **Böses ohne Zahl, daß ich nicht sehen kan: das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen GOtt,** Ps. 69, 4.

Daraus erfolgete auch 2) die Verlassung GOttes in **CHristi Hertzen und Willen,** als er auch an vorige Worte anfüget: **und mein Hertz hat mich verlassen;** und wiederum spricht er: **mein Hertz** ist in meinem Leibe **wie zerschmoltzen Wachs,** Psal. 22, 15. wie

auch,

auch, meine Seele ist betrübt bis in den Tod, Matth. 26, 38. Es begriff der Verstand CHristi das Sünden-Ubel nicht ohne der Gemeinschaft der empfindenden Kräfte, und also vornemlich seines Willens. Denn mit seinem Willen hat er solches zu büssen sich zugeeignet, und also auch solche Busse auf seinen Willen genommen. So ist auch die Sünde nicht eine blosse Sache des Verstandes, sondern vornemlich des Hertzens, Matth. 15, 19. Was ist gerechter und billiger, als daß das Hertz leide, das an der Sünde die gröste Schuld hat? Und soll der andre Adam, JEsus, alle Gerechtigkeit erfüllen, so war es nöthig, daß auch sein heilig Hertz das grosse Ubel der Sünden fühlete. Sünde und GOttes Strafe, so sie an uns selbst kommen, mögen nicht mit Vergnügung ertragen werden. Eine großmüthige, hochverständige und heilige Seele kan wol schwere Dinge übernehmen, und grosses Creutz erdulden, nicht aber die Sünde und den göttlichen Zorn, welche der wahren Heiligkeit und Weisheit zuwider sind, und je grösser diese ist, je grösser ist der Eckel der Sünden.

Das Hertz CHristi war das allerheiligste, und gewohnet, keinen andern Grund seines Vertrauens, und kein ander object seiner Liebe zu haben, als GOTT, das höchste Gut. Die Welt kan wol mit ihrer Herrlichkeit tausend Menschen Hertzen zu ihrer Liebe bewegen, dieses heilige Hertz aber konte sie nicht zu der geringsten

Abneigung von GOTT bewegen: Welches Vertrauen und Liebe es auch mitten in dem Leiden der göttlichen Verlassung behielte. Wenn er muste um GOttes Willen leiden, sprach er doch: **Bewahre mich GOtt, denn ich traue auf dich**, Psal. 16, 1. 2. Und wenn er klagte über GOttes Verlassung, bekennete er doch: **Du bist mein GOTT von meiner Mutter Leibe an**, Psalm 22, 11. Da das Leiden seiner Seelen anging, redete er von GOttes Liebe: **Daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat**, Joh. 14, 31. Sein Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen, das ihm diese Verlassung ausgepresset, kam daher, **daß er GOTT in Ehren hatte**, Hebr. 5, 7. Das sind Zeugnisse, daß auch in diesem harten Stande das Hertz CHristi im Vertrauen, Liebe, Gehorsam und wahrer Heiligkeit geblieben; und gleichwol wurde es also verlassen, daß es war wie zuschmoltzen Wachs, welches vor dem Feuer nicht steif, sondern weich und fliessend ist, daß CHristo darüber zu Muthe war, als hätte er kein Hertz, und in demselben kein Vertrauen, Muth, Trost und Vergnügung. **Mein Hertz hat mich verlassen.** Unser Heyland hatte allezeit ein heiliges Hertz, grosses Vertrauen und Liebe GOttes. Gleichwie nun das Vertrauen eine angenehme Ruhe in GOttes Liebe, und die Liebe einen süssen Genuß in GOTT wircket: also

wur-

wurde in solcher göttlichen Verlassung nicht das Vertrauen und Liebe in ihrem habitu, sondern nur derselbigen actus und Wirckung innegehalten, daß das hertzliche Vertrauen seine Ruhe, und die inbrünstige Liebe CHristi ihre Vergnügung nicht empfunde. Solche Wirckungen lagen in einer so starcken Aufhaltung, als es zu geschehen pfleget, wenn man mit dem Tode ringet, Luc. 22, 44. in welchem Zustande der Verstand, Hertz und Sinn in ihrer Wirckung immer schwächer werden, und oft in Ohnmachten gar ruhen: also ruheten die Kräfte des Hertzens CHristi in GOttes Verlassung, nicht daß sie nicht das ihrige thäten im Vertrauen und Liebe GOttes, sondern daß sie nicht an den Genuß und Vergnügung der Güte GOttes, wie zuvor, gelangeten. Diese hielt sich vor seinem Hertzen in so ferne völlig inne, und so war er in der Grube, da kein Wasser innen ist, Zach. 9, 11. also daß nicht der geringste Tropfen aus dem Trost-Quell der ergetzenden Liebe GOttes damals in sein Hertz troffe, und war daher diese Verlassung weit anders, als wann sich die Gnade GOttes in den Hertzen der Frommen zur Zeit der Anfechtung nicht empfinden läst, weil bey diesen noch immer einige Funcken des Trostes mercklich aufsteigen. Fühlen sie nicht die Tröstungen des Glaubens, so fühlen sie einige Kraft der Liebe zu GOTT. Man frage sie in dem härtesten Kampf, ob sie nicht eine Freude darüber haben, daß sie nicht verstock-

te Juden, barbarische Heyden, grobe und lasterhafte Sünder, sondern Christen sind, und dergleichen mehr? So gar ermangelt ihnen nicht aller Trost, sondern so sie des Leidens CHristi viel haben, so werden sie auch durch ihn reichlich getröstet. Aber CHristi Hertz hatte es so gut nicht, als es GOtt verließ. Da war nicht der geringste Blick göttlicher Erfreuung, Tröstung, Erquickung. Fröliche Bewegungen und Beruhigungen der Seele waren so ferne von ihm, daß, da er in solchem Zustande sich gegen die hoch angefochtene Gläubigen Altes Testaments, die über ihr Elend schrien, ansiehet, so war seines gegen dieser ihres so groß, daß er sich in Gegenhaltung einem armen Wurm vergleichet: **Jch aber bin ein Wurm, und kein Mensch**, Psal. 22, 6. 7. So ein grosser Unterschied war zwischen seinem und der Heiligen größten Leiden, als zwischen einem Wurm und Menschen ist.

Wie betrübt war darüber das liebe JEsus-Hertz! Wie schmertzlich ist uns der Verlust deß, das unsre Seele liebet! und je grösser die Liebe, je grösser der Schmertz über des Geliebten Mangel. CHristi Hertz liebte nichts, als GOTT, den liebte es in der grösten Vollkommenheit, der war dessen eintzige Freude und Leben; und GOtt verliehret sich so gar in diesem Hertzen, daß es von ihm keine Bewegung der Gnade mercket. Das heilige Hertz war gewohnet, GOttes mit grosser Ruhe und Freude zu geniessen; nunmehr ver-

verschwund aller Geschmack seiner Güte. Es war vollkommen heilig, und hatte vor der geringsten sündlichen Lust eine weit grössere aversion, als die allerheiligsten Leute vor den schändlichsten Sünden; und muß doch nun leiden, daß auf ihm aller Menschen Sünden lagen. Es war der fröliche Tempel der Liebe GOttes, und war ihm daher der Zorn GOttes desto mehr zuwider; und nun fühlet es an statt der Liebe den bis in die unterste Hölle brennenden Zorn GOttes. Zarte Hertzen können das wenigste vertragen, und kommt ihnen das Leiden desto schwerer an. Wie keine heiligere Seele auf Erden gewesen, als die in CHristi Leibe wohnete, so auch kein zärter und empfindlicher Hertz gegen die Sünde und ihre Strafen; und dennoch leidet es so viel, als alle Hertzen ewig sollen leiden. Wer kan aussprechen die grosse Quaal? Wäre es in dem beharrlichen Anschauen der Herrlichkeit GOttes voller himmlischer Lust, und nur in seinen untern Kräften voll Betrübniß gewesen, (wie die Papisten meistentheils wider die Schrift, gute Vernunft, und alte Kirchen-Lehrer vorgeben) so wäre diese Noth des Hertzens weit geringer. Denn was die Traurigkeit gekräncket, hätte das himmlische Anschauen GOttes in den weit stärckern Kräften versüsset. Aber nein, es muste nichts sehen und empfinden von GOttes Freude, wie die Verdammten, die GOtt also verlassen, daß ihnen auch der kleineste Tropfen der Erlabung versaget wird, Luc. 16, 24. Denn

es fielen auf Christum die Schmach חרפות die Schanden derer, die GOTT schmähen, Röm. 15, 3. Psal. 69, 10. Nun ist die rechte Schande der Feinde GOttes die Verdammniß; sie werden aufstehen לחרפות zur ewigen Schmach und Schande, Dan. 12, 2. Auch diese fiel auf Christi Hertz, daß er war wie ein Mann, der keine Hülfe hat. Er schrie zu GOTT: **Warum verstössest du HERR meine Seele, und verbirgest dein Antlitz vor mir? Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstossen bin, ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage.** Psal. 88, 5. 16. So groß war diese Noth, daß Christus in derselben schier verzagte. Nicht daß zur desperation und Verzweifelung sein Hertz gekommen, die war in ihm nicht möglich, als die an sich selbst nicht ein wesentlich Stück der Verdammniß, (wie an dem Erlöser zu sehen) sondern eine Folge der Verdammten ist, die deßwegen verzweifeln, weil ihre Person auf einmal nicht kan allen gerechten Zorn GOttes, wie Christi unendliche Person, ertragen, sondern es gehöret die Ewigkeit dazu, weil sie ein ewiges Gut verworfen, und da sie also in Ewigkeit keine Erlösung wissen, müssen sie nothwendig verzagen. Das findet aber in Christo keinen Platz, der auf einmal die höchste Kraft aller höllischen Quaal aus dem Vermögen der persönlich inwohnenden göttlichen Kraft erdulden konte, und daher wurde auch sein Hertz in so

gros=

grossem Nachdruck von GOtt verlassen, als aller Verdammten ewige Verlassung, Nachdruck und Kraft ist. Hilf GOtt! wie groß ist diese? Und er muste doch solche leiden, auf daß er für uns alle ein Fluch würde, alle unsere Schmertzen und Schmach auf ihn fielen, und er also büssete, was wir verschuldet.

Es verließ GOtt CHristum 3) **im Gewissen.** Denn weil seine Seele **um und um betrübt** war, so drung auch die Betrübniß auf diese Seelen-Kraft, auf das Gewissen. Es ist das Gewissen ein Stück des göttlichen Ebenbildes, ein Theil der anerschaffenen Weisheit und Gerechtigkeit, das mit göttlicher Heiligkeit eine solche correspondenz hat, daß, ob es wol zur Natur des Menschen gehöret, gleichwol, so der Mensch gesündiget, von ihm ab, und auf GOttes Seite trit, und GOtt Recht giebt. So lange nun das Gewissen gut bleibet, so hat es in solcher Ubereinstimmung mit GOtt grosse Vergnügung, Ruhe und Freude; wird es aber durch die Sünde ein böses Gewissen, so wird es im Hertzen wie ein brennend Feuer, in Gebeinen verschlossen, daß mans nicht leiden kan, und schier vergehen muß, **man wird ermüdet, ihm zu widerstehen, und kans doch nicht,** Jer. 20, 9. Denn es hat in sich die grosse und feurige Begierde der Seelen zu ihrem vergnügenden Wohl, welches eigentlich GOTT ist. Uberzeuget es nun die Seele des göttlichen Zorns, und Strafen der Sünden halben, so presset es sol-

solche feurige Begierden des Hertzens fester zusammen, und brennet desto heftiger, weil es in GOtt nicht Ruhe noch Trost, und auch sonst nirgend findet, wie ein groß Feuer, das auszubrechen suchet, aber verschlossen ist, in sich selbst nur heftiger wird. Und solches Gewissen ist desto empfindlicher, als heiliger es ist. Zarte Gewissen empfinden ungleich grössere Pein über eine grobe Sünde, als sichere, die eben solche Sünde begangen, weil sie heiliger sind. Nun ist kein heiliger Gewissen iemals in der Welt gewesen, als CHristi. Das war sich nicht der geringsten Sünde, ja auch nicht der Möglichkeit derselben bewust, sondern hatte eine vollkommene correspondenz mit göttlicher Gerechtigkeit, es war heilig und von den Sündern abgesondert. Was für unaussprechliche Zartigkeit hatte es? wie vergnügt und beruhiget war es doch in GOtt? Gleichwie aller Menschen Heiligkeit der seinigen nicht gleich kommt, also kommt auch aller Heiligen Gewissens-Freude seiner nicht bey. Sein Gewissen war der klare Spiegel, in welchem sich mit vollem Glantz die Heiligkeit abstrahlete. Was gab dieses für unsägliche Gewissens-Lust.

Da es aber von GOTT verlassen wurde, muß sich dieses so herrliche Gewissen auf das, was ihm ausser GOTT bewust war, ziehen, und das waren alle unsere Sünden. Derer aller war er sich damals bewust, nicht daß sie sein eigen, sondern von ihm so zugeeignet waren, als hätte er sie selbst gethan, wie er auch von ihnen als seinen

eignen

eignen redet: **Es haben mich meine Sünden ergriffen**, Psal. 40, 13. Wie er sich nun mit völligem Wissen und Gewissen unsre Sünde zugerechnet, so muste er auch, kraft solcher Zueignung, die Quaal eines solchen bösen Gewissens fühlen, als alle böse Gewissen, für alle ihre Sünde. Hier bedencke man doch reiflich die Grösse dieser Pein! Dieses heiligste Gewissen war bisher in der höchsten Ruhe auf göttlicher Liebe gestanden, nunmehr muß es klagen: **GOTT, du weissest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen**, Psal. 69, 6. sintemal es in solchem Zustande sich befunde, in welchem GOtt nicht sahe auf seine eigene Heiligkeit, sondern nur, als ein gerechter Richter, wuste und vor Augen hatte die zugerechnete Sünde, über welche sein Zorn wütet. Dieses Gewissen hatte die heiligsten und vollkommensten Begierden nach göttlicher Vergnügung, und diese findet es nun gar nicht, sondern muß auf die zugeeigneten Sünden der Menschen fallen. Wie groß war dieses Gewissens-Feuer in einer solchen von GOttes Liebe feurigen Seele! Dieses Gewissen war das heiligste, und also empfindlichste, das eher den Himmel missen und die Hölle schmecken, als nur die geringste Sünde thun konte, und nun ist es sich aller der greulichsten Sünden der Menschen, und also auch aller Strafen derselbigen, bewust. Habt ihr rasende, verzweifelnde, wütende Gewissen gesehen?

hen? Könnet ihr nicht begreifen den Wurm, der in Ewigkeit nicht stirbet, und das Feuer, das nicht verlöschet? Wie sehr aber auch diese qvälen, so ist dennoch die Gewissens-Marter des Heylandes nicht begreiflich und aussprechlich, da er in göttlicher Verlassung die Schmertzen aller bösen Gewissen trug, ohne einige Tröstung seines Gewissens. Diß Feuer hätte ihn verzehret, wo nicht eine verborgene Stärcke ihn erhalten. Er spricht deßhalben: **Die ihr nahe seyd, mercket meine Stärcke. Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler ankommen, und sprechen: Wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bey der ewigen Glut wohne? Wer in Gerechtigkeit wandelt** 2c. das ist er allein, der Meßias, Esa. 33, 13. 14. 15. Ich füge hinzu die geistreichen Worte Lutheri *: „Dieweil das Schlagen GOttes, damit er ihn „um der Sünde willen schläget, nicht allein eine „Pein des Todes ist, sondern auch eine Furcht „und Schrecken eines geängsteten Gewissens, „das den **ewigen Zorn** fühlet, und sich also „stellet, als solt es **ewig** verlassen, und von dem „Angesicht GOttes verworfen seyn, wie David „bekennet im 31. Psalm, da er v. 23. spricht: Ich „aber

* tom. 2. Altenb. p. 693.

„aber sprach in meinem Zagen, ich bin von „deinen Augen verstossen, so folget gewißlich „hieraus, daß auch CHristus gelitten habe Furcht „und Schrecken eines geängsteten Gewis„sens, und das da schmecket den ewigen Zorn, „Hebr. 4, 15. c. 2, 17.

GOtt verließ CHristum 4) **in den untern Kräften der Seele**, daß ihm der Muth und Freude verfiel, die sich sonst aus seinem heiligen Verstand und Hertzen in die Affecten ergoß. Aber auch an diesen Affecten muste sich göttliche Gerechtigkeit bezeigen, wie feind sie ihnen sey, weil sie bey denen Menschen den bösen Gedancken und Neigungen des Hertzens einen grossen Trieb geben. Daher auch unser Bürge, JEsus, an seinen Affecten der menschlichen Affecten Bosheit büssen muste. Denn solte er seyn der barmhertzige und treue Hohepriester vor GOtt, zu versöhnen die Sünde des Volcks, so muste und solte er κατὰ πάντα **nach allen**, ausgenommen die Sünde, seinen Brüdern gleich werden, und leiden, Hebr. 2, 17. 18. Wie nun seinen Brüdern aller Muth und Freude vergehet, so sie von GOtt verlassen werden; also verging solche auch dem grossen Hohenpriester. Wie schwer war nun dieses? Die Papisten geben zu, daß CHristus an seinen Bewegungen die gröste Traurigkeit, Furcht und Angst empfunden, ob gleich Verstand und Hertz in himmlischer Wonne jauchzete. Aber

hierdurch vermindern sie auch die Last des Leidens in diesen untern Kräften: denn diese sind an sich ohne Erkentniß, und haben in den heiligen Seelen ihre stärckste Bewegungen von dem Verstand und Hertzen. So starck nun Verstand und Wille das Böse fasset, so starck ziehen sie diese Kräfte nach sich, und also hat man ihre Quaal nach Proportion des Leidens, welches das Hertz fühlet, zu achten. Nun begriffe das heilige Hertz CHristi eine völlige Verlassung des so eintzig, inbrünstig und vollkommen geliebten GOttes; so muste auch die Leidenschaft CHristi fühlen, was es sey, von GOtt verlassen seyn. Wie unsäglich unruhig und elend zeigen sich die Affecten bey denen Verzweifelten, die die Kraft der Verlassung GOttes an sich erfahren, sie wissen nicht, wo sie sich vor grosser Angst lassen sollen, niemand kan sie ansehen, der nicht vom blossen Anblick traurig beweget wird; was muß die Empfindung selbst seyn? CHristus verzweifelte zwar nicht, er litte aber eben die Marter der Verlassung GOttes, die alle Verzweifelte quälet, und darum zitterte und zagete er. O ihr heiligen Leidenschaften! wie unvergleichlich groß war eure Angst. Je grösser die Freude an dem Geliebten gewesen, ie grössern Schmertz ziehet dessen Beraubung nach sich. Zarte Seelen haben auch empfindliche Affecten. Worauf einem sein gantzes Hertz gestanden, dessen gäntzliche Entstehung reisset Hertz und Freude mit hin, und ist ihm, als wäre ihm die Welt zu enge,

das

das Leben ein Tod, und der Tod eine Freude. Wer hat GOTT höher geliebet, als CHristus? Wer hat sein Hertz ihm völliger ergeben, als Er? Wer hat eine zärtere heiligere Seele gehabt, als Er? Auf was hat jemand so mächtig mögen gezogen seyn, als CHristi Seele auf GOtt? Wer hat grössere Freude in diesem Leben an dem höchsten Gut gehabt, als Er? Sinne ich diesem nach, und sehe meinen Heyland so starck von GOtt verlassen, so sehe ich eine Tiefe der Quaal vor mir, die in seinen Leidenschaften wütete, daß mir die Gedancken, weiter einzusehen, vergehen.

GOtt verließ CHristum 5) an seinem **Leibe.** Dieser war das grosse Heiligthum GOttes, das absonderliche Finger-Werck des H. Geistes, der Tempel der leibhaftig inwohnenden Fülle der GOttheit, das geheiligte Werckzeug der göttlichen und unvergleichlichen Wercke. Kein Glied war an ihm, ja nicht ein Bluts-Tropfe, der nicht war der eigene des Sohnes GOttes, ein so herrlicher Leib, den die Engel mit Lust anbeteten, als der höher worden, als die Engel und alle Creaturen. War jemals daher ein Geschöpf in Gottes vorsorgender Werthhaltung (Hochachtung), so war es dieser heilige Leib CHristi. Aber, da Er wurde ein Fluch für uns, so war auch sein Leib von GOtt verlassen. Er war aus bedachtem Rath und Versehen Gottes ergeben, ἔκδοτον, ausgehändiget, wie einer den Feinden ausgeliefert wird, dessen man sich nicht mehr annehmen will, Apost. Gesch. 2, 23. welches auch

der HErr beklaget: Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagene, die im Grabe liegen, der du nicht mehr gedenckest, und sie von deiner Hand abgesondert sind, Psal. 88, 6. Da war kein göttlicher Schirm, der die Schmach und Lästerung; kein Schild, der die Speichel, Schläge, Dornen, Peitschen und Nägel von diesem Leibe abwendete. Er wurde von der Scheitel bis auf die Fußsolen ohne Barmhertzigkeit so übel zugerichtet, als wäre er nicht eines Menschen, sondern eines unvernünftigen Cörper, auf welchen man mit freyer Wuth zuschlagen kan. Der heilige Leib war eine solche verlassene Rappuse der Ungerechten, als wäre keine göttliche Providenz, die den Grimm der Feinde regierete. Der Schutz der Engel muste da zurück stehen, daß ob wol Christus konte seinen Vater bitten, daß er ihm zusendete mehr denn zwölf Legion Engel, so durfte sich doch damals keiner regen, die schmertzlichen Schläge abzuwenden; hingegen hatte die Hölle Macht, alle ihre Force zur Peinigung Christi aufzubringen. Das ist eure Stunde, und die Macht, ἐξουσία, die Licenz und Freyheit der Finsterniß, Luc. 22, 53. Da das Schwerdt schlug auf diesen Mann, der GOtt am nächsten, so zustreuete sich die Heerde seiner Freunde, die ihn alle verliessen und flohen, Matth. 26, 31. 56. und welche ihm noch folgeten mit Thränen, denen verbot er selbst über

ihn zu weinen, Luc. 23, 28. sich in solchem Zustande wissende, in welchem die himmlische Barmhertzigkeit kein Mitleiden mit ihm trug, wie solten es die schwachen weiblichen Hertzen dem Himmel zuvorthun? Der Himmel selbst verfinsterte sich, es war eine Finsterniß über den gantzen Erdboden, kurtz zuvor, als er schrie: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Was wolte GOtt anders durch dieselbe, die ein alleiniges Werck seiner Macht war, und sonst ein Bild seines Zornes ist, bezeugen, als daß er CHristum so verlassen, daß sich auch der äusserste Vorhof der Majestätischen Güte GOttes, der Himmel, mit seinen Lichtern verdecken muß, damit nicht eine fröhliche Creatur auch nur seine Augen noch in etwas erlustigen möchte: so verlassen war er von GOtt, als sonst niemand nicht.

Bis hieher gehen des Sel. **Wincklers** Worte von der Verlassung CHristi, der darauf im folgenden zeiget, wie CHristus nicht nur unter dieser Verlassung des Guten ermangelt, sondern auch die Sünden-Strafe empfunden, nemlich 1) den Zorn GOttes, 2) Höllen- und Todes-Angst, 3) die Schmertzen des Leibes, 4) die Schmach des Fluches; welches alles würdig ist gelesen zu werden, hieher aber zu setzen, zu weitläuftig fallen würde.

Betrachtung
über
das fünfte Wort.

Joh. XIX, 28.

Mich dürstet.

Es folget in der Ordnung das fünfte Wort des gecreutzigten JESU, welches beschrieben stehet Joh. 19, 28. 29. Darnach als JESUS wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäß voll Eßig. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Eßig, und legten ihn um einen Ysopen, und hielten es ihm dar zum Munde. In dem vorhergehenden vierten Worte hatte der HErr JESUS seinem himmlischen Vater das Leiden seiner geängsteten und alles Trostes beraubeten Seele geklaget; in diesem fünften Wort ruft er vor den Ohren Gottes und der Menschen den Durst seines ausgezehrten und entkräfteten Leibes aus. Denn da wir nicht nur die Kräfte unsrer Seelen, sondern auch

auch die Glieder unsers Leibes zum Dienst der Sünde und zu Waffen der Ungerechtigkeit dargegeben hatten, so muste unser Bürge auch an Leib und Seele zugleich die allerschmertzlichsten Empfindungen ausstehen. Wir haben aber bey diesem fünften Worte Christi zu sehen

I. Auf die Ursach / die ihn bewogen / dieses Wort auszusprechen.

II. Auf das Wort selbst.

III. Auf dasjenige / was darauf erfolget ist.

I.

WAs erstlich die Ursach betrifft, die Christum bewogen, dieses Wort auszusprechen, so war solche die heilige Begierde des HErrn JEsu, die Schrift zu erfüllen, welche von Johanne mit diesen Worten ausgedrucket wird: **daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet.**

Es hatte nemlich der prophetische Geist den Durst unsers leidenden Erlösers theils durch typos und Vorbilder vorher abgeschattet, theils durch deutliche und klare Weissagungen vorher verkündigen lassen.

Zu denen **Vorbildern** gehöret zuförderst Simson, welcher in vielen Stücken, * sonderlich so fern er ein Nasiräer und Verlobter des HErrn war, unsern Heyland vorgestellet hat. Von demselben heißts im Buch der Richter im 15, 18. **Da ihn aber sehr dürstete, rief er den HErrn an, und sprach: Du hast solch groß Heyl gegeben durch die Hand deines Knechtes; nun aber muß ich Durstes sterben, und in der Unbeschnittenen Hände fallen.** Dieser heftige Durst Simsons, welchen er empfunden, nachdem er tausend Philister mit dem Kinnbacken eines Esels erschlagen hatte, ist anzusehen als ein Bild von demjenigen Durst, welchen JEsus CHristus, den alle Nasiräer des Alten Testamentes vorgebildet haben, empfinden würde, wenn er das Reich des Satans zerstören, und nicht etwa tausend Philister, sondern gantze Legionen feindseliger

---

* Nemlich I. In den Umständen seiner **Geburt**, und **Kindheit**. II. In seiner **Heyrath**, und denen theils damit verknüpften/ theils darauf erfolgten Umständen. III. In seiner grossen **Stärcke** und wunderbaren **Thaten**. IV. In seinem **Leiden** und **Tode**, da er/ nachdem er öfters den Händen seiner Feinde entgangen/ durch eine treulose Freundin den Feinden verrathen worden/ und/ nach allerley ausgestandener Schmach/ sein Leben freywillig in den Tod gegeben/ in solchem Tode aber den Feinden mehr/ als in seinem Leben/ geschadet.

liger Geister, samt ihrem Anhange, durch geringe und vor der Vernunft verächtliche Waffen schlagen, und seinem Volcke das allergröste Heyl erweisen würde.

Es gehöret ferner dahin der Durst Davids, der auch als ein Vorbild CHristi anzusehen ist,* dessen Durst 2 Sam. 23, 15. beschrieben wird: **Und David war lüstern**, oder vor Durst begierig, **und sprach: Wer will mir zu trincken holen des Wassers aus dem Brunnen unter dem Thor?** Das ist, o daß ich ietzo einen frischen Trunck aus dem Brunnen zu Bethlehem haben möchte!

Es war aber auch dieser Durst CHristi in deutlichen **Weissagungen** vorher verkündiget, Im 22. Psalm wird der von GOTT verlassene Meßias also redend eingeführet v. 15. 16. **Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet, mein Hertz** ist

* Sonderlich I. In seiner **Person**, da er in seinem Namen/ in seiner Herkunft und Vaterlande/ in seiner Schönheit und übrigen vortreflichen Gaben/ CHristum abgebildet. II. In seinen **Aemtern**, da er das Amt eines Hirten/ eines Propheten und Königes verwaltet. III. In seinen **Leiden** von verstellten und offenbaren Feinden/ unter welchen sonderlich Achitophel eine grosse Gleichheit mit Juda dem Verräther hatte. IV. In seinen herrlichen **Thaten** und **Siegen**.

ist in meinem Leibe wie zerschmoltzen Wachs. Meine Kräffte sind vertrocknet wie ein Scherbe, und meine Zunge klebet (vor Durst) an meinem Gaumen. Und im 69. Psalm im 22. Vers heißt es: Sie geben mir Eßig zu trincken in meinem grossen Durst.

Damit nun diese Weissagungen der Schrift erfüllet werden möchten, so hat der HErr JEsus diesen Durst nicht nur empfinden; sondern auch durch dieses Wort, mich dürstet! öffentlich bekannt machen wollen. Er hätte ja solchen peinlichen Durst, wie manche andre Stücke seines schweren Leidens, als ein stilles Lamm verschweigen können, zumal da er wohl vorher wuste, daß man ihm, an statt eines Labe-Truncks, Eßig reichen würde. Aber er wolte sich lieber zu einem sauren Eßig-Trancke bequemen, als durch sein Stillschweigen Gelegenheit geben, daß von demjenigen, was die Schrift von ihm vorher verkündiget hatte, der geringste Buchstabe unerfüllet bliebe.

So war demnach dieses die Haupt-Ursach, die unsern Heyland bewogen hat, dieses Wort auszusprechen, weil er nemlich durch diese Anzeigung seines Durstes seinen Feinden Gelegenheit geben wolte, dasjenige ins Werck zu richten, wozu sie nicht etwa durch einen geheimen göttlichen Trieb, noch durch eine unvermeidliche Nothwen-

digkeit gezwungen wurden, sondern was der heilige Geist vorhergesehen, daß sie es nach dem Triebe ihrer eigenen Bosheit vollbringen würden, und weil er solches vorher gesehen, es auch in der Schrift aufzeichnen, und vorher sagen lassen.

Hieraus mögen wir dann zu unsrer Beschämung lernen, was für eine sonderbare Hochachtung gegen die H. Schrift in dem Hertzen JEsu CHristi bis auf den letzten Augenblick seines Lebens gewesen; indem er sich nicht geweigert, ein neues Leiden zu übernehmen, damit nur die Schrift an ihm erfüllet, und durch solche Erfüllung die Wahrheit ihrer Weissagungen bestätiget würde. So müssen dann ja diejenigen nicht von dem Geiste JEsu CHristi, sondern von einem Antichristischen Geiste getrieben werden, welche durch allerley freye und freche Reden gnugsam zu erkennen geben, was für ein verächtliches und unwerthes Buch die Bibel in ihren Augen sey. Wer nur ein Füncklein der Ehrerbietigkeit gegen das Wort des lebendigen GOttes in seiner Seele hat, der muß gewißlich erstaunen, wenn er gewahr wird, wie diese Art der Gottlosigkeit heut zu Tage überhand nimmt, und auch wol auf Universitäten als eine schädliche Pest graßiret. Wer nur ein wenig klüger seyn will, als der so genannte gemeine Pöbel, der kündiget der Schrift den Krieg an, und will sie durch allerhand leichtsinnige und verwegene Discurse von dem Thron derselben Auctorität, darauf sie GOtt selbst gesetzet hat, herunter stürtzen:

tzen: indem er so viel tautologien, so viel sich selbst widersprechende Oerter, so viel Unordnung darinnen anzutreffen meynet, daß er sie unmöglich für GOttes Wort halten könne.

Wie demnach das wesentliche Wort GOttes, JEsus CHristus, den Ungläubigen ein Stein des Anstosses und ein Felß der Aergerniß ist: so ist auch das geschriebene Wort Gottes unzehligen Aergernissen unterworfen, und muß in manchen Stücken eben das erfahren, was das ewige Wort in den Tagen seines Fleisches erfahren hat. Ward CHristus wegen seiner niedrigen Herkunft und geringen Gestalt verachtet; so wird die Schrift auch von hochmüthigen Geistern, wegen ihrer einfältigen Schreib-Art, darunter doch, wie unter der Niedrigkeit JEsu CHristi, eine göttliche Herrlichkeit hervorleuchtet, verachtet und verworfen. Ward CHristus für einen Betrüger und Verführer gehalten; die Schrift muß von Atheisten eben diesen Vorwurf leiden. Ward CHristus öfters zum Tode aufgesucht, und dadurch genöthiget, sich zu verbergen; so hat die Schrift auch öfters versteckt werden müssen, wenn ein wütender Antiochus Epiphanes (1 Macc. 1, 59. 60. c. 3, 48.) oder grausamer Diocletianus dieselbe zum Feuer aufsuchen ließ. *

Wurde

* Man kan hiervon nachsehen des Herrn Joh. Frickens Vorrede zu der Ulmer-Bibel/ §. 2. Des sel. Aegydii Hunnii Abhandlung von der Majestät der heiligen Schrift/ im 20. Beweis/ welcher von dem Haß des Satans gegen die Schrift handelt/ und die vorgesetzte Vorrede des Herrn D. Langens §. 6.

Wurde derjenige von den Jüden in den Bann gethan, der Christum bekennete; so wird derjenige im Pabstthum für einen Ketzer erkläret, der ohne Erlaubniß die heilige Schrift lieset. Ward Christus in seinem Leiden übel tractiret, und endlich zum Tode verurtheilet, und befördert; so ist auch die heilige Schrift öfters von den Feinden zerrissen, mit Füssen getreten, zum Feuer verurtheilet, und durch der Hencker Hände verbrannt worden.* So hat die Schrift auch ihre Marter-Woche in der Welt, gleichwie Christus die Seinige gehabt hat. Die heilige Schrift (spricht davon der sel. Lutherus**) ist GOttes Wort, geschrieben und in Buchstaben gebildet, gleichwie Christus ist das ewige Wort GOttes, in die Menschheit verhüllet. Und gleichwie Christus in der Welt gehalten und gehandelt ist, so gehets dem schriftlichen GOttes-Worte auch. Es ist ein Wurm und kein Buch gegen andre Bücher gerechnet. Denn solche Ehre mit studiren, lesen, betrachten, behalten und brauchen geschicht ihm nicht, wie andern Menschen-Schriften. Wirds ihm gut,

* In libro: *historia persecutionum ecclesiæ Bohemicæ*, anno 1648. edito, c. 105. §. 4. hæc leguntur: *Milleni bibliorum codices ab hisce furiis aboliti sunt, ut scil. Antichristus Antiocho nulla parte se inferiorem demonstraret. Supplicium quidem commune fuit omnium fere librorum, ignis. Solus, quod sciamus, comes de Nachod, peruersissimus apostata, suos sacros libros cloacis sepeliri iussit &c.*

** Im 8. Jen. Theil fol. 312. über Psalm 22/7. Ich bin ein Wurm 2c.

gut, so liegts unter der Banck. Die andern zerreissens, creutzigens, geisselns, und legen ihm alle Marter an, bis sie es auf ihre Ketzerey, Sinn und Muthwillen deuten und dehnen, zuletzt gar verderben, tödten und begraben. Ach der HErr behüte einen jeden unter uns, daß er nicht also wider den Stachel lecke, noch den Sohn GOttes in seinem Worte aufs neue verspotte und creutzige. Lasset uns vielmehr von unserm sterbenden Erlöser lernen, wie wir GOttes Wort in Ehren halten, und um desselben willen auch etwas zu leiden, uns nicht entziehen sollen. Wer wolte sich nun wegern, die Schrift als die einige Richtschnur seines Lebens und Wandels anzunehmen, da der Sohn GOttes selbst sie als einen Spiegel seines Lebens und Leidens beständig vor Augen gehabt?

II.

Lasset uns aber nun das Wort Christi selbst betrachten, welches heißt: Ich dürste, oder mich dürstet. Wir finden zweymal im Neuen Testament, daß unser Heyland in den Tagen seines Fleisches gedürstet, und zu trincken gefordert habe. Das erste mal geschahe es Joh. 4, 6. 7. da es von ihm heißt: Da nun JEsus müde (folglich auch durstig) war von der Reise, satzte er sich also auf den Brunnen, und es war um die sechste Stunde (im Mittage.) Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen, und JEsus spricht zu ihr: Gib mir

zu trincken. Das andere mal aber geschahe es an seinem Creutze, wenig Augenblicke vor seinem Tode. Damals war er abgemattet von der Reise; hier war er, auf dem Hingange zu seinem Vater, abgemattet von dem Gefühl des Zornes Gottes durch die Schmertzen des Leibes, und durch die Arbeit seiner Seelen. Jenen Durst empfand er in der sechsten Stunde des Tages; diesen Durst hat er nach der neunten Stunde empfunden, und ist derselbe anzusehen als ein Stück seines Leidens, welches er mit diesem Wort: **Mich dürstet!** seinem himmlischen Vater vorhält und darstellet. Denn er redet darinnen nicht so wol die Jüden und Kriegs-Knechte an, deren Unbarmhertzigkeit ihm wohl bekant war; sondern er redet eigentlich seinen himmlischen Vater an, und begehret, daß derselbe dieses sein Lechzen und Verschmachten, als ein Stück seiner Gnugthuung für die Sünden der Welt ansehen und annehmen wolle.

Es hat aber dieser Durst des HErrn JEsu theils seine **natürlichen**, theils seine **übernatürlichen** und geheimen Ursachen.

Was die **natürlichen Ursachen** betrifft, so wissen wir aus der Paßions-Geschicht, daß der HErr JEsus die gantze vorige Nacht schlaflos, und den darauf erfolgten Tag in beständiger Unruhe und Ermüdung, ohne Essen und Trincken, zugebracht hatte. Er war über dieses durch das häufige Blutvergiessen am Oelberge, in der Geisselung, Crönung und Creutzigung, aufs äusserste

entkräftet worden. Sein erschöpfter und abgematteter Cörper hatte bereits über drey Stunden in der Luft nacket und bloß gehangen, und seine Seele war in der vorhergegangenen dreystündigen Finsterniß durch das Gift der Pfeile GOttes ausgesauget, und aller Kräfte beraubet worden. Daher war es denn kein Wunder, daß seine Zunge an dem Gaumen klebte, und daß ihm in diesem schweren Kampf mit Himmel und mit Hölle aller Saft entgangen, und bey der heissen Glut des Zornes GOttes vertrocknet war.

Was aber die geistlichen und geheimen Ursachen und Absichten dieses Durstes betrift, so sind dieselben so beschaffen, daß sie uns den Weg bahnen, das Geheimniß dieses Durstes desto tiefer einzusehen.

Zuförderst 1) müssen wir uns dabey erinnern, **daß wir im Paradis durch den Genuß der verbotenen Frucht von dem Baum der Erkentniß Gutes und Böses, eine unerlaubte Ergetzung gesuchet, und Brunnen gegraben, die kein Wasser geben konten.** Durch diese schändliche **Verlassung der lebendigen Quelle** hatten wir uns aller Erquickung GOttes auf ewig unwürdig und verlustig gemacht, und hingegen verdienet, daß wir durch den peinlichsten Durst unaufhörlich gequälet würden. Damit uns nun das Recht zu den verschertzten Erquickungen Gottes, und der Zugang zu den Wassern des Lebens wieder erworben würde, so muste der ewige

Sohn

Sohn GOttes, dessen Brünnlein sonst Wassers die Fülle haben, der da Brunnen quellen läßt in den Gründen, daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lösche (Psal. 104, 10. 11.) sich aller Erquickung begeben, und vor Durst verschmachten.

Es stehet 2) der Durst mit unter denjenigen Flüchen, welche GOtt den Ubertretern seiner Gebote gedrohet hat, 5 B. Mos. 28, 48. Du wirst deinem Feinde dienen im Hunger und Durst. v. 65. Der HERR wird dir geben eine verdorrete Seele. Ja es ist der Durst mit ein Stück von den **Martern der Hölle**, darinnen es der reiche Mann für eine grosse Wohlthat achten wolte, wenn Lazarus nur das äusserste des Fingers ins Wasser tauchte, und seine Zunge damit kühlete, Luc. 16, 24. Da nun Christus ein Fluch für uns worden war, da er für einen ieden den ewigen Tod schmeckete; so muste er auch dieses Stück des Fluches, diesen peinlichen Durst der Verdammten, auf welchen keine Erquickung folget, empfinden und ausstehen.

Er hat 3) durch diesen seinen Durst unsern sündlichen Durst und Appetit nach den Schein-Gütern dieser Welt, und nach den verbotenen Ergetzungen der Sünde büssen wollen; da die Menschen so oft nach der Sünde lechzen, wie ein Fußgänger, der durstig ist, und das nächste Wasser trincket, das er kriegt, Sirach 26, 15.

Wie er 4) durch die Schmertzen seiner durchgrabenen Hände und Füsse für alle sündliche Wercke, die wir mit Händen und Füssen begehen, gnug gethan hat: also hat er durch seine schmachtende Zunge für allen Mißbrauch unserer Zunge*, sonderlich für das viehische Saufen, und für alle Verschwendung der Gaben Gottes büssen müssen. Da die Zunge der Menschen oft von der Hölle dergestalt entzündet ist, daß sie den gantzen Wandel anzündet, Jacob. 3, 6. so muste die Zunge des Erlösers zur Strafe auch durch die Glut der höllischen Flammen wie ein Scherbe ausgetrocknet werden.

Durch sein Schmachten hat er 5) heiligen wollen das leibliche Schmachten, welches öfters seine Gläubigen auf den Wegen seiner Nachfolge erfahren müssen, wie denn Paulus 1 Cor. 4, 11. und 2 Cor. 11, 27. den Durst mit rechnet unter das Leiden, welches er bey der Ausbreitung des Evangelii JEsu CHristi ausstehen müssen. Es hat demnach unser mitleidiger Hoherpriester auch hierinnen versucht werden wollen, damit er aus eigner Erfahrung wüste, wie einem armen, lechzenden und schmachtenden Christen zu Muthe sey, auf daß er theils ein desto hertzlicher Mitleiden mit uns haben könte, theils einen desto kräftigern Trost

* Davon die Vorrede zu diesen Betrachtungen mit mehrern nachgesehen werden kan, §. 2. Desgleichen Joh. Brinsley Zungen-Zaum, mit meiner Vorrede.

Trost uns zubereiten möchte, wenn wir seinem Bilde auch hierinnen ähnlich werden solten.

Endlich 6) hat er uns dadurch die Gnade erwerben wollen, daß wir in unserm Durst nach der Gerechtigkeit mit den lebendigen Wassern, die aus dem Stuhl Gottes und des Lammes fliessen, und mit den Freuden-Strömen des heiligen Geistes, erquicket werden können. Deinem schmachtenden Mittler hast du es, o Seele, zu dancken, wenn du mit David sagen kanst: **Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er führet mich zum frischen Wasser, und erquicket meine Seele, er schencket mir voll ein**, Psal. 23, 1. 2. 3. 5. Ihm hast du zu dancken die Hoffnung zu den Erquickungen des Paradises, davon es heißt Offenb. 7, 16: **Sie werden nicht mehr hungern noch dursten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen.** O verschmachtetes Lamm GOttes, dir müsse für diese seligen Wirckungen deines schmertzlichen Durstes, davon ietzo nur etwas gelallet worden ist, in der streitenden und triumphirenden Kirche Preis, Lob, Ehre, Danck und ewiges Halleluja von menschlichen und englischen Zungen gesungen werden.

Es war aber mit diesem leiblichen Durste CHristi, davon ietzo die natürlichen und geistlichen Ursachen angeführet sind, noch ein andrer **geistlicher Durst** verknüpfet, und zwar **erstlich** ein Durst **nach dem Trost und nach den Erquickungen Gottes**, deren er bisher drey Stunden lang ermangeln müssen, da die Gottheit, mit welcher er persönlich vereiniget war, den Einfluß des empfindlichen Trostes in die Seele JEsu CHristi zurück zog: welche daher gleich war einem Hirsche, der da schreiet nach frischem Wasser, die da dürstete nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, und sich sehnete, sein Angesicht wieder zu schauen. Er hatte **zum andern** auch einen grossen **Durst nach unsrer Seligkeit**, wie solches in dem alten Liede, **Da JEsus an dem Creutze stund**, welches bereits vor der Reformation Lutheri gemacht worden *, und darinnen die Ordnung der Worte CHristi eben nicht so genau beobachtet ist, im 5. Vers also ausgedrücket wird:

* Von *Petro Bolando*, welcher ums Jahr 1495. gelebet/ und dieses Lied in Lateinischer Sprache verfertiget/ aus welcher es Joh. Böschenstein/ ein Freund Reuchlini, 1515. in deutsche Reimen gebracht/ der Leipziger Theologus aber *D. Vincentius* Schmuck es hin und wieder verbessert haben soll. Siehe des Herrn Past. Schamelii Evangelischen Lieder-Commentarium, pag. 146.

wird: Nun mercket, was das vierdte Wort was, mich dürst so hart ohn Unterlaß, schrie GOTT mit lauter Stimme. Das menschliche Heyl thät er begehrn, der Nägel ward er empfindend. Das Feuer der Liebe," welches in seinem Hertzen brannte, hatte ihn in dieses sehnliche Verlangen nach der Verherrlichung des Namens GOttes und der Beförderung unsrer Seligkeit gesetzet, dis hatte ihn so begierig gemacht, nun bald die letzte Hand an das Werck der Erlösung zu legen, und durch Ein Opfer zu vollenden, die geheiliget werden sollen.

Und siehe, o Seele, hierinnen hast du deinen Erlöser anzusehen nicht nur als den Versöhner deiner Trägheit, der den Mangel deines Durstes nach der Gemeinschaft GOttes gebüsset; sondern auch als ein Exempel, wornach du eigentlich in deinem gantzen Leben dürsten solst: Zuvörderst nach der Gnade GOttes, ohne welche alle andre Erquickungen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, das unendliche Verlangen des Geistes nicht stillen können; dann aber auch, wenn dir Gnade von GOTT wiederfahren ist, nach andrer Seligkeit, dieselbe durch alle Mittel, welche dir GOtt an die Hand giebet, zu befördern. Verbanne demnach allen sündlichen Durst nach der Ehre dieser Welt, nach vergänglichen Reichthümern, nach befleckenden Wohllüsten aus deinem Hertzen, bitte GOtt, daß er dir dein

Verderben aufdecken, dein schlafendes Gewissen ermuntern, und was du mit deinen Sünden verdienet, dir zu erkennen geben wolle: so wird sich bald ein Durst nach dem reinigenden Blute JEsu CHristi, ein Durst nach denen Verheissungen des Evangelii, ein Durst nach der Gnade GOttes, nach der Gerechtigkeit * des Mittlers, und nach der Gemeinschaft des heiligen Geistes bey dir finden.

Da aber der Gecreutzigte noch dürstet in seinen armen hungrigen und durstigen Gliedern, so befleissige dich, dieselben in ihrem Durst zu träncken, und auf ihrem Krancken-Bette durch einen guten Trunck zu erquicken. Denn dein Heyland wird an jenem Tage nicht rühmen, wenn iemand in seinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrieben, und andre herrliche Thaten gethan; sondern das will er preisen, wenn iemand einen von seinen armen Brüdern gespeiset, und auch nur mit einem Trunck kaltes Wassers, wenn er nichts anders im Vermögen gehabt hätte, geträncket hat. Ja da dein Erlöser diesen Durst für dich ausgestanden, und dir dadurch die Wasser des Lebens erworben, da du noch sein Feind gewesen, so laß dich solches bewegen, auch deinen Feind zu träncken, wenn ihn dürstet, nach Röm. 12, 20. damit du dich also als einen Nachfolger JEsu CHristi in der Liebe beweisen mögest.

III.

---

* Von diesem Durst nach der Gerechtigkeit können meine Betrachtungen über die 8. Seligkeiten p. 68. seqq. nachgesehen werden.

III.

LAßt uns aber auch endlich noch kürtzlich sehen, was auf dieses Wort CHristi erfolget sey, und zwar 1) was darauf erfolget sey auf Seiten der Menschen; 2) auf Seiten des HErrn JEsu.

Auf Seiten der Menschen folgte darauf eine schändliche und verfluchte Verspottung dieses Wortes, welches das schmachtende Lamm mit so grosser Wehmuth von seiner an den Gaumen klebenden Zunge abgestossen, und gleichsam mit vielen Geburts-Schmertzen zur Welt gebracht hatte. Es verspotteten aber seine Feinde dieses Wort theils mit der That, theils mit Worten.

Mit der That, indem ein Krieges-Knecht einen Schwamm mit Eßig, den die Römischen Soldatan als ihren ordentlichen Tranck mitgenommen hatten, anfüllete, denselben auf einen langen Ysop-Stengel steckte, und CHristo vor den Mund hielt, damit er den durch den Ysop noch mehr vergälleten Eßig in sich saugen, und damit seinen Durst stillen solte. Damit wurde denn erfüllet, was bereits vorhin aus dem 69. Psalm v. 22. angeführet ist: **Sie geben mir Eßig zu trincken in meinem grossen Durst.** Das war also in der That eine Verspottung seines Durstes, indem dieser Bösewicht wohl wis-

sen konte, daß der Eßig den Durst nicht stille, sondern vermehre.

Es wurde aber der durstende Heyland auch mit **Worten** verspottet, indem einige von denen herumstehenden Juden sagten: **Halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihm helfe;** wie Matthäus im 27, 49. erzehlet. So muste denn zugleich auch das vorige allerkläglichste Wort des HErrn JEsu zum Gelächter gemacht werden, da er gerufen hatte: **Eli, Eli,** das ist, mein GOtt, mein GOtt! **warum hast du mich verlassen?** welches dieser Bube, der seine Sprache nicht verstehen wolte, also annahm, als ob er den Eliam gerufen, daß derselbe ihm etwas zu trincken bringen, oder die Nägel ausziehen, und ihn vom Creutz erlösen solte. Daraus wir lernen können, wie unter dem Creutz JESU Christi und seiner Glieder auch die allertummsten Köpfe, die sonst zu nichts taugen, ihre Einfälle und Erfindungen haben, und wie insonderheit der Spott-Geist aus denen Menschen ἐφευρετὰς κακῶν, Erfinder des Bösen, (Rom. 1, 30.) mache. Das erfolgte also auf Seiten der Menschen.

Auf **Seiten unsers theuresten Heylandes** aber erfolgte dieses, daß er, wie Johannes im 30. Vers meldet, **den Eßig zu sich nahm,** indem er seine dürren und aufgerissenen Lippen an diesen Schwamm legte, und den

Eßig

Eßig in sich saugte. Nach dem er lange gewartet, ob sein Durst iemand jammern möchte, Ps. 69,21.22. so muste er endlich mit dieser schlechten Erquickung vorlieb nehmen. Da er ans Creutz befestiget werden solte, da bot man ihm auch einen Labe-Trunck an, der mit Myrrhen, Weyhrauch und Gallen vermischt war; da ers aber schmeckte, wolte ers nicht trincken, Matth. 27,34. weil die Absicht der Soldaten war, ihn durch diesen häßlichen Trunck seiner Vernunft zu berauben, und seinen Verstand zu verwirren, damit er sich ungeberdig stellen, und zu seinem grössern Spott nichts als thörichte und ungereimte Dinge am Creutz reden möchte, und sie also destomehr Gelegenheit hätten, ihren Schertz mit ihm zu treiben. Weil er aber nicht als ein rasender, sondern als ein vernünftiger Mensch sterben, und sich an dir, o Seele, zu tode lieben wolte, so wolte er diese Erleichterung und Verkürtzung der Marter, die ihm dadurch etwa hätte zuwachsen mögen, nicht annehmen. Diesen Eßig aber hat er zu sich genommen, und ist mit einem solchen sauren und herben Geschmack in den Tod hinein gegangen, der wenig Minuten darauf erfolgte.

Durch diesen widrigen Geschmack hat er die Sünden des Geschmacks büssen wollen, da insonderheit reiche und wohllüstige Leute ihr Vergnügen darinnen suchen, wenn sie durch allerley delicate Speisen und fremde Weine ihrem verwöhnten appetit ein Gnüge leisten können; da

denn

denn öfters in einer Mahlzeit so viel verschwendet wird, daß viel arme Glieder JEsu CHristi, viel Krancke und Elende, dadurch erquicket werden könten. Es hat ferner dieses mäßige Lamm Gottes alle Ubermaß im Essen und Trincken hiermit gebüsset. Das soll billig einem ieden einen unauslöschlichen Eindruck in seine Seele geben, daß er, so lieb ihm die Gnade seines sterbenden Erlösers ist, sich so weit von aller Unmäßigkeit im Trincken entferne, daß er nicht nur kein tägliches Handwerck aus der Völlerey und Trunckenheit mache; sondern auch keinem Menschen zugefallen, noch auf die Gesundheit des grösten Monarchen, das Geträncke überflüßig und aus purer Wohllust in sich hineinschütte. Wer nun nicht aus Liebe zu dem gecreutzigten JEsu von dem verdammten Saufen ablassen will, da er denjenigen, von welchem er ein ewiges Leben erwartet, in seinem grossen Durst mit Eßig träncken siehet; der ist werth, daß er mit einer glüenden Zunge in ewigem Durste heulen soll.

Da endlich unser Heyland mit einem solchen unangenehmen Geschmack dem Tode entgegen gegangen ist, so hat er uns dadurch auch diese Gnade erworben, daß wir auf unserm Sterbe-Bette durch einen angenehmen Vorschmack des Paradises, so es uns für nützlich befunden wird, erquicket werden können. An diesen seinen Durst, darinnen er aller Erquickung ermangeln müssen, sollen wir in unsern letzten Stunden gedencken, wenn wir entweder keine irdischen

Erquickungen mehr haben, oder doch derselben nicht länger geniessen können. Da sollen wir uns denn mit gläubiger Zuversicht zu diesem unserm Heylande hinwenden, und ihn bitten, daß er um seines Durstes willen unsere nach Trost lechzende Seele mit der Versicherung seiner Gnade erfreuen, und sie dahin versetzen wolle, wo sie ewig nicht mehr dürsten, sondern mit ewiger Wohllust, als mit einem Strom geträncket werden wird.

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Heyland / der du am Creutz gedurstet / nun aber eine Quelle lebendiger Wasser bist / bey welcher die durstigen Seelen Erquickung finden können! Wir bitten dich / du wollest uns das Geheimniß deines Durstes in dem Lichte deines Geistes recht erkennen lassen / und Gnade geben / daß auch dieses dein Wort / wie alle übrige / lebendig und kräftig in unsern Seelen werden möge. Hat sich einer oder der andere bisher durch Uberfluß und Verschwendung deiner Gaben oder gar durch Trunckenheit versündiget / so wollest du / o HERR / um solches deines Durstes willen solche schwere Sünde / wel-

welche vom Reiche GOttes ausschliesset/ ihm zu erkennen geben/ damit er die Vergebung derselben in deinem Blute suchen und finden möge. Gib aber/ daß wir uns nicht nur von solchem groben Wesen frey machen und enthalten/ sondern daß auch die Begierden unserer Seele in die rechte Ordnung gebracht werden mögen/ daß wir nicht mehr dursten nach Geld und Gut / nach Ehre und Wohllust dieser Welt / dadurch unser Durst nur mehr angezündet/ nicht aber gelöschet und gestillet wird; sondern daß wir dursten nach der Gerechtigkeit deines Reiches/ nach den Reichthümern deines Hauses/ nach dem Wasser des Lebens/ welches diejenigen/ die da dürstet/ umsonst empfahen sollen. Gib einer ieden Seele/ die noch das Unrecht in sich säuft wie Wasser/ ihren elenden Zustand zu erkennen. Gib einer ieden Seele/ in welcher du den Durst nach deiner Gnade angezündet/ eine Versicherung von ihrer wahrhaftigen Seligkeit. Und da auf dem Erdboden noch so viele Elende und Arme sind/ die vergeblich Wasser suchen/ und deren Zunge vor Durst ver-

dorret / ach so sey doch deiner Verheissung eingedenck / da du gesaget hast: * Ich der HERR / will sie erhören / ich der GOTT Israel will sie nicht verlassen; sondern ich will Wasser-Flüsse auf den Höhen öffnen / und Brunnen mitten auf den Feldern. Ich will die Wüsten zu Wasser-Seen machen / und das dürre Land zu Wasser-Quellen. So thue denn / HErr JEsu / was du verheissen hast / laß von deinem Leibe Ströme des lebendigen Wassers fliessen / und alles / was durstig ist / im Reich der Gnaden und der Herrlichkeit geträncket werden / um deines verdienstlichen Durstes willen / Amen.

* Esa. 41 / 17. 18.

Betrachtung
über
das sechste Wort.
Joh. XIX, 30.
Es ist vollbracht.

Das

Das sechste Wort, welches unser Heyland am Creutz gesprochen, lautet Joh. 19, 30. also: **Es ist vollbracht.** Es wird dieses sechste Wort gar genau mit dem vorhergehenden verknüpfet, indem es heißt: **Da nun JESUS,** nach Entdeckung seines Durstes, **den Eßig genommen hatte,** sprach er: **Es ist vollbracht.** Die schmertzliche Empfindung des Durstes, und der darauf erfolgte Eßig-Tranck war das letzte Leiden, welches der HErr JEsus vor seinem Tode auszustehen hatte. Da nun auch dieses überstanden, und auch hierinnen die Schrift erfüllet war, so heißt es nun: Es ist vollbracht.

In den vorhergehenden Worten hat er sein schweres Leiden seinem himmlischen Vater vorgetragen; und zwar in dem vierten Wort das Leiden seiner **verlassenen** Seele, in dem fünften Wort das Leiden seines **entkräfteten Leibes,** dessen äusserste Mattigkeit aus dem grossen Durst abzunehmen war. In diesem sechsten Worte wird nun der Grentz-Stein aufgerichtet, bey welchem sich die Leiden seines Leibes und seiner Seele endigen; ja es wird darinnen gleichsam die Crone auf alles bisher ausgestandene Leiden gesetzet, und die fröliche Vollendung desselben öffentlich ausgerufen.

Es

Es bestehet aber dieser Ausspruch im Griechischen nur aus einem einzigen Worte: τετέλεςαι es ist vollbracht; durch welche Kürtze uns unser Heyland zum Nachdencken hat reitzen wollen, daß wir nachfragen sollen, was denn vollbracht sey, weil er nichts ins besondere nennet. Vergleichen wir hiemit die vorhergehenden Reden des HErrn JEsu, so können wir unterschiedliches aus denselben nehmen, diesen kurtzen Ausspruch vollständiger zu machen. Er spricht, zum Exempel, Luc. 12, 50. **Ich muß mich taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde.** So mögen wir denn hier suppliren, und hinzu setzen: Meine Creutzes-Taufe ist nun vollendet, oder vollbracht. Luc. 18, 31. spricht er: **Es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.** So mögen wir denn hinzusetzen: Es ist alles vollendet, was die Propheten von des Menschen Sohn, und von dem Stande seiner Erniedrigung, geschrieben haben. Joh. 17, 4. spricht der Sohn zu seinem Vater: **Ich habe vollendet das Werck, das du mir gegeben hast, daß ichs thun soll.** So mögen wir denn hinzusetzen; Es ist vollbracht das Werck, das mir mein Vater gegeben hat, daß ichs thun soll.

Doch wenn wir auch andre Oerter der heiligen Schrift hiemit vergleichen, und die Sache

etwas ordentlicher fassen wollen, so mögen wir überhaupt sagen, daß in diesem Worte alles begriffen sey, was zur **Erwerbung unsrer Seligkeit** gehöret. Wie nemlich das grosse Werck der Schöpfung mit einem solchen τετέλεσται beschlossen wird, 1 B. Mos. 2, 1. **Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem gantzen Heer:** eben also wird auch hier das Werck der Erlösung, durch welches die Schöpfung wiederum zu Ehren kommen ist, mit einem τετέλεσται **es ist vollbracht,** beschlossen. Und wie GOTT jenes am sechsten Tage* der Woche vollendet, und darauf am siebenden geruhet: also hat der Sohn GOttes auch dieses am sechsten Tage vollbracht, und darauf den siebenden Tag über im Grabe geruhet.

Etwas umständlicher aber hiervon zu reden, so war 1) vollbracht, was **GOTT** in seinem **ewigen Rathschluß von der Erwerbung** un-

---

* Denn ob es gleich 1. B. Mos 2/ 2. in der teutschen Ubersetzung heisset: **Und also vollendete GOtt am siebenden Tage seine Wercke;** so muß es doch eigentlich also gegeben werden: **Da nun GOtt seine Wercke am siebenden Tage bereits vollendet, oder fertig hatte, so ruhete er am siebenden Tage** 2c. Folglich ist das Werck der Schöpfung nicht am siebenden/ sondern am sechsten Tage vollendet worden.

unsers Heyls beschlossen hatte, daß es von unserm Bürgen in angenommener Knechts-Gestalt theils gethan, theils gelitten werden solte. Denn das war bisher die Speise des Sohnes GOttes gewesen, diesen Willen seines Vaters zu thun, und sein Werck zu vollenden, wie er selbst Joh. 4, 34. von sich bezeuget. In dieser Vollbringung des Willens Gottes war er nun bis auf die unterste Stufe herabgestiegen, und gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, nach Philip. 2, 8.

Es war 2) vollbracht, was der Prophetische Geist von dem Leiden Christi und seiner tiefen Erniedrigung vorher verkündigen lassen, theils durch Vorbilder, dahin die Aufopferung Isaacs, die Schlachtung des Oster-Lammes, die Aufrichtung der ehernen Schlangen, und die unzehlichen Opfer des Levitischen Gottes-Dienstes gehörten; theils aber durch deutliche Weissagungen, welche von allen Theilen und Umständen seines Leidens vorhergegangen waren. Nur einige anzuführen, so war vollbracht, was von seiner Verrathung durch einen seiner Jünger vorher verkündiget worden, Psalm 41, 10. **Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brodt aß, tritt mich unter die Füsse.** Es war vollbracht, was von seiner Verkaufung für

dreyssig Silberlinge Zach. 11, 12. 13. vorhergesaget ist: Sie wugen dar, wie viel ich galt, dreyssig Silberlinge. Es war vollbracht, was von der Flucht aller seiner Jünger geweissaget stehet, Zach. 13, 7. Die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. Es war vollbracht, was von seiner Verklagung vor Gericht, und von seiner Beschuldigung durch falsche Zeugen prophecevet ist, Psalm 35, 11. Es treten frevle Zeugen wider mich auf, die zeihen mich, deß ich nicht schuldig bin. Es war vollbracht, was von seiner Verspeyung geschrieben ist Esa. 50, 6. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Es war vollbracht, was von seiner Verspottung stehet Psal. 22, 7. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volckes; und Psalm 69, 8. Um deinet willen trag ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande. Es war vollbracht, was von seiner Geisselung gelesen wird Esa. 50, 6. Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich schlugen. Es war vollbracht, was von der Durchborung seiner Hände und Füsse am Creutz im 22. Psalm geschrieben ist v. 17. Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben, ich möchte alle meine Gebeine zehlen. Es war vollbracht, was von der Theilung seiner Kleider in eben demselben

22. Psalm

22. Psalm im 19. Vers zu finden ist: **Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand.** Es war vollbracht, was von der Verspottung seines Vertrauens auf seinen himmlischen Vater eben daselbst v. 8. 9. stehet: **Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf: Er klags dem HErrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm.** Es war vollbracht, was von seiner Verlassung von GOtt im 2. Vers desselben Psalms mit diesen Worten vorher verkündiget war: **Mein GOTT, mein GOTT! warum hast du mich verlassen?** Es war vollbracht, was von seiner Tränckung mit Eßig im 69. Psalm stehet v. 22. **Sie geben mir Eßig zu trincken in meinem grossen Durst.** Summa: Was von allen Umständen des Standes seiner Erniedrigung in allen Schriften der Propheten anzutreffen ist, das war nunmehr erfüllet, und war nichts weiter übrig, als sein Tod, dadurch das Testament der Gnade bestätiget werden muste, und sein Begräbniß, zu welchem bereits alle Zubereitungen und Anstalten gemacht wurden.

Es war 3) vollbracht **alles, was das Gesetz erfordert.** Es erfordert aber einen

vollkommenen Gehorsam, daß man GOtt liebe von gantzem Hertzen, und von gantzer Seele, von allen Kräften, und von gantzem Gemüthe, und seinen Nächsten als sich selbst. Wer das nicht leisten kan, dem drohet es einen ewigen Fluch. JEsus CHristus hatte nun die Forderungen des Gesetzes erfüllet. Er hatte seinen Vater von gantzem Hertzen und von gantzer Seele geliebet, und sich als ein Brand-Opfer in seinem Dienst, und in dem Eifer für seine Ehre verzehret. Seinen Nächsten aber, und zwar Freunde und Feinde, hatte er nicht nur, als sich selbst, sondern mehr, als sich selbst, geliebet, indem er ietzo in Begriff war, sein Leben für seine Brüder zu lassen. Zugleich aber hatte er auch alle Strafen ausgestanden, welche das Gesetz uns, als seinen Ubertretern, drohete, und war ein Fluch und anathema für uns worden. Solchergestalt war alles, was das Gesetz verlangen konte, geleistet, und diese Handschrift mit dem Blut des Mittlers gleichsam durchstrichen.

Es war 4) vollbracht, **was zur Versöhnung des menschlichen Geschlechts nöthig war.** Es war nun vollbracht das einige Opfer für die Sünde der Welt, welches durch alle Opfer des Alten Testaments war abgebildet worden, sonderlich durch den Bock, welcher am Versöhnungs-Fest geschlachtet, und dessen Blut von dem Hohenpriester ins Allerheiligste

ste hineingetragen werden muste. Hier war ein besser Opfer, denn jenes, ein Opfer von unendlicher Würde, durch dessen Blut die beleidigte Gerechtigkeit Gottes dergestalt befriediget wurde, daß sie aufhörete, ihre Beleidiger zu verfolgen.

Es war 5) vollbracht, **was zur Wiederaufrichtung des göttlichen Ebenbildes in den Seelen der Menschen von nöthen war.** Nachdem nun der Fluch hinweg genommen war, so war nun Raum und Platz gemacht, daß der Segen wiederum über die Völcker kommen konte. Dieser Segen bestehet nicht nur in der Vergebung der Sünden, und in der Tilgung der Ubertretungen; sondern auch in der Mittheilung des heiligen Geistes, welcher durch den Hingang JEsu CHristi zum Vater erworben worden, und welcher den Glauben an das Blut und Versöhn-Opfer JEsu CHristi anzündet, der das Hertz der Menschen bewohnet, das göttliche Ebenbild darinnen anrichtet, und den Verstand wieder mit göttlichem Licht und Weisheit, den Willen mit einer lautern Liebe GOttes und des Nächsten erfüllet.

Es war 6) vollbracht, **was zur Zerstöhrung des Reichs des Satans erfordert wurde.** Denn mit seinen blutigen Fersen hatte dieser Weibes-Saame nunmehr der Schlangen den Kopf zertreten, das Reich des Teufels zerstöhret, ihm seine Gewalt, die Gläu-

bigen anzuklagen und zu beherrschen, völlig genommen, die Menschen, die sich ihm verkauft hatten, wieder eingelöset, und das tyrannische Joch dieses starcken gewapneten zerbrochen.

Es war endlich 7.) vollbracht, **was die Gerechtigkeit GOttes beschlossen hatte, den Feinden JEsu Christi über das Leben dieser allerheiligsten Person zu verhängen.** Diß waren die Grentzen, bey welchen die tobenden Wellen ihres Grimmes, und ihrer Bosheit sich legen musten. Sie hatten nun alles vollendet, was nach dem vorbedachten Rath und Willen GOttes geschehen solte, und es war nun nichts mehr übrig, als daß der Sohn sein Haupt neigen, und seine Seele in die Hände seines himmlischen Vaters empfehlen solte.

Von einem ieden dieser sieben Stücke heißt es nun: τετέλεσαι, **es ist zu Ende gebracht.** Man wird hier nicht aufs künftige vertröstet, daß noch einer kommen solle, der den Rath GOttes von unsrer Seligkeit vollbringe, der die Weissagungen und Vorbilder erfülle, der den Forderungen des Gesetzes ein Gnüge thue, der das menschliche Geschlecht versöhne, das Ebenbild und Reich GOttes wieder anrichte, und das Reich des Teufels zerstöhre; sondern man wird hiermit versichert, daß dieses alles, so viel die Erwerbung betrift, bereits geschehen sey. Was

also in dem Oelgarten angefangen worden, das ist auf dem Berge Golgatha zu Ende gebracht: Dort hieß es Matth. 26, 37. **Er fing an zu trauren, zu zittern und zu zagen.** Hier hatte nun das Trauren, Zittern und Zagen sein Ende erreichet. Dort hieß es: **Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat?** Joh. 18, 11. Nun ist er völlig mit allen seinen bittern Hefen ausgetruncken. Dort hieß es: **Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.** Nun kan dieser treue Knecht GOttes sagen: **HERR, es ist geschehen, was du befohlen hast.** Sein Eifer für die Ehre GOttes und für das Heyl der Menschen ließ ihn nicht eher ruhen, bis er alles aus dem Wege geräumet hatte, dadurch GOttes Ehre verletzet, und unser Heyl verhindert wurde. Seine hertzliche Liebe trieb ihn an, unsre Sache, welche er auf sich genommen hatte, hinaus zu führen, und völlig auszumachen. Denn was Er nicht vollbracht hätte, das würde auf uns gefallen seyn, und was Er nicht der göttlichen Gerechtigkeit bezahlet hätte, das würde sie bis auf den letzten Heller von uns gefordert haben. Aber GOtt Lob! von dieser Furcht sind wir durch das τετέλεσται, **es ist vollbracht,** völlig befreyet. Was er bey seiner Sendung in die Welt seinem himmlischen Vater zugesaget hatte, Psal. 40, 8. 9. Hebr. 10, 9. **Siehe, ich komme, zu thun, GOTT, deinen Willen;** das hat

er treulich gehalten, und allen Rath GOttes von unsrer Seligkeit vollendet.

Von uns heißt es Luc. 17, 10. **Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren;** aber dieser grosse und treue Knecht GOttes gehöret nicht unter die Zahl der unnützen Knechte. Nachdem er seine Arbeit vollbracht hat, so wird er auf den versprochnen Lohn dringen, und sein gerechter Vater, der befohlen hat, daß man dem Arbeiter seinen Lohn geben soll, wird solchen seinem Sohne nicht vorenthalten. Er verlanget aber keinen andern Lohn seiner Mühe, als die Seelen, an welchen er sich zu tode geliebet, und für welche er sich zu tode gearbeitet hat. Das, das ist der Lohn, den ihm sein Vater versprochen hat, Esa. 53, 12. **Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starcken zum Raube haben, darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat.** Diese Verheissung wird nun unfehlbar in ihre Erfüllung gehen. Kraft dieses Wortes, **es ist vollbracht**, ist der Satan gezwungen, eine jede Seele, die seines Joches überdrüßig ist, und die sich entschliesset, ihrem rechtmäßigen HErrn zu dienen, heraus zu geben, wenn sie auch noch so tief in seinem Rachen steckte. Dis τετέλεσται,

es ist vollbracht, zerreisset alle seine Fesseln und Bande, wenn sie auch noch so verwirret und verwickelt wären.

Wolan denn! Wer bisher noch dem Satan gedienet, entweder in offenbaren Wercken des Fleisches, oder in Heucheley, und unter der Larve einer äusserlichen Ehrbarkeit, der lasse sich doch durch dieses Wort, das ihm sein sterbender Erlöser in die Ohren rufet, aus dem Schlafe seiner fleischlichen Sicherheit aufwecken, und sich bewegen, aus dem Reiche des Satans in das Reich des Sohnes der Liebe durch eine wahre Bekehrung überzugehen. Warum will man länger ein Sclav des Satans, ein Sclav seiner bösen Lüste und Gewohnheiten, ein Sclav des Geitzes, der Wohllust, der Unreinigkeit, des Zornes, des Hochmuths bleiben, da in diesem Wort das grosse Frey- und Jubel-Jahr ausgerufen, und den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung geprediget wird. Warum will man länger in der Gefangenschaft bleiben, da ein vollkommener Sieg über das gantze Reich des Satans, ja über Sünde, Tod und Hölle erhalten ist? Die Arbeit der Erwerbung unsers Heyls ist nun geschehen; nun muß bey uns die Arbeit der Zueignung angehen, nun muß ein ieder das Werck der Busse und des Glaubens, und eines aufrichtigen Gehorsams gegen GOTT, in sich anfangen, fortsetzen und vollenden lassen. Wo man diese Arbeit scheuet, so kan man sich keine Hoffnung zu einem seligen Ende

Ende machen. Denn wie unser Heyland nicht eher sein Haupt neigen und sterben wolte, bis er ausrufen konte: Es ist vollbracht: so werden wir auch nimmermehr unser Haupt im Frieden neigen und selig sterben können, wenn wir nicht auch in unserm Theil ausrufen können: Es ist vollbracht. Zum wenigsten muß unsere Busse Wahrheit, und unser Glaube rechtschaffen seyn. Was denn an der Vollkommenheit unsrer Reue, unsers Vertrauens, und unsers Gehorsams fehlet; das wird aus dem Schatz des Verdienstes JEsu CHristi ersetzet.

Drum auf! auf! o Seele, die du noch in diesen und jenen Stricken des Satans, die dir dein eigen Gewissen sagen wird, verwickelt bist. Der Weg zu deiner Freyheit ist gebahnet, das Löse-Geld für dich ist ins göttliche Gericht deponiret und niedergeleget, die durch deine Sünden beleidigte Gerechtigkeit GOttes ist befriediget, und hat bereits der Barmhertzigkeit Befehl gegeben, dich anzunehmen, wenn du weinend und betend kommen und Gnade suchen werdest. O so erfreue denn das Hertz deines Erlösers durch deine Bekehrung, damit er alles Wohlgefallen seiner Güte an dir vollbringen könne.

Ist aber iemand hier vorhanden, der einen Anfang der wahren Busse durch den Geist GOttes in seinem Hertzen wircken lassen, dem sein aufgewachtes Gewissen vorhält, was er in seinem gantzen Leben Gutes unterlassen und Böses

gethan

gethan habe, dem der Satan ein grosses Sünden-Register vorleget, und ihm ohn Unterlaß zurufet: siehe das und das Böse hast du ausgeübet, diesen und jenen sündlichen Gedancken hast du nicht nur gehabt, sondern auch **vollbracht**; diese und jene schändliche Lust hast du nicht nur empfunden und geheget, sondern auch **vollbracht**, darum bist du ein Kind des Todes und der Verdammniß: der halte sich, ob gleich zitternd und bebend, an dieses freudige Sieges-Wort seines Erlösers, und lasse sich durch sein: **Es ist vollbracht!** zum Glauben an seinen Namen erwecken. Im Gesetz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen Wercken, und es heißt ausdrücklich Hebr. 7, 19. **Das Gesetz kan nicht vollenden oder vollkommen machen**, es kan das Gewissen nicht vollkommen befriedigen, noch von der Gnade GOttes versichern. Aber von unserm Heylande heißt es, nachdem er selbst durch Leiden des Todes vollendet ist, Hebr. 5, 9. daß er mit Einem Opfer auf ewig vollendet habe die geheiliget werden sollen, Hebr. 10, 14. Er rufet demnach einer ieden betrübten, und durch den Anblick ihrer Sünden niedergeschlagenen Seele zu: Fürchte dich nicht, o Seele, hast du viel Gutes unterlassen, und viel Böses vollbracht, so hab ich alles wieder gut gemacht. Ich habe deine Schulden bezahlet, ich habe deine Sünden versöhnet, ich habe GOTT dir wiederum zum Freunde gemacht, und dir den Weg zum Gnaden-

den-Thron eröffnet, ich habe dich aus dem Fluche des Gesetzes herausgekauft, ich habe dich aus der Gewalt der Sünde und des Satans erlöset, ich habe die Macht der Höllen zerbrochen, ich habe dir Kräfte erworben, alles zu überwinden. Halte dich nur an mich im festen und unbeweglichen Glauben, und eigene dir dasjenige, was ich für dich vollbracht und vollendet habe, nur sicherlich dergestalt zu, als ob du es selbst vollbracht und vollendet hättest. Es soll dir alles geschencket und gerichtlich zugesprochen werden. Durch meinen Tod ist dir die Erbschaft aller Herrlichkeit GOttes zugefallen, so daß du dich derselben völlig versichern kanst, und keinen Zweifel darinnen setzen darffst, daß dir forthin mein Vater mit eben der Liebe zugethan sey, damit er mich, seinen Eingebohrnen Sohn, umfasset. Ich will mein Werck in dir vollenden, und dich endlich zu mir nehmen, auf daß du meine Herrlichkeit sehest, die mir nach meiner Vollendung mein Vater gegeben hat. So freundlich redet der HErr JEsus ein iedes erschrockenes Gewissen an, das seine Sünden, als eine schwere Last, fühlet, und gerne davon befreyet seyn wolte.

Ist ferner iemand hier vorhanden, der zwar zum Glauben an den Namen des Sohnes GOttes kommen ist, aber sich mit ängstlichen Sorgen wegen seiner Beständigkeit bis ans Ende träget, und oft bey sich selbst gedencket: Ach, werd ich auch bis ans Ende treu bleiben! Ich fühle mei-

meine grosse Schwachheit, und besorge, daß ich unter den häufigen Anläufen des Satans und meiner bösen Lüste einmal erliegen, und wieder verliehren werde, was ich unter langem Kampfe erarbeitet habe. Eine solche um ihre Beständigkeit bekümmerte Seele hat denn auch dieses Wort Christi τετέλεσται, **es ist zu Ende gebracht**, zu ihrem Trost anzunehmen. Es ist gut, o Seele, daß du deine Schwachheit fühlest, es ist gut, daß du dir selbst verdächtig bist, und durch das Andencken deines Unvermögens gedemüthiget wirst. Aber siehe, es ist ein Mann, der heißt Boas, (das ist, **in ihm ist Stärcke**) von dem stehet im Vorbilde geschrieben im Buch Ruth 3, 18. **Der Mann wird nicht ruhen, er bringe es denn zum Ende.** So halte dich denn nur zu diesem Anfänger und Vollender des Glaubens, der dir alle nöthige Kraft, bis ans Ende treu zu bleiben, erworben hat. Er wird dich durch alle Stricke und Netze der verführischen Welt hindurch führen, er wird dich durch Noth und Tod hindurch tragen, und dich fest behalten bis ans Ende. Dein vollendeter Heyland wird sein consummatum est, das er am Creutz auch in deinem Namen mit gesprochen hat, in deinem letzten Kampfe auch in deinen Mund legen, er wird dich unbefleckt und unsträflich vor das Angesicht seines Vaters im Frieden stellen, damit du ihn unter den Geistern der **vollendeten Gerechten**, zu deren Gemeinschaft du

allbe=

allbereit durch den Glauben gekommen bist (Hebr. 12, 22. 23.) für alle an dir erwiesene Treue ewig loben und preisen könnest.

Solte endlich auch iemand vorhanden seyn, der nicht nur wegen seiner eignen Beständigkeit und Seligkeit; sondern auch wegen der gantzen Kirche JEsu CHristi bekümmert wäre, wie es doch noch derselben ergehen, und wie die grossen Verheissungen, die ihr gegeben sind, und zu deren Erfüllung es sich noch so schlecht anlässet, vollendet werden möchten: Der kan versichert seyn, daß in diesem Worte CHristi, **es ist vollbracht**, bereits der Grund geleget sey zur Erfüllung aller Verheissungen GOttes, die er seiner Kirche gegeben hat. Gleichwie alles vollbracht ist, was an dem gesegneten Haupte der Gemeine hat sollen vollendet werden: so wird auch an seinem geheiligten Leibe alles vollendet werden, was von demselben geschrieben stehet, und wird kein eintziges von allen guten Worten, die GOtt geredet hat, auf die Erde fallen. Es wird, wie es Offenb. Joh. 10, 7. heißt, endlich **vollendet werden das Geheimniß GOttes an seiner Kirche, wie er hat verkündiget seinen Knechten und Propheten.** Es wird endlich, nach Offenb. Joh. 21, 6. die Stimme von dem Stuhl erschallen: γέγονε, **es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.** Darauf können wir uns also freuen, und schon zum voraus ein Triumph-

Lied

Lied und Halleluja anstimmen. Ein ieder sey nur an seinem Theil besorget, sein τέλος, seinen Endzweck immer vor Augen zu haben, warum ihn GOtt in die Welt gesetzet hat, und dahin zu sehen, daß er seinen Lauf mit Freuden vollende, und Glauben und gut Gewissen bewahre: so kan er, wie die Gläubigen des Alten Testaments, welche die Zukunft CHristi nicht erlebet, Hebr. 11, 39. 40. dennoch im Frieden sterben, und gewiß seyn, daß die Wahrheit GOttes, von welcher wir bereits so viele Proben haben, auch den Rest ihrer Verheissungen genau erfüllen werde. Zum Beschluß mögen wir noch das schöne Lied * mercken, darinnen dieses sechste Wort CHristi also erkläret ist:

Es ist vollbracht! vergiß ja nicht
Diß Wort mein Hertz, das JEsus spricht,
Da er am Creutze für dich stirbet,
Und dir die Seligkeit erwirbet;
Da er, der alles wohl gemacht,
Nunmehro spricht: es ist vollbracht.

Es ist vollbracht am Creutze dort
Gesetz und der Propheten Wort.
Was uns unmüglich zu vollbringen,
Muß dem Gecreuzigten gelingen.
Was GOttes Rath von Ewigkeit bedacht,
Das ist durch seinen Tod vollbracht.

L Es

---

* Glauch. Gesangb. 2. Theil p. 91.

Es ist vollbracht und gnug gethan,
Daß man nicht mehr verlangen kan.
GOtt ist versöhnt und gantz gestillet,
Dieweil sein Wille gantz erfüllet;
Was ists, daß man in Angst und Sorge wacht?
Man glaube nur: es ist vollbracht.

Es ist vollbracht, was soll ich nun
Dazu noch, o mein JEsu, thun?
Nichts, nichts, denn was von dir geschehen,
Wird schon als mein Werck angesehen,
Auch das, was ich vollbringe Tag und Nacht,
Wird von dir selbst in mir vollbracht.

Es ist vollbracht, ich bin befreyt,
Ich habe schon die Seligkeit;
Weil Sünd und Tod sind weggenommen,
Ist Gnad und Leben wiederkommen:
Darum, wenn auch gleich alles bricht und kracht,
Sag ich getrost: es ist vollbracht.

Es ist vollbracht, vergiß ja nicht
Diß Wort, mein Hertz, das JEsus spricht.
Laß durch dasselbe dich erwecken,
Auch deine Pflichten zu vollstrecken.
So lang du lebst, laß diß nicht aus der Acht,
Daß JEsus spricht, es ist vollbracht.

Gebet.

Gebet.

Nun du treuer und lieber Heyland JEsu CHriste/ der du allen Rath und Willen GOttes von unsrer Seligkeit vollbracht/ der du alle Schulden/ welche du/ als unser Bürge/ auf dich genommen/ bis auf den letzten Heller abgetragen/ der du alle Vorbilder des Gesetzes und alle Weissagungen der Propheten erfüllet/ der du den Fluch getilget/ den Segen erworben/ das Reich des Satans zerstöhret/ und den Grund zur Aufrichtung des Reiches GOttes geleget hast. Ach wie sollen wir dich gnugsam dafür loben/ daß du das vollbracht hast/ was wir in Ewigkeit mit unsern Kräften nicht hätten vollbringen können. Denn wer kan eine unendlich beleidigte Majestät versöhnen/ als ein unendlicher GOTT/ wie du gewesen bist. Da nun/ o HErr/ an deiner Seite alles vollbracht ist/ so gib/ daß wir auch an unsrer Seite alles Wohlgefallen der Liebe GOttes an uns vollbringen lassen. Gib/ daß in unsern Seelen das grosse Werck der Busse und neuen Geburt nicht nur angefangen/

gen/ sondern auch fortgesetzet und vollendet werde/ damit wir auch einmal unser consummatum est dir nachlallen / und mit den Geistern der vollendeten Gerechten dich unsern vollendeten Erlöser ewig verherrlichen mögen; Das gib um deiner Vollendung willen /

Amen.

Betrachtung
über
das siebende Wort.

Luc. XXIII, 46.

Vater / ich befehle meinen Geist in deine Hände.

VOn den letzten Worten des gecreutzigten JEsu ist noch das allerletzte zu betrachten übrig, welches Luc. 23, 46. beschrieben stehet, da es also heisset: Und JESUS rief laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! und als er das gesaget, verschied er.

Daß

Daß dieses das letzte Wort des HErrn JEsU gewesen, nach welchem er kein ander Wort mehr gesprochen, das ist offenbar, theils aus dem Inhalt desselben; theils aus der Erzehlung des Evangelisten Joh. 19, 30. da es heißt: **Da nun JEsus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht, und neigte das Haupt und verschied**, im Griechischen: καὶ παρέδωκε τὸ πνεῦμα, **und übergab den Geist.** Mit welcher Beschreibung des Todes CHristi gar deutlich gezielet wird auf das letzte Wort des HErrn: **Vater in deine Hände** παραθήσομαι τὸ πνεῦμά μου, **will ich meinen Geist übergeben.**

Wir haben aber bey diesem letzten Worte CHristi zu betrachten

I. Die Art und Weise / wie es ausgesprochen worden.

II. Den wichtigen Inhalt desselben.

I.

WAs erstlich die Art und Weise anlanget, wie diß Wort ausgesprochen worden, so heißt es davon: **JESUS rief laut, oder mit einer grossen und erhabenen Stimme.** Es wolte nemlich unser Heyland nicht als eine stumme, sondern als eine

redende Person sterben, um auch hierinnen seinem character sich gemäß zu bezeugen, da er ὁ λόγος, das Wort des Vaters war. Er wolte aber dieses sein letztes Wort nicht mit einer schwachen und unvernehmlichen Stimme, (mit welcher gemeiniglich die allerletzten Worte sterbender Patienten geredet werden,) sondern mit einer lauten, starcken und vernehmlichen Stimme aussprechen. Nicht um seines himmlischen Vaters willen, als welcher auch das stumme Seufzen seines Sohnes, und dessen stilles Sehnen und Verlangen verstanden haben würde; sondern um der Umstehenden willen, theils damit er seine **Freunde** in ihrem Glauben stärckete, daß er der Sohn GOttes sey, der, wie er von seinem Vater ausgegangen und in die Welt kommen, nun wiederum die Welt verlasse, und zu seinem Vater gehe; theils damit er seinen **Feinden** zu verstehen geben möchte, daß er Kräfte gnug übrig habe, noch länger zu leben, daß er aber sein Leben freywillig niederlege, wie er vorher gesagt hätte, Joh. 10, 18. **Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und hab es Macht wieder zu nehmen.** Daher auch Marcus im 15, 38. angemercket hat, daß diß laute Geschrey des HErrn JEsu einen grossen Eindruck in das Hertz des Hauptmanns gegeben, der bey dem Creutze die Wache halten

muste,

muste, indem es da heisset: Da der Hauptmann hörete, daß er mit solchem Geschrey verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist GOttes Sohn gewesen.

Doch wir müssen noch tiefer in das Geheimniß dieses starcken Geschreyes CHristi hinein zu sehen suchen. Es hat der HErr JEsus zwey Worte an seinem Creutz mit einer ausserordentlich lauten und erhabenen Stimme ausgerufen. Erstlich das Wort: Mein GOTT, mein GOTT! warum hast du mich verlassen; zum andern das Wort: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist. Daher wir dann diese zwey Worte sorgfältig mit einander vergleichen müssen, wenn wir die Spur des Geheimnisses finden wollen; wie uns auch der Evangelist Matthäus c. 27. darauf führet, wenn er, nachdem er das vierte Wort v. 46. erzehlet, bald v. 50. hinzusetzet: JEsus aber schrey abermal laut, und verschied. Das erste Wort, das er mit einem lauten Geschrey vorgebracht, hielt in sich eine sehr klägliche und wehmüthige Jammer-Klage über der Entziehung alles göttlichen Lichtes und Trostes, da die Seele JEsu CHristi gleich war einem Menschen, der in ein tiefes Wasser gefallen, in welchem er keinen Grund und Boden fühlet (Ps. 69, 1. 2.) und weil er die Gefahr zu versincken vor sich siehet, mit lauter Stimme um Hülfe rufet. In dieser Angst nun wendete er sich zu

GOtt, und rief: Eli, Eli! das ist, **mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen?** Die Jüden aber und die Krieges-Knechte, die um das Creutz herum stunden, verdreheten ihm aus einem verfluchten Frevel und Muthwillen dieses klägliche Wort gleichsam im Munde, und gaben vor, daß er in seiner Noth den Propheten Eliam um Hülfe angerufen hätte. Hiermit wolte der Spott-Geist den Sohn GOttes in den Verdacht bringen, als ob er mit seinem Vertrauen sich von GOtt zu denen Creaturen gewendet, Hülfe bey ihnen gesuchet, und als ein treuloser Deserteur und Abgötter gestorben sey. Damit nun aber CHristus diesem genommenen Aergerniß zuvorkommen, und dieser Lästerung alle Wahrscheinlichkeit benehmen möchte, so rufet er nun in dem letzten Worte sein Vertrauen auf seinen himmelischen Vater mit eben einer so lauten Stimme aus, als er vorhin seine Klage ausgerufen hatte, damit also eben dieselben Personen Zeugen seiner Zuversicht zu GOtt seyn möchten, welche vorher Zeugen, aber auch zugleich freche Spötter, seiner Wehmuth gewesen waren. Darum wurden eben diese beyden Worte mit einem so lauten Geschrey vorgebracht.

Es war aber dieses auch von den Propheten vorher verkündiget, daß der Meßias in seinem Leiden laut rufen und schreyen werde. Zum Exempel im Psal. 40, 2. 3. heißt es: **Ich harrete des HErrn, und er neigte sich zu mir, und** hö-

hörete mein Schreyen: und zog mich aus der grausamen Grube, und aus dem Schlamm, und stellet meine Füsse auf einem Fels, daß ich gewiß treten kan. Desgleichen Psal. 69. der gleichfalls vom Leiden CHristi handelt, heißt es v. 3. 4. Ich versincke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist. Ich bin im tiefen Wassern, und die Flut will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch, das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen GOTT. Und Psalm 88, 2. 3. 4. HERR GOTT, mein Heyland, ich schreye Tag und Nacht vor dir. Laß mein Gebet vor dich kommen, neige deine Ohren zu meinem Geschrey. Denn meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Auf welche prophetische Texte Paulus sein Absehen hat, wenn er Hebr. 5, 7. schreibet, daß unser Hoherpriester am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert habe.

Wie aber dergleichen lautes Geschrey gemeiniglich aus Furcht, Angst und Schrecken herrühret, so ist auch diß letzte Geschrey JEsu CHristi als ein Angst-Geschrey anzusehen, welches verursachet worden durch die mit voller Wuth ihn überfallende Todes-Schmertzen, da er den Tod

nicht nur kosten, sondern verschlingen (1 Cor. 15, 54.) und also dessen gantze Bitterkeit vollkommen schmecken, (Hebr. 2, 9.) und empfinden muste, was derselbe für ein schmertzlicher Sold der Sünde sey. Wären wir * in einem Lazareth, wo viele schmertzlich kranck liegen; oder stünden an dem Meer, wo viele plötzlich Schiffbruch leiden; oder bey einem Hause, das die Feuers-Brunst mit allen Einwohnern beschlossen, und höreten da das Heulen und Schreyen der Elenden; so würden wir aus ihrem Geschrey die grosse Angst ihres Hertzens leicht schliessen können, die doch nur stürben um ihrer Sünden willen. Unser Heyland stirbt um aller Menschen Sünden willen, und schreyet so starck im Tode. Ach wie groß muß seine Todes-Angst gewesen seyn.

Mit diesem seinem lauten Geschrey aber hat er theils etwas gebüsset, theils uns etwas verdienet und erworben.

Er hat damit gebüsset das ungestüme Geschrey der Menschen, das sie, zum Exempel, wenn sie truncken sind, oder wenn sie voller Zorn sich mit einander herum keifen und schelten, von sich hören lassen, davon Paulus Ephes. 4, 31. saget: **Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrey sey ferne von euch samt aller Bosheit.**

---

* Sunt verba B. Jo. Winckleri, in tract. das vollkommene Alles unsrer Seelen/ p. 173.

heit. Wie nun durch dieses Geschrey GOTT aufs höchste verunehret, und sein Ebenbild beschimpfet wird; so hat hingegen der Sohn GOttes durch sein sanftmüthiges und kindliches Geschrey seinen himmlischen Vater wieder geehret, und die Sünden gebüsset, welche wir mit unserm ungestümen zornigen Geschrey begehen. Ja er hat hiermit die Kraft seines Verdienstes auch über dasjenige Geschrey der Menschen ausbreiten wollen, welches öfters in heftigen Schmertzen durch Schwachheit oder Ungeduld ausgepresset wird.

Er hat uns aber dadurch die Gnade erworben, daß der himmlische Vater unser Angst-Geschrey, es geschehe nun in den Schmertzen der Busse, oder in allerley schweren Anfechtungen und Prüfungen, da öfters das Gebet in ein lautes Geschrey verwandelt wird (Psalm 61, 2.) nicht verschmähet: sondern vielmehr um des Geschreyes JEsu CHristi willen liebreich anhöret und beantwortet, wie er dort zu Mose sagte: **Ich habe gesehen das Elend meines Volckes, und habe ihr Geschrey gehöret,** 2 B. Mos. 3, 7. Ja er hat uns dadurch den Geist der Kindschaft erworben, der in unserm Hertzen nicht nur redet, sondern schreyet und rufet: **Abba, lieber Vater,** Gal. 4, 6. und, wenn der Satan als ein brüllender Löwe mit seiner erschrecklichen Stimme unser Gewissen verunruhiget, und uns zurufet: **Du bist kein Kind GOttes, du hast kein Antheil an dem**

ewi-

ewigen Leben; solches Geschrey des Satans durch sein Rufen übertäubet,* und spricht: Du bist ein Kind GOttes, du hast Recht und Antheil an allen durch das Blut JEsu CHristi erworbenen Gütern. Dieses Rufen des Geistes haben wir dem Geschrey des Sohnes GOttes zu dancken. Es war aber dieses Geschrey kein blosses Geschrey, sondern eine starcke und vernehmliche Stimme, dadurch eine gewisse Sache laut ausgerufen wurde.

II.

Daher wir zum andern den Inhalt dieser Worte zu betrachten haben. Da denn vorkommt theils die Anrede, in dem Wort: Vater; theils der Vortrag selbst: **in deine Hände befehl ich meinen Geist.**

Die Anrede geschiehet mit dem Wort: Vater! Hiermit wolte der HErr JEsus die Lästerungen der um sein Creutz herumstehenden Jüden

---

* *B. LVTHERVS tom IV. Jen. lat. f. 112.* In mediis terroribus legis, tonitruis, concussionibus mortis, & rugitibus diaboli incipit clamare spiritus sanctus in corde nostro, Abba pater. Et clamor ipsius longissime superat & perrumpit clamores fortissimos ac horribiles legis, peccati, mortis, diaboli, penetrat nubes & cœlum, ac pertingit vsque ad aures Dei.

den widerlegen, da sie nemlich vorgaben, als hätte er sich in der Noth mit seinem Vertrauen von GOTT abgewendet, und weil er keine Hülfe bey ihm finden können, die Heiligen, (dergleichen Elias war) um Hülfe angerufen. Denjenigen aber, den er vorher in seiner wehmüthigen Jammer-Klage seinen GOTT genennet, den nennet er in dem ersten und letzten Wort seinen **Vater**. Wie er also sein gantzes Leiden im Oel-Garten mit dem Vater-Namen angefangen hatte: also will er nun auch dasselbe mit eben diesem angenehmen Vater-Namen beschliessen: um hiermit anzuzeigen, daß er vom Anfange bis zum Ende seines Leidens ein süsses kindliches Hertz gegen seinen Vater getragen, und sich durch keine Schmertzen des Leibes, durch keine Angst und Traurigkeit der Seele, aus diesem Mittel-Punct des kindlichen Vertrauens habe verrücken lassen.

War denn aber GOtt sein **Vater**, so muß er sein wahrhaftiger **Sohn** gewesen seyn; wie denn der Hauptmann bey dem Creutz eben aus diesem mit lautem Geschrey ausgerufenen Worte den Schluß machet: **Wahrlich, dieser Mensch ist GOttes Sohn gewesen**, Marc. 15, 39. Denn Vater und Sohn sind solche Namen, davon sich einer auf den andern beziehet. Ob also gleich der hohe Rath zu Jerusalem CHristum um deßwillen zum Tode verdammet hatte, weil er gesagt: **Ich bin GOttes Sohn**, Matth. 26, 63. 64. 65. weil sie solches in ihrer Blindheit für

eine

eine todes-würdige Gotteslästerung ansahen; so hat dennoch der HErr JEsus, da er GOtt auch im Tode seinen Vater nennet, damit öffentlich bezeugen wollen, daß er bey dieser Bekentniß, daß er GOttes Sohn sey, welche noch kurtz vorher unter dem Creutz verspottet worden war, Matth. 27, 43. bis an den letzten Othem beharre, ja daß er darauf sterben und solche mit seinem Tode versiegeln wolle. Hiermit hat er uns nicht nur ein Exempel hinterlassen, wie wir die Wahrheit bis in den Tod bekennen sollen; sondern uns auch die Kraft erworben, daß wir, wenn wir anders an seinen Namen gläuben, und in ihm, dem einig geliebten Sohne GOttes erfunden werden, auch selbst im Tode GOtt unsern Vater nennen, und unsern Ausgang aus der Welt, als einen Hingang zum Vater ansehen können. Das war also die Anrede, mit welcher unser Heyland sein letztes Wort angefangen hat.

Der Vortrag selbst aber lieget in den übrigen Worten: **In deine Hände befehl ich meinen Geist.** Es stehen diese Worte in dem 31. Psalm, da es im 6. Vers also heisset: **In deine Hände befehl ich meinen Geist. Du hast mich erlöset, HErr, du getreuer GOtt.** Daraus wir also sehen, daß dieser 31. Psalm, daraus Christus sein letztes Wort genommen, so wol als der 22. Psalm, daraus er sein viertes Wort entlehnet, nicht von David, sondern von dem Sohne und HErrn Davids handele, und daß darin-

darinnen durch den prophetischen Geist der leidende Meßias redend eingeführet werde.

Es betrift aber dieser Vortrag des HErrn JEsu seinen Geist, oder seine Seele, welche nunmehr durch den natürlichen Tod von dem Leibe getrennet werden solte. Diese Seele JEsu Christi, welche wegen der persönlichen Vereinigung mit der Gottheit einen unendlichen Werth hatte, war dasjenige Löse-Geld, welches zur Auskaufung aller Seelen der Menschen ins göttliche Gericht niedergeleget werden solte, wie unser Heyland selbst Matth. 20, 28. spricht: **Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben** (eigentlich, seine Seele) **zu einer Erlösung, oder zu einem Löse-Gelde, für** viele, das ist, für die grosse Menge aller Nachkommen Adams; daher es 1 Tim. 2, 5. 6. heißt: **Der Mensch Christus JESUS hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung.** Diese Seele JEsu CHristi hatte bisher den Zorn des unendlichen GOttes getragen, sie war mit Traurigkeit umringet, und mit allen Fluten der Angst überschwemmet gewesen, sie hatte mit der beleidigten Gerechtigkeit GOttes gerungen, und bis auf die äusserste Entkräftung zum Heyl der Menschen gearbeitet, Es. 53, 11. Nun aber, da diese schwere Arbeit verrichtet, und mit dem erfreulichen, **es ist vollbracht**, beschlossen war; so

so siehet sie sich um nach einem Orte, da sie sicher ruhen könne. Sie kan aber keinen bessern Ort finden, als die **Hände des himmlischen Vaters**, dadurch nichts anders als seine allmächtige und gnädige Vorsorge, welche er für seine Kinder, und insonderheit für seinen eingebohrnen Sohn träget, verstanden wird, von welcher Christus auch Esa. 49, 2. spricht: **Mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedecket.** Es werden aber GOtt, auf eine ihm geziemende Art, mehrere Hände zugeschrieben, weil er mehr als Ein Macht-Mittel hat, die Seinigen zu beschirmen, und ihnen Sicherheit zu verschaffen.

Diese Hände des himmlischen Vaters werden hier entgegen gesetzt den **Händen der Menschen**, davon Christus Luc. 9, 44. spricht: **Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in der Menschen Hände.** Weil wir nemlich die Sache GOttes in fremde Hände gespielet hatten, so muste nun der eingebohrne Sohn des Vaters sich in die Hände der Menschen, dahin er eigentlich nicht gehörete, überliefern lassen. Und o wie unbarmhertzig waren diese Hände mit diesem Ebenbilde des unsichtbaren GOttes umgegangen! wie erbärmlich hatten sie ihn mit ihren Backenstreichen und andern Schlägen zugerichtet, so daß er weder Gestalt noch Schöne mehr hatte, und mehr einem blutigen Wurm, als Menschen, ähnlich sahe. Nun aber nimmt der Vater diesen seinen verspeieten

und

und zerschlagenen Sohn wiederum aus den Fäusten der Menschen in seine Hände, und in seine treue und allmächtige Verwahrung, in welche denn auch hiermit der Sohn seine Seele niederleget, wenn er spricht: **Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist;** eigentlich, παραθήσομαι, **hiermit will ich meine Seele in deine Hände niederlegen.**

Es wird nemlich dieses Wort sonst gebraucht von derselben Handlung, da man einem treuen Freunde etwas aufzuheben giebt, damit er dasselbe mit eben der Sorgfalt, die er für seine eigne Sachen träget, verwahre, und wenn man es über einige Zeit wieder fordert, es seinem Eigenthums-Herrn wieder zustelle. So betrachtet denn hiermit der sterbende Erlöser seine Seele, als ein theures depositum, als eine Beylage von unschätzbarem Werth, welche er der Vorsorge seines Vaters so lange übergiebet und anvertrauet, bis er sie am dritten Tage wieder zu sich nehmen, und mit seinem auferweckten und verklärten Cörper wieder vereinigen werde. Wie er Joh. 10, 17. gesprochen: **Ich habe Macht mein Leben zu lassen (oder meine Seele hinzulegen) und habe Macht es wieder zu nehmen.** Ob er nun gleich mit der Seele auch seinen Leib dem Vater zur Verwahrung übergiebet; so wird doch hier nur der Seele gedacht. Damit er uns lehren wollen, wie man auf seinem Todten-Bette mehr wegen seiner unsterb-

sterblichen Seele, als wegen des elenden Leibes bekümmert seyn solle. Es ist uns zwar erlaubt, auch unsre leiblichen Umstände GOtt zu befehlen, und zu singen: **Dem Leib ein Räumlein gönn bey frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer Seite hab.** Allein es muß doch solche Bitte dem göttlichen Willen anheim gestellet werden. Wenn man allzuviel Verordnungen wegen seines nichtigen Cörpers machet, was noch nach dem Tode für Pracht damit getrieben werden soll: so wird gemeiniglich die Sorge für die Seele darüber vergessen.

Es hat aber diese Handlung des sterbenden Mittlers, da er seine Seele dem Vater übergiebet, viel etwas mehrers zu sagen, als wenn ein sterbender Christ seine Seele GOTT anbefiehlet. Es war nemlich eine priesterliche Handlung, indem hier die Gottheit JEsu CHristi diejenige Seele, mit welcher sie persönlich vereiniget war, dem Vater, als ein angenehmes Opfer übergiebet, daß er dasselbe als ein gültiges Löse-Geld für die Seelen aller übrigen Menschen annehmen, und mit seinem Wohlgefallen darinnen ruhen möge. Wie also der Hohepriester Altes Testamentes an dem grossen Versöhnungs-Fest mit dem Blut der Thiere (in welchem der Thiere Seele ist, 3. B. Mos. 17, 14.) in das Allerheiligste hineinging, und es daselbst gegen den Gnaden-Stuhl sprengete: also gehet auch dieser wahre Hohepriester, nachdem er sein Blut auf Erden vergossen,

und

und dadurch eine ewige Erlösung erfunden, mit seiner Seele in das Allerheiligste ein, nicht in dasselbe, das mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, daselbst zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns. Und o mit was für freundlichen Liebes-Blicken wird der himmlische Vater die abgemattete Seele seines Kindes empfangen, wie wird er sie umarmet, geküsset und getröstet haben. Weil aber die Seelen aller Menschen dem Bürgen auf seine Seele gebunden waren, so hat er mit seiner Seele zugleich die Seelen aller Menschen übergeben, und insonderheit die Seelen seiner Gläubigen, die durch sein Blut gewaschen, und durch seinen Geist geheiliget sind, als angenehme Geschencke dem Vater überreichet, und durch sein Versöhn-Opfer ihn willig gemacht, auch unsre Seelen in seine Hände aufzunehmen. Daher es im Buch der Weisheit im 3, 1. heißt: **Der Gerechten Seelen sind in GOttes Hand, und keine Quaal rühret sie an.**

So bald nun der HErr JEsus dieses sein letztes Wort gesprochen hatte, **verschied er,** und übergab also wircklich seinen Geist, als ein unschätzbares Pfand, in die Hände seines himmlischen Vaters, dabey er zugleich, wie Johannes, der es mit seinen Augen gesehen hat, erzehlet, gar **sanftiglich das Haupt neigete,** und in der Gestalt eines Schlafenden, welcher das Haupt niedersincken lässet, von den Seinigen, die er bis in

den Tod geliebet, Abschied nahm. So endigte sich endlich die höchste Verlassung, die der Sohn GOttes ausstehen müssen, in die höchste Gelassenheit: so erfolgte endlich auf seine saure Arbeit ein angenehmer Schlaf, durch welchen auch unser Tod in einen sanften Schlaf verwandelt, und seines Stachels beraubet worden ist.

Nun heißt es: Sta viator! bleib stehen, o Mensch, der du zur Ewigkeit reisest, bleib stehen vor dem Creutz, an welchem der erblaßte Cörper deines Seligmachers hänget. Dieser Liebes-Tod muß dein Hertz im Leibe verwandeln und umkehren. Siehe, GOtt hat seinen einigen Sohn für dich dahin gegeben, und dir damit seine Liebe aufs allerhöchste angepriesen. Er hat durch den Tod seines Sohnes solche reelle Proben seiner Liebe vor Augen geleget, welche selbst eine Seele, die schon mit der Verzweiflung ringet, von deren Gewißheit überzeugen können; und hat solches auf eine so liebliche und angenehme Art gethan, daß auch der gröste Bösewicht dadurch gerühret werden muß. Was wilst du nun thun, o Sünder? Wilst du fortfahren, einen solchen GOtt zu hassen und zu beleidigen, der aus Liebe zu dir sein Kind dem Tode übergeben, damit er dich zu einem Mitgenossen seines ewigen Lebens machen möchte? Wilst du fortfahren, die Sünde zu lieben, die den Sohn GOttes an einem schähligen Creutz erwürget und getödtet hat? O schlage an deine Brust, und kehre um, wie es zum Theil diejenigen gemachet, die diesen Tod

mit angesehen haben. Laß dich von dieser Liebe ergreifen und aus deinem Verderben erretten, welche einen so grossen Ernst bewiesen hat, dich elenden Wurm selig zu machen. Wo wilst du hin auf deinem Todten-Bette, wenn du dich durch den Tod eines sterbenden GOttes nicht hast bewegen lassen, dich an denjenigen mit Leib und Seele zu ergeben, der dich durch so ein theures Löse-Geld erkaufet hat. Wird dir dein Sterbe-Bette nicht in eine Folter verwandelt werden, darauf du von deinem bösen Gewissen gepeiniget und gemartet werden wirst, wenn du denjenigen, vor dessen Richterstuhl du nun erscheinen solst, nicht auch deinen Vater nennen kanst, gleichwie ihn der sterbende Sohn also genennet hat? In wessen Hände wilst du alsdenn deine häßliche und mit der Larve des Satans verstellte Seele befehlen? Du wirst freylich den Händen GOttes nicht entgehen können; aber wie schrecklich wird es seyn, in die Hände eines erzürnten Richters zu fallen! Wie wird dir zu Muthe seyn, wenn so viele unreine Geister deinen abgeschiedenen Geist ergreifen, und in die äusserste Finsterniß hinschleppen werden? Aber siehe, dein sterbender Mittler will dich so gern erretten, und als eine dem Satan entrissene Beute in die Hände seines himmlischen Vaters überantworten, wenn du nur seiner Gnade, die alles allein verrichten will, in deinem Hertzen Raum lassen, die vergängliche Welt-Lust fliehen, die Ergetzungen der Sünde verleugnen, und dich entschliessen wilst, demjenigen zu leben, der für dich

gestorben ist. So laß dir demnach helfen aus deinem Verderben, damit dieses letzte Wort JEsu Christi auch dein letztes Wort seyn möge, und du mit Stephano einmal sagen könnest: **HErr JEsu, nimm meinen Geist auf.**

O Seelen, die ihr gläubet an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes, wie selig seyd ihr, nachdem ihr durch die Liebe, die sich in die Geburts-Schmertzen des Todes zu eurem Heyl gegeben hat, aus dem Zorn-Gerichte GOttes in seine Gnade versetzet seyd. Haltet euch nun für solche, die zugleich mit der Seele Christi denen treuen und allmächtigen Händen des himmlischen Vaters überliefert worden. Wer will euch nun aus diesen starcken Händen reissen, welche Himmel und Erde aus nichts gemacht haben, und welche Himmel und Erde wiederum zerstöhren, und in ihr erstes Nichts verwandeln können? Durch diesen Tod JEsu Christi, dabey er, nachdem er des Todes bittern Stachel gefühlet und zerbrochen, als ein Schlafender sein Haupt geneiget hat, ist auch euer Tod in einen sanften Schlaf verwandelt worden, so daß ihr euch eben so wenig vor demselben zu fürchten habt, als sich ein müder Wandersmann vor dem Bette fürchtet, darinnen er sich des Abends niederlegen und ausruhen soll. O wie groß ist eure Seligkeit, daß ihr auch vor dem Tode selbst, den ein Heyde das allererschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen genennet

net hat, euch nicht entsetzen dürfet, sondern mit aller Freudigkeit sagen könnet: **Ein Spott aus dem Tod ist worden!** O so bleibet dann in diesem seligen Zustande, bleibet in den Armen eures guten Hirten, machet einen Bund mit ihm, und sprechet: **Wo du hingehest, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleib ich auch, dein Volck ist mein Volck, und dein GOtt ist mein GOtt. Wo du stirbest, da sterb ich auch. Auch selbst der Tod soll dich und mich nicht scheiden.** (Ruth. 1, 16. 17.)

So haben wir denn nun durch GOttes Gnade die sieben Worte des gecreuzigten Heylandes mit einander betrachtet. Unsre Hertzen müsten ja alles Gefühl verlohren haben, wenn sie nichts von guten Bewegungen unter der Abhandlung einer so beweglichen Materie empfunden haben solten. Denn da überhaupt die Worte sterbender Personen einen tiefen Eindruck in den Hertzen derer, die sie hören, hinterlassen: so müssen ja gewiß die Worte eines sterbenden GOttes einen unendlich tiefern Eindruck in die Gemüther machen. O daß nun aber die guten Bewegungen, welche ein ieder empfunden hat, also verwahret werden möchten, daß sie nicht wiederum durch Betrug der Sünden ersticket würden. Ach mit welchem Schrecken werden sich einst die Verdammten erinnern, daß sie bey dieser und jener Gelegenheit unter der Anhörung des Wortes ge-

rühret worden; deren Quaal aber eben dadurch vermehret werden wird, wenn sie bedencken, in was für einem seligen Zustande sie sich nun befinden könten, wenn sie diesen Rührungen des Geistes GOttes, davon auch die allerkleineste edler ist als die gantze Welt, gefolget hätten, und sich durch dieselben zu einer wahren Bekehrung und Veränderung ihres Hertzens hätten bringen lassen. Darum sey niemand so unbarmhertzig gegen seine Seele, niemand so undanckbar und unbescheiden gegen den Geist GOttes, daß er ihn, wenn er an sein Hertz anklopfet, nicht anders, als ob er den geringsten Bettler vor sich hätte, abweisen wolte. Ein ieder bedencke zum Beschluß, daß, da wir einmal Rechenschaft geben sollen von allen unnützen Worten, die wir geredet haben; wir vielmehr werden Rechenschaft geben müssen von allen guten und erbaulichen Worten, die wir gehöret haben.

Der lebendige GOtt aber verleihe einem ieden, der diß lieset, überschwengliche Gnade, damit diese Worte JEsu CHristi, die ihn dermaleinst richten werden (wie er selber spricht: **Das Wort, welches ich geredet habe, wird euch richten am Jüngsten Tage, Joh. 12, 48.**) niemanden ein Geruch des Todes zum Tode, sondern vielmehr allen ein Geruch des Lebens zum Leben werden.

Ge-

Gebet.

NUn HErr JEsu/ du getreuer Heyland/ der du/ als das ewige Wort des Vaters/ bis in den Tod geschäftig gewesen/ Worte auszusprechen/ die Geist und Leben sind: Worte/ dadurch schon mancher armer Sünder aus seinem Elende errettet; Worte/ dadurch schon manches geängstetes und bebendes Gewissen erquicket und getröstet worden ist. Ach du wollest diese deine letzten Worte/ als Spiesse und Nägel in unsere Hertzen hinein treiben/ und sie darinnen bewahren ewiglich. Bitte über sie allen denjenigen Segen von deinem Vater aus/ der ihnen bereits von Ewigkeit her liebreich zugedacht ist/ und lasse sie noch ferner ein heilsames und kräftiges Mittel seyn/ dadurch viele rohe Hertzen aus dem Schlaf ihrer Sicherheit aufgewecket/ viele blöde Gewissen getröstet und aufgerichtet/ viele treue Seelen in deiner Gnade gestärcket und erhalten werden mögen. Das wollest du geben um deiner Liebe willen/ in welcher du diese Worte ausgesprochen hast/ Amen/ Amen.

Anhang einer Betrachtung über Das Geheimniß des Gesetzes von denen ans Holtz gehengten Ubelthätern.

5. B. Mos. XXI, 22. 23.

WEnn iemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getödtet, daß man ihn an ein Holtz henge, so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holtze bleiben, sondern solst ihn desselben Tages begraben. Denn ein Gehenckter ist verflucht bey GOtt. Auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der HErr dein GOtt giebt zum Erbe.

Daß diese merckwürdige Verordnung GOttes ihr Absehen auf Christum und seinen Creutzes-Tod gehabt habe*, das möchte wol einem, der nicht geübte Sinnen in der Schrift

* Id quod alii etiam dudum obseruarunt, vt GEORGIVS MOEBIVS, *in dissert. theol. selectis pag. 247. seqq. p. 946.*

Schrift hat, im Anfange hart und unglaublich vorkommen; allein es fehlet nicht an Gründen, womit dieser Ausspruch bestätiget werden kan; welche hergenommen sind, theils von der Beschaffenheit dieses Gesetzes, theils von der anderswo gegebenen Erklärung des heiligen Geistes.

Erstlich ist diese Verordnung selbst so beschaffen, daß sie, wenn man die Absicht auf Christum davon hinweg nimmt, keine vernünftige Ursachen haben kan. Da es aber unmöglich ist, daß GOtt, der die wesentliche Weisheit ist, unvernünftige Verordnungen machen, und seinem Volck vorschreiben solte; so wird man dadurch genöthiget, höhere Absichten unter diesem Gesetz zu suchen. Insonderheit sind zwey Umstände in dieser Verordnung zu finden, welche, wenn sie nicht ihr Absehen auf Christum haben sollen, mit der Weisheit GOttes nicht gereimet werden können.

Der erste Umstand ist dieser, daß ein Gehengter der Fluch GOttes genennet wird: Ein Gehengter, heißt es, ist verflucht bey GOtt. Welche Worte im Hebräischen noch nachdrücklicher also lauten: Ein Gehengter ist ein

p. 946. seqq. qui etiam LVTHERI, GLASSII, KLOZII, GERHARDI aliorumque testimonia allegat, & CAMPEGIVS VITRINGA, *obseruat. sacr. lib. II. cap. XII. &c.*

ein Fluch GOttes, das ist, er ist nicht nur in den Augen der Menschen ein häßliches und abscheuliches Spectacul, sondern er ist auch vor GOtt selbst abominable, in seinen Fluch gleichsam eingekleidet, und dazu bestimmet, daß er auf eine gantz ausnehmende und besondre Art seinen Zorn tragen soll.. Gewiß, wer den grossen Nachdruck dieser Worte erweget, der wird sich kaum dieser Gedancken erwehren können: Wie kan ein gehengter Ubelthäter der Fluch GOttes genennet werden? Solten wol die Schultern eines Sünders starck genug seyn, die gantze Last des göttlichen Fluches zu tragen? Und warum wird das nur von einem Gehengten gesaget? Warum ist nicht auch ein solcher, der um seiner Missethat willen gesteiniget, oder enthauptet, oder verbrannt worden, ein Fluch GOttes? Hat ein gehengter allein dieses Unglück, daß er an und für sich selbst ein Fluch GOttes ist: so muß man sagen, daß alle und iede Israeliten, die man nach dem Gesetz ans Holtz gehenget, ewig verdammt worden sind, sie mögen sich vor ihrem Tode bekehret, oder nicht bekehret haben. So hat es denn in der Macht des hohen Raths zu Jerusalem gestanden, so oft es ihm beliebet, einen Israeliten dem ewigen Zorn und Fluch GOttes zu übergeben. Und wo soll der bußfertige Schächer bleiben, der auch neben CHristo am Holtz gehangen, folglich auch ein Fluch GOttes gewesen, dem aber nichts destoweniger von JEsu CHristo das Paradis

dis eröffnet worden, in welches gleichwol nichts verbannetes noch verfluchtes eingehen kan.

Soll demnach dieser ernstliche Ausspruch GOttes seine Richtigkeit haben, und seinen gantzen Nachdruck behalten: so muß ein solcher Gehengter angesehen werden, als eine Figur eines andern, der künftig einmal am Holtz hangen, und die Last des göttlichen Fluches tragen solte. Man muß nemlich bey dieser Verordnung GOttes einen Blick thun theils **rückwarts** in das Paradis, theils **vorwarts** auf den Berg Golgatha. Die erste Sünde unsrer ersten Eltern ist an einem Baum oder Holtz begangen worden, dessen verbotene Frucht sie mit einer offenbaren Ubertretung des göttlichen Befehls genossen. Diese erste durch den ersten Adam am Holtz begangene Sünde hat den Fluch GOttes über das gantze menschliche Geschlecht gezogen, und es konte diese Sünde, samt allen übrigen, die darauf erfolget, nicht eher versöhnet, und dieser Fluch nicht eher getilget werden, bis JEsus CHristus, als der andre Adam, an ein Holtz gehenget, und der Fluch GOttes worden war. Zwischen diesen beyden Personen, dem ersten und dem andern Adam, stehet gleichsam ein gehengter Israelit in der mitten, und hat nach göttlicher Intention auf alle beyde sein Absehen.

Er wird demnach ein Fluch genennet, erstlich darum, **weil er in dieser Positur ein** kläg=

kläglches Denckmahl und Schauspiel war von demjenigen Fluch, welcher durch die erste am Holtz begangene Sünde in die Welt eingedrungen, und als eine Sündfluth, wie alle übrige Völcker, also auch das Israelitische Volck, überschwemmet hat. So oft demnach die Israeliten einen von ihren Brüdern am Holtze hengen sahen, so solten sie dadurch erinnert werden, daß der Fluch, der durch die Sünde in die Welt kommen, und durch das Gesetz offenbaret worden, noch nicht hinweg genommen sey. Vornemlich aber wurde ein solcher Ubelthäter darum ein Fluch GOttes genennet, weil er in seinem Hangen am Holtze denjenigen vorstellete und abbildete, welcher Sünde und Fluch an seinem Leibe an das Holtz hinauf tragen, 1 Pet. 1, 24. und daselbst der gantzen Welt zu einem erschrecklichen Exempel der Straf-Gerechtigkeit GOttes vor Augen hangen solte. Und das ist der erste bedenckliche Umstand in dieser göttlichen Verordnung, welcher nicht zulässet, daß wir bey einem gehengten Israeliten stehen bleiben, sondern uns nöthiget, ihn als eine Figur des gecreutzigten JEsu zu betrachten.

Der andre bedenckliche Umstand ist dieser, daß das Land Canaan verunreiniget wurde, wenn ein Gehengter über Nacht

am Holtz hangen blieb, gleichwie es, Kraft des Gegensatzes, für rein erkläret wurde, wenn der Gehengte abgenommen, und vor Untergang der Sonnen begraben wurde. Denn so heißt es im 23. Vers: Sein Leichnam soll nicht über Nacht am Holtze bleiben, sondern solst ihn desselben Tages begraben, auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der HErr dein GOtt zum Erbe gegeben hat. Was kan man wiederum, wenn man die Absicht auf CHristum hinweg nimmt, für eine vernünftige und der Weisheit GOttes gemässe Ursach hiervon anzeigen? Wie kan doch dadurch ein gantzes Land mit allen seinen Einwohnern verunreiniget werden, wenn ein Gehengter die Nacht über am Holtze hangen bleibet? Man solte vielmehr gemeynet haben, dadurch würde das Land verunreiniget werden, wenn ein solcher Verfluchter in die Erde geleget und begraben würde. Man solte gedencken, ein solcher Mensch, der nicht werth geachtet war, daß ihn die Erde trage, und der daher, als eine Pest, von der Erde entfernet und in die Luft erhöhet worden, der sey auch nicht werth in die Erde begraben zu werden, sondern sein Leichnam müsse billig den Vögeln des Himmels, oder denen wilden Thieren zur Speise überlassen werden; als welches ein Stück des göttlichen Fluches war, der im 5. Buch Mos. 28, 26. denen Ubertretern des Gesetzes gedrohet wird:

Dein Leichnam wird eine Speise seyn allem Gevögel des Himmels, und allen Thieren auf Erden, und niemand wird seyn, der sie scheuchet. Wie komts, daß einer, der doch ein Fluch GOttes heisset, und in welchem demnach billig alle Flüche des Gesetzes zusammen kommen solten, gleichwol dieser Wohlthat gewürdiget wird, daß GOTT eine so besondre Sorge für sein Begräbniß träget?

Noch unbegreiflicher aber ist dieses, wie und warum durch das Begräbniß eines Gehengten das Land Canaan wieder gereiniget werde. Was hat doch dieses für eine natürliche connexion und Verbindung, daß ein gantzes Land für rein geachtet wird, wenn ein Gehengter begraben wird? Da man vielmehr meynen solte, daß das Land dadurch erst recht verunreiniget werden würde, wenn eine solche verfluchte Person in die Erde hineingeleget würde. Wird man nicht dadurch unvermerckt auf die Gedancken geleitet, daß die Verunreinigung des Landes keine wahrhaftige, sondern nur eine vorbildende Verunreinigung gewesen; folglich daß auch die Erhenckung und Begräbniß eines Israelitischen Sünders unter die vorbildenden Dinge des Jüdischen Gesetzes gehöre, welches den Schatten hatte von dem, das zukünftig war, davon der Cörper und das Wesen selbst in CHristo zu finden ist, Col. 2, 17. So bald man demnach erkennet, daß GOtt hierbey

bey sein Absehen auf CHristum und dessen Begräbniß gehabt habe, so gewinnet diese Verordnung ein gantz ander Ansehen, und erblicket man darinnen die höchste Weisheit. Denn hierdurch wolte der weise Gesetzgeber anzeigen, daß JEsus CHristus, nachdem er an ein Holtz gehangen worden, keines weges am Holtze die Verwesung sehen; sondern noch an eben dem Tage, da er als ein Verfluchter erhöhet worden, auch wiederum abgenommen und begraben werden solte, als einer, der den Fluch nunmehr vertilget, und den Segen wiederum erworben; folglich nicht nur das Land Canaan, sondern auch die gantze von GOtt verfluchte Erde wieder gereiniget, und in ein liebliches Erbtheil des HErrn verwandelt habe. Das ist also der erste Grund, warum man Christum in diesem Gesetz suchen muß, wenn es der Weisheit GOttes gemäß seyn soll.

Der andre Grund ist die ausdrückliche Erklärung des heiligen Geistes, welche wir Gal. 3, 13. finden, da es heißt: Christus hat uns erlöset vom dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Denn es stehet geschrieben: Verflucht ist iederman, der am Holtz hanget. Paulus hatte hier den Satz vorgetragen: Christus ist ein Fluch worden. Weil nun dieser Satz eine solche Wahrheit in sich fasset, welche der schwachen Vernunft des Menschen allzuhart und an-

stößig vorkommen möchte, so führet er von diesem hohen Glaubens-Puncte einen Beweis aus der Schrift an, welche der gewisseste Abdruck des göttlichen Verstandes und Willens ist. Er nimmt aber seinen Beweis-Grund her aus eben dem Texte, den wir ietzt betrachten, indem er hinzu setzet: **Denn es stehet geschrieben; Verflucht ist iederman, der am Holtz hanget.** Nimmermehr hätte Paulus aus diesen Worten beweisen können, daß CHristus am Holtze ein Fluch für uns worden sey, wo er nicht in dem Licht des heiligen Geistes erkannt hätte, daß dieses Gesetz, welches eigentlich die Israelitischen Ubelthäter betraf, seine vornehmste Absicht auf JESUM CHRISTUM gehabt habe, welcher am Creutz auf die vollkommenste Art ein Fluch GOttes werden, aber eben dadurch allen Fluch aufheben, ihn durch seine ewige Unschuld verschlingen, und die Erde davon reinigen solte.

Nachdem also dieser Grund geleget und bewiesen ist, daß das Gesetz von den Erhengten auf CHristum gezielet habe, so können wir nun eine nähere Vergleichung zwischen CHristo und einem solchen Gehengten anstellen. Es findet sich denn eine Aehnlichkeit theils **zwischen der Aufhengung und Creutzigung;** theils **zwischen einem aufgehengten Israeliten und dem gecreutzigten JEsu.**

Was

Was die Aehnlichkeit zwischen der Aufhengung und Creutzigung betrift, so ist dieselbe so wol in der Benennung, als in der Sache selbst zu finden.

Was 1) die Benennung dieser Todes-Strafe betrift, so ists gewiß, daß einen creutzigen, und einen an ein Holtz hengen, in der Schrift gleichgültige Redens-Arten sind, davon eine so viel bedeutet, als die andere. Wenn es im Buch Esther im 7, 9. heißt: Siehe, es stehet ein Baum im Hofe Hamans; der König sprach: Last ihn daran hencken, so hat solches die Griechische Ubersetzung gegeben: ςαυρωθήτω ἐπ' ἀυτῷ, last ihn an demselben creutzigen. Also wenn Petrus den Obersten der Jüden vorhält, daß sie JEsum gecreutziget hätten, so spricht er: welchen ihr erwürget habt und an das Holtz gehangen, Apostel-Geschicht 5, 30. Wie denn auch in den Läster-Schriften der Jüden, die sie gegen unsern gesegneten Heyland geschrieben haben, es gar gewöhnlich ist, daß sie Ihn תָּלוּי den Gehengten nennen, und in ihrem Talmud bekennen sie selbst: Man hat ihn, (den JEsum von Nazareth) aufgehenget am Abend des Oster-Festes.*

N 2 Was

* In cod. *Schabbath*, f. 67. a. ותלאוהו בערב הפסח Quod repetitur in cod. *Sanhedrin* f. 43. b.

Was 2) die Sache selbst betrift, so ist auch darinnen eine Aehnlichkeit.

1) Bey der Aufhengung wurde der Ubelthäter von der Erde erhöhet, und in der Luft befestiget, damit er als ein Denckmahl des Fluches, der durch die Sünde Adams in die Welt gekommen, von iederman gesehen werden könte. Bey der Creutzigung geschahe desgleichen. Daher der HErr JEsus Joh. 12, 32. spricht: **Wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.** Da Johannes hinzusetzet: **Diß sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde.**

2) Die Aufhengung geschahe an einem Baum oder Balcken, welcher zu dem Ende in die Erde gestecket war, und aus welchem oben ein Holtz hervorragete*, an welches des Ubelthäters zusammengebundene Hände befestiget wurden. Zur Creutzigung wurde gleichfalls ein Holtz mit einem Querbalcken gebraucht, das aus einem abgehauenem Baum zubereitet worden, daher auch das Creutz Christi, Apost. Gesch. 5, 30. c. 10, 39. 1 Pet. 2, 24. ein Holtz genennet wird.

3) Derjenige, der ans Holtz gehenget wurde, der wurde mit Riemen oder Stricken daran

---

* Vnde trabs eiusmodi vocatur ξύλον δίδυμον, *lignum geminum*, LXX. Ios. VIII, 29.

an befestiget. Und eben dieses wiederfuhr auch denen, die gecreutziget wurden: ob wol gemeiniglich noch über dieses Hände und Füsse mit eisernen Nägeln angeheftet wurden, wie solches auch unserm Heylande, JEsu CHristo, nach der vorhergegangenen Weissagung Psalm 22, 17. wiederfahren.

4) Der Gehengte kehrete sein Gesicht gegen das Volck, damit sie ihn als einen Spiegel des Zornes GOttes ansehen, und den Fluch Gottes gleichsam an seiner Stirn lesen könten. Eben also war das Angesicht eines Gecreutzigten gegen das Volck, welches vor ihm stund, und ihn ansahe, gekehret.

5) Ein Gehengter wurde endlich dem gantzen Israel zu einem Exempel der gestraften Bosheit aufgestellet.* Und eben dieses war auch der Zweck, wenn die Römer einen creutzigen liessen, daß er nemlich andern zum Exempel und zur Warnung dienen solte. Daraus sehen wir also, was für eine grosse Aehnlichkeit zwischen dem Aufhengen und Creutzigen sey.

Doch findet sich bey dieser Gleichheit auch einige Ungleichheit. Denn das Aufhengen an ein Holtz war eine Jüdische, das Creutzigen aber

* Vnde verbum παραδειγματίζειν adhibetur tum de *suspensione*, LXX. Num. XXV, 4. tum de *crucifixione*, Ebr. VI, 6.

eine Römische Strafe. Dem Gehengten waren die Hände über dem Kopfe zusammen gebunden; ein Gecreutzigter aber muste sie von einander dehnen, und an das Quer-Holtz des Creutzes befestigen lassen. An das Creutz wurden die Ubelthäter lebendig gehangen, und musten an demselben sterben. Ein Israelit wurde nicht lebendig, sondern todt ans Holtz gehenget, nachdem er vorher entweder erwürget oder gesteiniget worden. Denn so müssen die Worte des Gesetzes eigentlich gegeben werden: Wenn ein Mensch eine Sünde, die des Todes würdig ist, gethan hat, und also getödtet worden, und du ihn an ein Holtz gehenget hast: so soll sein Cörper nicht über Nacht am Holtze bleiben. * Dieser Umstand nun hat sich bey unserm Heylande nicht gefunden. Er ward nicht nach der Jüdischen Art erst zu Tode gesteiniget, hernach an das Holtz gehenget; sondern er wurde nach Römischer Art gecreutziget, und also lebendig an das Holtz erhöhet. Doch hatte er schon vor seiner Creutzigung am Oelberge den ewigen Tod geschmecket, und das ungestüme Geschrey des Volcks: creutzige, creutzige ihn! war nicht anders, als eine Art der Steinigung anzusehen; daß also unser Heyland auch in diesem Stück diß Gesetz erfüllet hat.

Im

* Pluribus id confirmat THEOD. DASSOVIUS, in diss. *de suspendio hominis lapidibus obruti.*

Im übrigen, daß bey der Aufhengung die Hände über dem Kopfe zusammen gebunden; bey der Creutzigung aber zu beyden Seiten ausgebreitet waren: das machet keinen wesentlichen Unterscheid. Daß aber unser Heyland lieber das letztere erwehlen, und seine gesegneten Hände am Creutz ausstrecken lassen wollen, das ist wol unter andern auch darum mit geschehen, weil diese Positur bequemer war, theils seine hertzliche Liebe und Neigung, alles in seine Arme zu sammlen *, lieblich abzubilden; theils anzuzeigen, daß er derjenige sey, welcher die Sünde der ersten Eltern, welche sie durch Ausstreckung ihrer Hände nach dem verbotenen Holtz und dessen Frucht begangen, am Holtz büssen, und der göttlichen Gerechtigkeit dafür gnug thun müsse.

Wir haben aber auch noch die Aehnlichkeit zwischen einem gecreutzigten Israeliten und dem gecreutzigten JESU zu betrachten, welche in folgenden Puncten bestehet:

* LACTANTIUS *institut. div. lib. IV. c. XXVI, 36.* Extendit ergo in passione manus suas, orbemque dimensus est, vt iam tunc ostenderet, ab ortu solis vsque ad occasum magnum populum ex omnibus linguis & tribubus congregatum, sub alas suas esse venturum.

1) Es wurden nach diesem Gesetz eigentlich keine andre, als Israeliten aufgehangen. Denn es mag auch hier heissen: Was das Gesetz saget, das saget es denen, die unter dem Gesetze sind, Rom. 3, 19. Nur diejenigen, welche von Abraham, dem Erben des göttlichen Segens herstammeten, konten in solche Umstände gerathen, daß sie, als ein Fluch, zwischen Himmel und Erde hingehenget werden musten. Der gecreutzigte JEsus war ebenfalls ein Israelit, ja gar derselbige Saame Abrahams, in welchem alle Völcker gesegnet werden solten.

2) Ein solcher Israelit muste ein wichtig Verbrechen begangen haben, welches des Todes und der darauf erfolgenden Aufhengung würdig war. Unser gecreutzigter JEsus weiß von keiner eignen Sünde, er war der heilige, unschuldige, unbefleckte, und von den Sündern unendlich abgesonderte Hohepriester, nach Hebr. 7, 26. nichts desto weniger henget er am Holtze. Wer am Holtze henget, der ist, nach dem Ausspruch dieses Gesetzes, verflucht, und zwar von GOTT. Von GOTT aber wird niemand verflucht, als ein Sünder; sintemal nichts, als die Sünde, den Zorn und Fluch GOttes über eine Creatur ziehet. So ist dann, sprichst du, CHristus ein Sünder. Ich antworte: Allerdings. Wäre dieser nicht ein Ubelthäter, er wäre nicht, als ein Fluch, ans Holtz gehenget worden. Wie reimt sich

sich aber dieses, sprichst du ferner, mit seiner vollkommenen Unschuld? Das kan uns niemand als der Geist GOttes lehren. Dieser nennet den Meßiam den gerechten Knecht, welcher niemand Unrecht gethan, und in dessen Munde kein Betrug erfunden worden, Esa. 53, 9. 11. aber er saget zugleich, daß der HErr unser aller Sünde auf ihn geworfen, v. 6. daß er den Ubelthätern gleich gerechnet worden, und vieler Sünde getragen habe, v. 12. Paulus drückt dieses also aus 2 Corinth. 5, 21. GOTT hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, und Petrus bezeuget 1 Ep. 2, 24. daß er unsre Sünden hinauf getragen an seinem Leibe auf das Holtz. Daher er auch von Johanne beschrieben wird, als das Lämmlein GOttes, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Er war demnach im göttlichen Gericht zwar ein Schuldner, aber nicht ein solcher, der eigne Schulden gemacht hatte, sondern ein solcher, der für fremde Schulden gut gesagt, und daher bezahlen muste, was er nicht geraubet hatte, Psalm 69, 5. CHRISTUS, spricht hiervon der selige Lutherus,* ist, so viel seine Person anlanget, für sich selbst

* In der Erklärung über Gal. 3, 13. tom. I. Witteb. germ. fol. 152. b.

freylich unschuldig; hätte derhalben nicht gedürft, ans Holtz gehenget und ein Fluch zu werden. Weil aber, vermöge des Gesetzes, ein ieglicher Mörder solte gehangen werden, so hat nach dem Gesetz Mose auch Christus hangen müssen. Denn er hat die Person eines Sünders und Mörders an sich genommen, ja nicht Eines allein, sondern aller Sünder und Mörder auf einen Haufen. Denn wir sind allesamt Sünder und Mörder vor GOTT; sind derohalben des ewigen Todes und der Verdammniß schuldig. Christus aber hat auf sich genommen unser aller Sünde, und ist daher am Creutze gestorben. Darum hat er eben das müssen werden, das wir sind, nemlich ein Sünder, Mörder und Ubelthäter. Darum begreift ihn das Gesetz, so Moses von allen Ubelthätern und Mördern in gemein gegeben hat, auch mit, ob er wol für seine Person unschuldig ist.

Wie aber nach den Satzungen der Jüden ins besondre die Gotteslästerung und Verführung zur Abgötterey also bestrafet wurde, daß der Missethäter von der Versammlung Israelis gesteiniget, und darauf ans Holtz gehenget wurde, damit er als einer, der die Majestät GOttes verletzet, auch noch nach seinem Tode andern

zum abscheulichen spectacul dargestellet würde: also wissen wir, daß auch insonderheit diese beyden Sünden unserm gesegneten Heylande vor Gericht Schuld gegeben worden. Da er vor dem hohen Rath sein Bekentniß ablegte, daß er Christus der Sohn GOttes sey, so zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat GOTT gelästert, Matth. 26, 65. Und da er nachgehends vor Pilatum dargestellet wurde, und derselbe bekannte, daß er keine Schuld an ihm finde, so antworteten die Jüden: *Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu GOttes Sohn gemacht.* Joh. 19, 7. Mit welchen Worten sie zugleich auf zwey verschiedene Gesetze zu zielen scheinen. Erstlich auf das Gesetz 3 Buch Mos. 24, 16. *Wer des HErrn Namen lästert, der soll des Todes sterben;* und dann auf das Gesetz 5 Buch Mos. 18, 20. *Welcher Prophet redet in dem Namen andrer Götter, derselbe Prophet soll sterben.* Wie denn die Jüden auch sonst in ihren Schriften unsern Heyland beschuldigen, daß er das Volck durch seine Lehre zur Abgötterey habe verführen wollen. * Ob nun wol der HErr JEsus

---

* In cod. *Schabbath* f. 67. a. & in cod. *Sanhedrin* f. 34. a. vbi suspensum esse calumniantur, quia *seduxerit & ad profanos cultus impulerit Israelem.*

sus für seine Person an beyden Lastern höchst unschuldig war: so hatte er doch, als das Lämmlein Gottes, alle Lästerung und Abgötterey, die iemals unter der Sonnen begangen worden, zu tragen. Er hatte, wie Lutherus abermal saget: * auf seinem Halse liegen die Sünde Davids, welcher ein Ehebrecher und Mörder war, und machte, daß der Name des HERRN unter den Heyden verlästert wurde; die Sünde Pauli, der ein Gotteslästerer, Verfolger, Freveler gewesen ꝛc. In Summa, er ist die Person, die an ihrem Leibe trägt, und auf sich geladen hat, alle Sünde aller Menschen in der gantzen Welt, die ie gewest, noch sind, und seyn werden.

3) Uber einen Israeliten, der gesteiniget und ans Holtz gehenget werden solte, muste erst ein משפט מות, ein Gericht des Todes (5. Buch Mos. 21, 22.) gehalten, und ihm darinnen die Strafe nach Urtheil und Recht zuerkant werden: so hat auch die Weisheit GOttes nicht gewolt, daß CHristus im Tumult und Aufruhr umkommen solte, sondern es ward vorher ein ordentlich Blut-Gericht über ihn gehalten, Zeugen abgehöret, votiret, und endlich der Ausspruch ge-

* Tom. I. Witteb. germ. f. 153. a.

gethan: Er ist des Todes schuldig. Und zwar wurde solches Urtheil über ihn gefället von denen, die auf Mosis Stuhl sassen, die von dem Volck als Götter angesehen wurden, und die ihre Urtheile mit einer göttlichen autorität aussprachen. Daher der hohe Rath sich allezeit in einem besondern Gemach des Tempels GOttes versammlete, (Siehe Matth. 27, 1. 5.) wenn der letzte Ausspruch in einer Sache, die das Leben betraf, geschehen solte, um hierdurch seinen Urtheilen ein desto grösser Ansehen zu machen, weil sie, als in der nahen Gegenwart GOttes, der im Tempel wohnete, und in dem Angesicht seines Altars abgefasset waren. In diese Umstände hat sich auch der leidende JEsus herab gelassen. Denn weil er der göttlichen Gerechtigkeit gnug thun solte: so solte er auch von einem solchen Tribunal verdammet werden, dessen Glieder im Gesetz Götter genennet werden, die ihre Todes-Urtheile im Namen des GOttes Israel, in seinem Pallast und vor seinem Thron, abzufassen pflegten. *

4) Ein solcher aufgehengter Israelit war wegen seiner begangenen Verbrechen ein Fluch und Abscheu vor GOTT und Menschen. An dem gecreuzigten JEsu traf es vollkommen ein, was

* Pluribus hoc deducit THEODORE DE BLANC, in tract. gall. *Principes contre les Sociniens*, part. II. p. 311. *seqq.*

was, von einem aufgehengten Israeliten nur vorbildungs-weise gesaget werden konte, daß er der Fluch GOttes sey. Denn nachdem er sich zur Sünde machen lassen, 2 Cor. 5, 21. so wurde er auch zugleich zum Fluch gemacht Gal. 3, 13. Denn der Fluch ist nichts anders, als die gerechte Strafe der Sünden. Die Strafe der Sünden aber kan von der Sünde selbst, nach den Regeln der göttlichen Gerechtigkeit, unmöglich getrennet werden. Die Grösse dieses Fluches richtet sich nach der Grösse der Sünden, weil die Gerechtigkeit GOttes zwischen der Strafe und Schuld eine genaue proportion zu halten pfleget. Da nun CHristus in dem göttlichen Gericht als der gröste Sünder angesehen wurde, so ist ihm auch das gröste Maß des Fluches zugemessen worden. Ja wie alle Sünden der Welt auf ihn, als den Bürgen, allein geleget worden, so ist auch aller Fluch GOttes, den die Welt mit ihren Sünden verdienet, auf ihn allein transferiret und geleget worden. Wie die Sünden aller Sünder in ihm zusammen kommen sind, so ist auch der Fluch aller Verfluchten in ihm zusammen kommen. Daher wird er von Paulo durch den heiligen Geist Gal. 3, 13. nicht nur ἐπικατάρατος ein **Verfluchter**, sondern κατάρα, der Fluch selber genennet. Ein Ausdruck, davor die Vernunft selbst erstaunen muß! Und Psalm 88, 8. wird er unter dem Gefühl dieses Fluches also redend eingeführet: Dein

Grimm drücket mich, (eigentlich lehnet sich auf mich, und ruhet auf mir) und drängest mich mit allen deinen Fluten. So hat denn der HErr JESUS alle Stücke des Fluches empfunden, und hat ihn wahrhaftig alles Elend überfallen und gequälet, das in einem absoluten Fluch enthalten ist. Er hat empfunden einen wahrhaftigen Mangel des Segens, indem unter der Verlassung am Creutz aus der inwohnenden Fülle der Gottheit kein Tröpflein Trostes und der Erquickung in seine Seele geflossen, sondern sein Verstand von dem Genuß des göttlichen Lichtes, sein Wille von der Empfindung der göttlichen Liebe, sein Gewissen von aller Vergnügung, Ruhe und Freude, seine affecten von allem Muth, sein Leib von allem Schutz GOttes auf eine Zeitlang entblösset und verlassen wurde.* Hingegen hat er die zeitliche und ewige Strafe der Sünden vollkommen empfunden. Er hat gefühlet den unerträglichen Zorn GOttes, er hat gefühlet eine unbegreifliche Höllen- und Todes-Angst, er hat gefühlet die peinlichsten Schmertzen des Leibes, welcher von der Scheitel des Haupts bis auf die Fuß-Solen so übel zugerichtet war, daß gleichsam alle Wunden in eine zusammen geflossen waren; er hat endlich die äusserste Schmach empfunden, von welcher

---

* Siehe davon oben pag. 101-119.

welcher er Psalm 69, 21. spricht: **Die Schmach bricht mir mein Hertz und kräncket mich.** Es war nicht nur vor Menschen mit der Creutzigung eine ungemeine Schmach verknüpftet, indem dieses die allerschimpflichste Strafe war, mit welcher die Römer nur die verächtlichsten Sclaven zu belegen pflegten: sondern es wurde auch diese Schmach dadurch unendlich vergrössert, weil GOTT selbst ihn für einen Verfluchten achtete. Denn was er nachgehends in seinem Wort (Gal. 3, 13.) öffentlich von ihm bezeugen lassen, das hat er damals in seinem Hertzen von ihm gedacht, weil dieses Wort nichts anders, als ein Ausdruck seines Hertzens ist. So war der gecreutzigte JESUS nicht nur **ein Fluch und Feg-Opfer der Welt**, 1 Cor. 4, 13. sondern auch **ein Fluch GOttes.** Das war der höchste Gipfel der Schande, daß der heiligste Sohn GOttes, der die Quelle alles Segens ist, vor GOTT selbst und allen seinen heiligen Engeln als ein Fluch angesehen wurde. Doch wie er nicht um seinet willen, sondern für uns zur Sünde gemacht war, 2 Cor. 5, 21. so ist er auch nicht um seinet willen, sondern für uns, an unsrer statt, und zu unserm besten, zum Fluch gemacht worden, Gal. 3, 13. damit wir nicht ewig ein Fluch seyn dürften.

5) Ein solcher gehengter Israelit war nicht länger ein Fluch GOttes, als **bis zum Untergang der Sonnen**, da er abgenommen werden muste,

muste, und also war er zugleich in seinem hangen am Holtz anzusehen, als ein der Gerechtigkeit Gottes ausgeliefertes Opfer, durch welches der öffentliche Fluch vom Lande hinweggenommen wurde.* Von wem aber kan man dieses mit grössern Recht sagen, als von dem gecreutzigten JEsu? Dieser hat Sünd und Fluch **hinweg genommen auf Einem Tag**, nach Zach. 3, 9. und ist nicht länger unter dem Fluch GOttes blieben, als bis um die Zeit des Abend-Opfers, da er, nachdem er ausgerufen, **es ist vollbracht**, seinen Geist in die Hände seines Vaters überantwortete, und darauf vom Holtz abgenommen und ehrlich begraben wurde, indem seine eignen Feinde durch diß göttliche Gesetz angetrieben wurden, daß sie kommen und Pilatum bitten musten, daß sein Leichnam abgenommen würde, Joh. 19, 31.

6) Wenn der Gehengte abgenommen und begraben war, so wurde **das Israelitische Land**, welches durch seine Sünden verunreiniget worden, **wieder für rein geachtet**. So lang er am Holtze hing, so wurde das gantze Volck, dessen

 Mit-

* Vnde IACOBVS GVSSETIVS in comment. linguæ ebr. p. 743. verba ebræa Deut. XXI, 23. תלוי קללת אלהים vertit: Suspensus est *victima piacularis maledictionis Dei*, seu maledictionem publicam tollens, vt Num. XXV, 4. 2 Sam. XXI, 6. 9. 14.

Mitglied er war, als unrein angesehen. Wenn aber GOTT verstattete, daß sein Cörper abgenommen und begraben wurde, so declarirte er damit, daß seiner Gerechtigkeit durch diese dem Ubelthäter aufgelegte Schmach für dißmal ein Gnüge geschehen sey, und also wurde das gantze Land, in welchem GOTT vorhin seinen Zorn offenbaret, wiederum mit GOTT versöhnet, 2 Sam. 21, 14. Diß alles war nun ein Vorbild der Begräbniß Christi, durch welche der Fluch von der Erden hinweggenommen worden. Dieser Bürge des menschlichen Geschlechts hatte unsre Sünden an seinem Leibe hinauf getragen an das Holtz, um an demselben der beleidigten Gerechtigkeit GOttes dafür gnug zu thun. Da nun sein verbluteter und übel zugerichteter Cörper wiederum vom Holtze abgenommen, gesalbet und ehrlich begraben worden, so war dieses ein unfehlbares Zeichen, daß die Gerechtigkeit GOttes mit seiner Gnugthuung zufrieden sey. Wo nur das geringste übrig gewesen wäre von der grossen Schuld, die er zu bezahlen übernommen hatte, so würde sie nicht zugelassen haben, das ein einiger Nagel aus dem Holtz wäre herausgezogen worden. Da sie aber selbst für die Herabnehmung des todten Cörpers gesorget, und zwey reiche und ansehnliche Männer erwecket, welche die Anstalten zur Begräbniß machen müssen; so hat sie damit zu erkennen gegeben, daß sie vollkommen befriediget sey. Nun sind

alle

alle diejenigen, die an diesen Gecreuzigten glauben, rein in GOttes Augen, frey von allem Fluch, los von aller Verdammniß; da hingegen das arme Jüdische Volck deßwegen noch unter dem Fluch, und ihr Land noch unter dem Banne lieget, weil es JEsum CHristum noch als am Creutz hangend betrachtet und verspottet.

Eben deßwegen aber befahl GOtt so ernstlich, daß ein Gehengter noch **vor Abends** abgenommen werden solte, weil er damit dem Jüdischen Volck zu erkennen geben wolte, daß der Meßias gantz gewiß an dem Tage, da er den Fluch am Holtze getragen, noch vor Untergang der Sonnen, Sünd und Fluch hinwegnehmen, und darauf begraben werden solte. Wenn demnach die Richter eine solche Person die Nacht hindurch hätten hängen lassen, so hätten sie damit zu verstehen gegeben, daß sie nicht glaubten, daß der Meßias in Einem Tage (welcher das Gegenbild von dem Israelitischen Versöhn-Fest seyn solte) die Versöhnung der Sünde zu Stande bringen würde. Hätten sie ihn aber immerdar am Holtze hängen lassen, so hätten sie damit alle Hoffnung Israelis auf die künftige Versöhnung des Meßiä für eitel erkläret, und in der That geleugnet, daß iemals der Fluch von der Erden werde hinweggenommen werden. Diesen ungläubigen Gedancken wolte GOTT durch die Verordnung von der Begräbniß des Erhengten

ten zuvor kommen, und durch diß Vorbild die Kirche unterrichten, daß allerdings auf Einem gewissen Tage noch vor Untergang der Sonnen der Fluch durch den Meßiam hinweg genommen werden solte. Das ist also das Glaubens-würdige und Trost-volle Geheimniß, das in die rauhe Schale dieses göttlichen Gesetzes eingeschlossen ist.

Beschaue nun, o Mensch, der du noch unter der Herrschaft der Sünden, und unter dem Fluche GOttes liegest, beschaue den am Creutz aufgehengten JEsum. Was Er worden ist um deiner Sünde willen, das hättest du um deiner eignen Sünde willen ewig werden sollen. Als ein solcher Fluch GOttes hättest du vor dem Angesicht aller Creaturen tractiret, und der göttlichen Gerechtigkeit zur Strafe ausgeliefert werden sollen. Wie man eine giftige Kröte durchspiesset und aufstecket, so hättest du Engeln und Menschen zum Schauspiel dargestellet werden, und allem Fleisch ein Greuel seyn sollen, Es. 66, 24. Aber JESUS CHristus, dein Heyland, ist aus unbegreiflicher Liebe zu deiner Seele an deine Stelle getreten, hat sich alles Segens, alles Trostes und aller Erquickungen GOttes auf eine Zeitlang berauben, und hingegen die gantze Last des Zornes und Fluches, samt aller damit verknüpften Schmach, Schmertzen, Höllen- und Todes-Angst auf seine Seele weltzen lassen, damit du verschonet werden könntest.

Ach welch ein Schatz des Zornes wird in dem feurigen Pful, darinnen aller Fluch GOttes zusammen fliessen, und die verdammten Creaturen ewig überschwemmen wird, auf dich warten, wenn du diese Liebe, die der Sohn des gesegneten Gottes an dir bewiesen, verachtest, und in deiner Unbußfertigkeit dahin stirbest. Wird nicht an dir erfüllet werden, was von dem verfluchten Verächter JESU CHRISTI geweissaget worden, Psalm 109, 17. 18. **Er wolte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen, er wolte des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben. Er zog an den Fluch wie sein Hemd, und ist in sein Inwendiges gegangen wie Wasser, und wie Oel in seine Gebeine.** Bedencke demnach wohl, was es für einen Ausgang mit dir nehmen werde, wenn du auf den Wegen des Fleisches fortgehest, deren Ende das Verdammniß ist. Sünde und Fluch gehören zusammen, und es ist unmöglich dem Fluch zu entgehen, wenn man der Sünde nicht zu entgehen, und ihr unseliges Joch abzuwerfen suchet. So schmeichle dir demnach nicht mit einer vergeblichen Hoffnung; laß dich nicht unter denen erfinden, welche, ob sie schon **hören die Worte dieses Fluches, sich dennoch segnen in ihrem Hertzen, und sprechen: Es gehet mir wohl, weil ich wandele, wie es mein Hertz düncket.** Denn ei-

einem solchen Mann wird der HErr nicht gnädig seyn, sondern sein Zorn und Eifer wird über ihn rauchen, und werden sich auf ihn legen alle Flüche, die im Buch des Gesetzes geschrieben sind, nach 5 B. Mos. 29, 19.20.

Warum wilst du aber, armer Mensch, den Fluch erwehlen, da du den Segen haben kanst? Dein Mittler hat dich ja aus dem Fluch heraus gekaufet, da er an deiner statt ein Fluch worden ist. Das Löse=Geld für deine wegen ihrer Ubertretung des göttlichen Gesetzes verfluchte Seele, lieget bereits vor dem Thron GOttes, und die züchtigende Gnade arbeitet an deinem Hertzen, dich in die Ordnung der Busse und des Glaubens zu bringen, darinnen dir diß Löse=Geld zu deiner wircklichen Befreyung zugeeignet werden könne. Ach wie sehnlich wartet dein Erlöser darauf, daß du kommest, und seines so sauer erworbenen Segens geniessest. Er ist bereit, dir alle deine Sünden zu vergeben. Hast du gleich deine Hände mit seinem Blute beflecket, hast du gleich durch deine Missethaten die Last seines Fluches vermehret, und seine Höllen= und Todes=Angst vergrössert; so will er doch (o des treuen Hertzens!) dich solches nicht entgelten lassen, sondern wie er seine Fluch=Gestalt wieder abgeleget, und nun die Quelle alles Segens worden ist, so will er

dir

dir auch deinen Fluch aus = und seinen Segen anziehen, und dich in einen solchen Stand der Freyheit setzen, in welchem dich kein Fluch=Stral mehr treffen soll, sondern da du als einer, der niemals gesündiget, in die Erbschaft alles durch seinen Tod erworbenen Segens und Lebens eintreten solst. Und siehe die Erstlinge dieses seligen Zustandes kanst du noch heute vor Untergang der Sonnen geniessen, wenn du mit einer aufrichtigen und ernstlichen Verabscheuung der Sünde, die deinen Mittler zum Fluch gemacht hat, dich an denjenigen zum ewigen Eigenthum ergiebest, der noch vor Untergang der Sonnen den Fluch getilget und in Segen verwandelt, und zu dessen Versicherung vom Holtz herab genommen und begraben worden ist. Ach darum eile, eile in die ausgespannten Arme JEsu CHristi, damit heute die Sonne nicht über dir, als einem Verfluchten, sondern als einem Gesegneten des HErrn, untergehe, und wenn nach Untergang der Sonnen der Tod dich suchen solte, er dich in den Armen des gesegneten Heylandes antreffe.

Betrachte aber auch deinen ans Holtz gehengten, aber auch wieder herabgenommenen Mittler, o Seele, die du **in dem Kampfe der Busse begriffen bist**, die du fühlest, was die Sünde für eine Last sey, die du empfindest, wie der Zorn GOttes ein aufgewachtes Gewissen drücke, ja die du unter einer bangen Furcht des

ewigen Fluches, den das Gesetz allen Ubertretern drohet, nach Gnade lechzest. Der HErr läßt dir sagen, was er dort dem Könige Josia, der über den Flüchen des Gesetzes erschrocken war, sagen ließ: **Darum daß dein Hertz weich worden ist, und hast dich gedemüthiget vor GOTT, da du seine Flüche höretest, und hast deine Kleider zerrissen, und vor mir geweinet, so hab ich dich auch erhöret, spricht der HERR,** 2 Chron. 34, 27. So wisse dann, erschrockene Seele, daß der Zorn GOttes nicht mehr auf dir ruhe, weil er in dem Blut des Mittlers abgekühlet ist: wisse, daß der gesegnete Sohn GOttes an deiner statt ein Fluch worden, und dadurch den Fluch von dir abgekaufet, und dir das Recht zum Segen erworben habe: wisse, daß er noch an dem Tage seiner Creutzigung vom Holtze abgenommen, und herrlich begraben worden, zum Zeugniß, daß er durch seine ewige Unschuld den Fluch getilget habe. Wie vorher aller Fluch in ihm zusammen kommen, so fliesset nun in seiner geheiligten Menschheit wiederum aller Segen zusammen, welcher aus ihm durch unzehlige Canäle göttlicher Verheissungen auf alle Völcker, und in denenselben auf alle bußfertige und vor GOTT gedemüthigte Seelen, geleitet wird. Ob also gleich dein Gewissen rufet: **Du bist ein Sünder!** ob gleich das Gesetz schreyet: **Du bist verflucht!**

fluchr! ob gleich der Satan brüllet: **Du bist verdammt!** so muß doch unter allen diesen erschrecklichen Stimmen dein Auge unverrückt auf deinen für dich zum Fluch gewordenen Erlöser, und dein Ohr auf seine Stimme gerichtet seyn, da er dir zurufet: **Nicht verlohren werden! nicht verlohren werden, sondern Segen und ewiges Leben haben,** Joh. 3, 16. 19. So laß denn den Fluch keinen Raum in deinem Gewissen finden. Denn er ist einmal für allemal von dir hinweg genommen, und auf die Schultern des Lammes GOttes geleget, welche ihn aus dem Angesicht GOttes hinweggetragen haben; auf dich aber hat der himmlische Vater beschlossen, Gnade und Segen zu legen. Komm nur weinend und betend zu seinem Gnaden-Thron, und laß dich in den Segen JEsu CHristi einkleiden. Du bist gesegnet und wirst gesegnet bleiben, so lange du durch den Glauben in JEsu Christo bleiben wirst.

Betrachtet aber auch dis Wunder der Liebe, ihr Seelen, die ihr durch das Zeugniß des heiligen Geistes versichert seyd, daß ihr unter die Gesegneten des HErrn gehöret, und mit Paulo sagen könnet: **Gelobet sey GOTT, und der Vater unsers HErrn JESU Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum,** Ephes. 1, 3. Ver-

 gesset

gesset niemals, durch was für einen entsetzlichen Weg die Erwerbung dieses Segens gegangen sey. Vergesset niemals die unbegreifliche Liebe, die euren Heyland zum Fluch gemachet, von welcher ihr singet: * **O Bräutgam, dein Geheimniß-volles Lieben hat dich selbst zum Anathema gemacht. Wie: Wird die Lieb auch bis zum Fluch getrieben? Ach ja der Trieb hat sie so weit gebracht. Das Leben nimmt uns wieder an, und wird selbst aus dem Buch des Lebens ausgethan.** Lernet nun die Reichthümer immer besser kennen, die euch durch die Herablassung des Sohnes GOttes in den Fluch zu Theil worden sind. **O wie groß muß dieser Segen seyn, ** der eine so grosse Ursach hat! Ist der Fluch des Gesetzes groß, theils weil er ist das Urtheil GOttes, des gerechtesten Richters, theils weil er alle geist- und leibliche Strafen, und vornemlich die Beraubung GOttes, des höchsten Gutes, und die Empfindung des un-**

---

* In dem Liede: **Mein Freund zerschmelzt rc.**

** Sunt verba B. IO. WINCKLERI, in tract. Das vollkommene Alles unsrer Seelen / JEsus Christus der Gecreutzigte. p. 197.

unerträglichen Zornes GOttes in sich be-
greift: so kan der Segen, der von Christo, und von seiner vollkommenen satisfaction herrühret, nicht gering seyn, weil er nicht nur ist eine richterliche absolution des versöhnten GOttes von allem Fluch und Strafen der Sünden, sondern auch wirckliche Zuerkänntniß der vor GOttes Gericht gültigen hohen Gnade Christi, welche alle erworbene Güter, und vornemlich den ewigen Genuß des höchsten Gutes, mit sich führet. Sehet, ihr Seelen, die ihr CHristum kennet, das alles habt ihr zu dancken der Liebe, die sich für euch verfluchen, und an ein infames Creutz hengen lassen. Vergesset nicht, demjenigen ein täglich Lob- und Danck-Opfer zu bringen, der für euch ein Fluch-Opfer worden ist.

Solte es denn auch in der Nachfolge dieser Liebe so weit mit euch kommen, daß ihr ein Fluch der Welt würdet (1 Cor. 4, 13.) so freuet euch, daß ihr ein Theil der Schmach JEsu CHristi tragen sollet, nachdem ihr durch seine verdienstliche Schmach von der ewigen Schmach und Schande, zu welcher die Gottlosen auferstehen werden, Dan. 12, 2. erlöset seyd. Creutziget nun täglich alle unordentliche Lüste und Bewegungen eures Hertzens, da er sich aus Lie-
be

be für euch hat creutzigen lassen. Nehmet sein Creutz auf euch täglich in seiner Nachfolge, welches er geheiliget, und zu einem Kennzeichen seiner Jünger gemacht hat. So werdet ihr, wenn ihr euch der Gemeinschaft seiner Leiden nicht geschämet, auch einmal mit auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und wenn diejenigen, welche durch Unglauben seine Gnade verachten, die erschrecklichen Worte hören werden: **Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer;** so werdet ihr die erfreulichen Worte hören: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.**

Gebet.

Nun du treuer und lebendiger Heyland/ HErr JESU CHriste/ gelobet sey deine brünstige und allen Begriff übersteigende Liebe/ die dich bewogen hat/ von dem Thron deiner Herrlichkeit/ da du von allen Engeln verehret/ und von allen Cherubinen und Seraphinen angebetet wurdest/ herabzukommen/ und die höchste Ehre mit der tiefsten Schmach/ die höchste Freude mit der grösten Traurigkeit/ die höchste Vergnü-

gnügung mit den äussersten Schmertzen zu verwechseln. Ja daß du in der Luft/ als dem Wohnplatz des Satans/ nackend und bloß gehangen/ nicht nur als ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks/ sondern auch als ein Fluch Gottes; aber eben dadurch den Fluch getilget hast/ weil du an dem verfluchten Holtz nichts sündliches und fluchwürdiges begangen/ sondern die vollkommenste Liebe gegen deinen Vater und uns bewiesen/ welche über Sünde/ Fluch/ Teufel und Hölle triumphiret hat. Laß nun/ o gesegneter Immanuel/ uns in dir werden die Gerechtigkeit GOttes; gleichwie du für uns zur Sünde gemacht worden bist. Segne uns alle in der Ordnung der Busse und des Glaubens mit dem Segen/ den du erworben hast/ da du ein Anathema für uns worden. Laß uns in deiner gesegneten Gemeinschaft leben und sterben/ und einmal unter deinen Gesegneten erfunden werden/ um deiner Liebe willen/
Amen.

Regi-

Register
über die Betrachtungen/und deren Inhalt.

Vorbereitungs=Gebet pag. 1.2
Allgemeine Einleitung in die sieben Worte 3=8

Das erste Wort/
Luc. 23, 34.
Dabey gezeiget wird
A. Die Verbindung mit der Historie 8.9
B. Die Quelle des affects, daraus es geflossen 9.10
C. Der Inhalt, dabey vorkommt
I. die Anrede: Vater, 10
II. die Bitte: Vergib ihnen, 13=17
III. die Beweg=Ursach: Denn sie wissen nicht, was sie thun. 21. 22
D. Die application
1) des ersten Stücks 11=13
2) des andern Stücks 18=20
3) des dritten Stücks 23
E. Schluß=Gebet. 24

Das andre Wort/
Luc. 23, 43.
A. Die Ordnung und Absicht auf das erste Wort 26=28
B. Die Abhandlung, und zwar
I. Des Ubelthäters Bitte: HErr, gedencke 2c. dabey vorgestellet wird
1) der vorige und damalige Zustand des Bittenden 29=35
2) der Inhalt der Bitte 35.36.

II. Chri=

II. Christi Antwort,
1) die Quelle der Antwort 36
2) deren Inhalt, welcher ist
a) eine Verheissung: Du wirst im Paradis seyn, 37-40
dabey zugleich gemeldet wird
a) die Zeit: heute 41
b) die Art und Weise: mit mir 41. 42
b) die Bekräftigung derselben: Wahrlich, ich sage dir 43
C. Die application
1) an die Unbußfertige 44-46
2) an die Bekehrten 46. 47
D. Schluß-Gebet 47-48

Das dritte Wort/
Joh. 19, 26. 27.

A. Die Ordnung, in welcher es mit den vorigen Worten stehet, und was daraus zu lernen 50. 51
B. Die Abhandlung, da vorkommt
I. Die Gelegenheit, die Christo zu diesem Wort gegeben worden 51-55
II. Der Inhalt, welcher in sich fasset eine doppelte Anrede
1) an die Mutter
a) die Anrede: Weib! 56-58
b) den Vortrag, Siehe, das ist dein Sohn 58. 59
2) an Johannem
a) der Vortrag: Siehe, das ist deine Mutter 59
b) der Erfolg: Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich 59. 60

C. Die weitere Betrachtung, da zehen heylsame Lehren aus diesem facto & dicto Christi hergeleitet, und nicht ohne application vorgetragen werden 61 = 69
D. Schluß-Gebet 69 = 71

Das vierte Wort/

Matth. 27, 46.

A. Die Ordnung, in welcher es mit den vorigen Worten stehet, und was daraus zu lernen 72. 73
B. Sieben besondere Umstände, dadurch es von andern letzten Worten Christi unterschieden ist 74 = 78
C. Die Abhandlung, alwo
I. die Person, die Christus anredet: Mein GOtt, mein GOtt!
darüber drey Fragen angestellet und beantwortet werden 79 = 84
II. die Sache, die er derselben vorträgt, da er
1) über eine Verlassung klaget, welche nach ihrer wahren Beschaffenheit vorgestellet wird 84 = 90
2) nach der Ursach solcher Verlassung fraget: warum? 90 = 93
D. Die Application
1) an die Unbußfertigen 94 = 96
2) an die Bußfertigen 96 = 97
3) an die Angefochtenen 98
E. Schluß-Gebet 99. 100
F. Anhang aus des sel. Joh. Wincklers Schrift: Das vollkommne Alles unsrer Seelen, JEsus Christus der gecreutzigte, darinnen

mit

mit mehrern gezeiget wird, wie Christus verlassen gewesen
1) in seinem Verstande 101 = 104
2) in seinem Hertzen und Willen 104 = 111
3) in seinem Gewissen 111 = 115
4) in seinen Affecten 115 = 117
5) an seinem Leibe 117 = 119

Das fünfte Wort/
Joh. 19, 28.

A. Die Ordnung und Verbindung mit dem vorhergehenden 120. 121
B. Die Abhandlung, da
I. die Ursach, die ihn bewogen, diß Wort auszusprechen, daß die Schrift erfüllet würde:
1) in ihren Vorbildern 121. 122
2) in ihren Weissagungen 123. 124
II. das Wort selbst: Mich dürstet, welches war
1) Ein natürlicher Durst, der da hatte
a) seine natürliche Ursachen 128
b) seine übernatürliche Ursachen und geheime Absichten, welche erzehlet werden 130 = 133
2) Ein geistlicher Durst
a) nach der Erquickung GOttes 134
b) nach unsrer Seligkeit 134. 135
III. Was darauf erfolget
1) auf Seiten der Menschen 137. 138
2) auf Seiten Christi 138. 139
C. Die Application
1) des ersten Stücks 125 = 128

2) des andern Stücks 135. 136
3) des dritten Stücks 139. 140
D. Schluß-Gebet 141-143

Das sechste Wort/
Joh. 19, 30.

A. Die Ordnung und Verbindung mit dem vorhergehenden 144
B. Die Abhandlung, da gezeiget wird
I. was vollbracht sey, in sieben Stücken 145-152
II. wie es vollbracht sey 152-154
C. Die Application
1) auf Unbekehrte 155. 156
2) auf Bußfertige 156
3) auf Angefochtene
a) wegen ihrer Beständigkeit 158. 159
b) wegen der Kirche Christi 160
D. Schluß-Gebet 163. 164

Das siebende Wort/
Luc. 23, 46.

A. Die Ordnung des Worts 165
B. Die Abhandlung, dabey
I. die Art und Weise, wie es ausgesprochen worden; mit lautem Geschrey, und wie diß Geschrey anzusehen sey 165-172
II. der Inhalt
1) die Anrede: Vater! 172-174
2) der Vortrag: Ich befehle meinen Geist in deine Hände 174-180

C. Die

C. Die Application
1) an die Unbußfertigen 180 = 182
2) an die Gläubigen 182. 183
D. Allgemeine Erinnerungen bey dem Beschluß dieser Materie 183. 184
E. Schluß=Gebet 185

Anhang/ bestehend in einer Betrachtung über das Gesetz von den Erhengten/ 5 B. Mos. 21, 22. 23.

A. Beweis, daß diß Gesetz seine Absicht auf Christum habe 186 = 194
B. Das Geheimniß dieses Gesetzes, allwo eine Vergleichung angestellet wird
I. zwischen der Aufhengung und Creutzigung 195 = 199
II. zwischen einem erhengten Israeliten und dem gecreutzigten JEsu 199 = 212
C. Die Application
1) auf die Unbußfertigen 212 = 215
2) auf die Bußfertigen 215 = 217
3) auf die Gläubigen 217 = 220
D. Schluß-Gebet 220. 221

Register
über die in den Betrachtungen vorkommende Sachen.

Das V. bedeutet die Vorrede.

A.

Abba wird einem bußfertigen Sünder schwer auszusprechen, 12. wird vom heiligen Geist laut in der Seele gerufen, 171. 172
Adam, der erste, hat das Paradis verschertzt, der andre hat es wieder erworben 42
- dessen ungerechte Verantwortung hat Christus durch sein Stillschweigen gebüsset, V. 9
Affect, mit welchem die sieben Worte ausgesprochen sind, 7. 8. insonderheit das erste, 10. das andre, 36. 37. das dritte, 56. das vierte, 78. 81. 83. das fünfte, 125. 134. 135. 139. das sechste, 153. 154. das siebende, 169. 170. 173
- Der menschlichen Affecten Bosheit hat Christus an seinen heiligen Affecten büssen müssen 115
Angefochtene haben es weit besser, als der verlassene JEsus, 107. 108
Angefochtene wegen ihrer Beständigkeit bis ans Ende, 158. 159. desgleichen wegen der Kirche Christi, werden getröstet, 160
Aufhengung, was sie vor eine Gleichheit mit der Creutzigung gehabt, 195. seqq. auf was vor Verbrechen diese Strafe erfolget, 200
Augen Christi waren in seinem Leiden auf seine Schafe gerichtet, 54. 55

B. Be-

B.

Begräbniß Christi, was sie angezeiget 193. 210
Bekehrte werden angeredet, 20. 46. 47. 98. 133. 135. 136. 158 seqq. 182. 217
Beredsamkeit, Sünden die damit begangen werden, hat Christus durch sein Stillschweigen versöhnet, V. 15
Beständigk. im Guten hat Christus erworben, 159
Bewegungen, gute, deren werden sich die Verdam̃ten einmal mit Schrecken erinnern, 183. 184 sollen nicht ersticket werden, 184
Bibel ist im Pabstthum vielfältig verbrant worden 127
Boas Christi Bild, 159
Busse ist nicht bis an den Tod aufzuschieben 46
Bußfertige werden angeredet, 96. 156. 215

C.

Christus, mit wem er in seinem Leiden geredet, V. 21. ist nicht als ein blosser Märtyrer anzusehen, 5 ward am Creutz von allerley Leuten verspottet, 27 seine Gemüths-Gegenwart am Creutz, 54. trägt auch die Sorge für unsre leiblichen Umstände auf seinem Hertzen, 61. 62. ist kein unnützer Knecht, nachdem er alles vollendet hat, 154. wie fern er unschuldig, und doch der gröste Ubelthäter, 200. 201 wie er ein Fluch Gottes gewesen rc. 205
Creutzigung wird mit der Jsraelitischen Aufhengung verglichen, 195 seqq. wie sie von derselben unterschieden gewesen, 197

D.

David, worinnen er ein Vorbild Christi, 123

Durst ist ein Stück des Fluchs und der höllischen Martern, 131
Durst Christi war vorher verkündiget durch Vorbilder, 122. 123. und Weissagungen, 123. 124. war ein natürlicher Durst, 129. der theils seine natürlichen 129. 130. theils seine geheimen Ursachen gehabt, 130 sqq. damit aber war auch ein geistlicher Durst verknüpfet 134. dadurch ist der Durst der Nachfolger Christi geheiliget worden, 132
Durst, heiliger, nach Gottes Gnade und andrer Seligkeit, 135. nach der Gerechtigkeit, 133. 136 dessen Stillung haben wir dem Durst Christi zu dancken, 133
Durst, sündlicher, nach den Schein-Gütern dieser Welt, 131. soll verbannet werden, 135. 142
Durstende Glieder Christi sind zu erquicken, 136

E.

Ebenbild GOttes, was zu dessen Aufrichtung von nöthen ist, hat Christus erworben, 151
Ein ieder für sich; GOtt für uns alle, ist eine Lebens-Regel, die dem Sinn Christi gantz zuwider ist, 66
Ein ieder suche, was des andern ist, ist eine Lebens-Regel, die Christus am Creutz bestätiget hat, 73
Eli, Eli, warum es zweymal ausgerufen worden, 82. wie es verspottet worden, 138. 168
Entschuldigung der Sünde hat Christus durch sein Stillschweigen gebüsset, V. 14
Erhengter, wie er ein Fluch Gottes gewesen, 189 190. wie er das Land habe verunreinigen können, 191.

191. wie fern durch sein Begräbniß das Land gereiniget worden, 192. wurde erst getödtet, hernach aufgehenget, 198. wird in sechs Stücken mit dem gecreutzigten JEsu verglichen, 199. seqq.
Esaiä 53, 7. erläutert, V. 6. 7
Eßig wird Christo in seinem Durst gereichet, 137 und von ihm angenommen, 138
Evä Gespräch mit der Schlange hat Christus durch sein Stillschweigen gebüsset, V. 9
Exempel einer stillen Sanftmuth, Demuth, Ubergebung der Sache an GOtt, und einer göttlichen Weisheit im Reden und Schweigen, hat Christus in seinem Stillschweigen hinterlassen, V. 18. 19

F.

Fegfeuer, davon weiß Christus nichts, 41. 47
Feinde Christi haben bey seiner Annagelung ans Creutz gelauret, was er doch dazu sagen werde, 8. 9. waren von der Vorsehung Gottes umschrencket, 152
Finsterniß, die äusserliche, bildete ab, was in der Seele Christi vorging, 74. 75. 80. unter derselben ist Christus still gewesen, 74. diente zur Vergrösserung des Leidens Christi, 119
Fluch GOttes seyn, was es heisse, 188. warum ein Erhengter also genennet worden, 189. 190
Fluch wird alle diejenigen treffen, die CHristum nicht annehmen, 213
Freunde erwecket Christus den Seinigen zur Zeit der Noth, 69
Freyheit ist durch Christum erworben, 155. 156

Fürbitte Christi für seine Feinde hat gesegnete Wirckungen gehabt, 22. 23. auch noch heut zu Tage, 23

G.

Gal. 3, 13. erläutert 193. 194. 208
Gehengter, siehe Erhengter.
Geist der Kindschaft ist von Christo erworben 12
Geistliche Dinge sind den Zeitlichen vorzuziehen, 50. 51
Gericht ist über Christum gehalten worden, 204 warum von dem hohen Rath? 205
Gesetz, was es erfordre? 150. kan nicht vollenden, 157
Gesetz vom Erhengten zielet auf Christum, 187
Geschrey, damit hat Christus zwey Worte am Creutz vorgebracht, 167. ist vorher verkündiget, 168. 169. das letzte Geschrey war ein Angst-Geschrey 169. 170. dadurch ist etwas gebüsset, 170. und etwas erworben, 171
Geschrey der Menschen im Zorn und Trunckenheit 170. 171
Geschmack, Sünden, die damit begangen werden, hat Christus gebüsset 139
Gewissen, was es sey 111
Gewissen Christi, was es in der Verlassung von GOtt ausgestanden, 111. 113
Gläubige werden von Christo für seine Mutter und Brüder erkennet 68
GOtt wird oft in der Angst von seinen besten Kindern übel tituliret, 11. warum ihn der verlassene JEsus seinen GOtt nenne, 80. 81
Gotteslästerung wird Christo schuld gegeben 202 203.

Gutes, das man selbst nicht thun kan, soll man suchen durch andre auszurichten, 67. 68

H.

Hände GOttes, was dadurch verstanden werde, 176

Hände Christi am Creutz ausgebreitet, was sie vorgestellet, 199

Hauptneigen, was es bey Christo angedeutet, 179

Hertz Christi, was es in der Verlassung von Gott gelitten, 104 seqq. ist dennoch im Vertrauen, Liebe und Gehorsam geblieben, 106

J.

Ich bin mir selbst der Nächste, ist das principium des Eigennutzes 73. 74

Johannes ist dem Befehl Christi einfältig gehorsam, 60. warum er heisse der Jünger, den JEsus lieb hatte, 53. wie fern er Mariam für seine Mutter erkennen solte 59

Johan. 19, 7. erläutert, 203

Jüden bekennen in ihrem Talmud, daß sie JEsum aufgehenget, 195. beschuldigen ihn, daß er das Volck zur Abgötterey habe verführen wollen, 203

K.

Kinder sollen ihre arme Eltern nicht Noth leiden lassen, 62. 63

Kirche Christi hat herrliche Verheissungen, 160 die noch unfehlbar erfüllet werden müssen 160. 161

L.

Leben soll einer dem andern suchen zu erleichtern 66

Lehrer sollen sich, nebst der Obrigkeit, der Armen mit annehmen, 67
Leib Christi, war der Tempel der Gottheit, 117 hatte in der Verlassung keinen Schutz weder von GOtt, noch von den Engeln zu geniessen, 117. 118
Letztes Wort, warum es mit starckem Geschrey ausgerufen worden 166 seqq.
Liebe Christi schämt sich nicht der Gemeinschaft mit einem Mörder, 43. wird den grösten Sündern angepriesen, 44. 45
Liebe Gottes erhellet am herrlichsten aus dem Tode seines Sohnes, 180
Liebe zu Christo hält Stand bey seinem Creutz, 53. deren Kennzeichen 60
Liebe, wie sie mit andrer Fehlern und Sünden umgehe, 22
Liebe der Feinde, darinnen soll man CHristo nachfolgen, 20
Lied: Da JEsus an dem Creutze stund, dessen auctor, 134
Lohn, den Christus für seine Arbeit begehret 154
Lutheri Zeugniß von der Wahrheit der Verlassung Christi, 86. von der Gewissens-Angst Christi, 114. von den gleichen fatis des geschriebenen und wesentlichen Wortes Gottes, 127. von dem Geschrey des heiligen Geistes, 172. von Christo dem grösten Sünder, 201. 202. 204

M.

Märtyrer, ihre letzten Reden sind merckwürdig, 4. 5

Maria, in was vor einem Zustande sie unter dem Creutz gestanden, 52. 56. ihr Anblick vermehrte CHristi Leiden, 54. warum sie von CHristo ein Weib genennet werde, 56. 57
Myrrhen-Wein, warum ihn Christus nicht trincken wollen? 7. 139

N.

Natürliche Liebe wird durchs Christenthum geheiliget, 64

P.

Papisten, ihr irriger Begriff von der Verlassung Christi, 115. 116
Paradis, was im andern Worte Christi dadurch verstanden werde, 37 war ein Vorbild von dem Orte der Seligen in sieben Stücken, 38. 39
παρατίθημι, wovon es gebraucht werde, 177
Personen, für welche Christus in seinem ersten Worte gebeten, 17. 18
Psalm, der 22. handelt von Christo, 76. mit dessen Absingung wurde der Gottesdienst im Tempel früh angefangen, 77
- Im 88. wird der von GOtt verlassene Meßias redend eingeführet, 86. 118

R.

Reiche sollen sich freuen, wenn ihnen arme Glieder Christi bekant gemacht werden, 68

S.

Satans-Reich, was zu dessen Zerstöhrung nöthig ist, hat Christus vollbracht, 151
Saufen soll aus Liebe zu dem verschmachteten JEsu eingestellet werden, 140

Schächer, der bekehrte, dessen voriger Zustand, 29. 30. wie die Gnade an ihm gearbeitet, 30. 31. seine Treue unter dieser Arbeit, 32. seine Busse, 33. sein Glaube, 33. dessen Früchte und Wirckungen in der Liebe Christi und des Nächsten, 34. seine Bitte an JEsum, 35. seine Gelassenheit, 36. die Antwort, die er von Christo empfangen, 36. seqq. die Quelle, daraus solche Antwort geflossen, 36. 37. Er ist nicht als ein Mörder ins Paradis kommen 39. hat Vergebung seiner Sünden erlanget, 40. hatte einen starcken Trost von nöthen, 43. 44. sein Exempel soll niemand sicher machen, 46

Scheidung, die durch die Sünde zwischen GOtt und Menschen gemacht worden, ward an Christo in seiner Verlassung vorgestellet, 93. aber auch durch Christum wieder aufgehoben, 93

Schmach war mit der Creutzigung verknüpfet, 208

Schöpfung und Erlösung ist am sechsten Tage vollendet 146

Schrift solte durch den Durst und Eßig-Tranck Christi erfüllet werden, 124. ist in den Augen Christi sehr hoch geachtet gewesen, 125. wird heut zu Tage von vielen verachtet und verspottet, 125. 126. hat gleiche fata mit Christo, dem wesentlichen Worte GOttes, 126. 127

Seele, dafür soll auf dem Todten-Bette mehr, als für den Leib gesorget werden, 177. 178

Seele Christi, in welchem Zustande sie gewesen, als er das vierte Wort ausgesprochen, 82. 83. ist anzusehen als das Löse-Geld für die Seelen der Men-

Menschen, 175. 177. ist in dem Tode von dem Vater freundlich aufgenommen worden, 179
Segen Christi, worinnen er bestehe, 151. 218
Sieben Worte, warum sie vor andern Worten Christi einen Vorzug haben, 4 = 7. sind zum Theil im Alten Testament vorher verkündiget, 6. 7. von wem sie erkläret sind, V. 22. 23
Siehe, dessen Nachdruck in dem dritten Wort Christi, 58
Simson ein Vorbild Christi, 122
Sohn GOttes, dafür hat sich Christus in seinem letzten Wort bekant, 173
Spott=Geist macht aus den Menschen Erfinder des bösen, 138. wolte Christum in den Verdacht bringen, daß er mit seinem Vertrauen von Gott abgewichen, 168
Sterbender Personen letzte Worte sind merckwürdig, 4. sind von einigen gesamlet, 5
Stillschweigen Christi, dreyfaches, V. 5. 12. dadurch ist die Schrift erfüllet, 11. 12. dadurch gab Christus seine Bereitwilligkeit zum Tode zu erkennen, 14
Stillschweigen, sündliches hat Christus gebüsset, V. 12
Stillschweigen der Knechte und Kinder Gottes nach abgelegtem Zeugniß der Wahrheit hat Christus geheiliget, V. 16. 17
Strafe, deren Aufschub wird von Christo ausgebeten, 14. 15
Sünde ist ein schrecklich Ubel, 103. die erste ist an einem Holtz begangen worden, 189. und muste

daher

daher auch an einem Holtze gebüsset werden, 189
Sünden der Menschen waren dem Gewissen Christi zugeeignet, 112
Sünder sind die ersten, für welche CHristus gebeten, 18. werden angeredet, 18. 23. 44. 94. 95. 155. 180. 212. seqq.

T.

Testamente zu machen, ist nicht verboten, 65
was dabey zu vermeiden, 65. 66
1 Timoth. 5, 8. vom Mißbrauch gerettet, 63
Tod ist den Gläubigen nicht mehr erschrecklich, 182
Tod Christi wird dem Sünder beweglich vorgehalten 180
Todten-Bette ist denen eine Folter, die GOTT nicht ihren Vater nennen können, 181

V.

Vater-Name wird von Christo in seinem ersten Wort am Creutz gebraucht, 10. 11. 12. warum nicht bey dem vierten Wort, 79. damit hat Christus sein Leiden angefangen und beschlossen, 173
Vater, dürfen die Gläubigen GOtt auch im Tode nennen, 174
Ubergebung der Seele Christi in die Hände des Vaters, wie sie anzusehen, 178. 179
Verantwortung Adams hat Christus durch sein Stillschweigen gebüsset, V. 9
- die Freudigkeit dazu hat Christus erworben, V. 15
Verlassung Christi war innerlich, 84. wahrhaftig, 85. 86. doch eine solche, die mit der Würdigkeit seiner Person und Aemter bestehen konte, 87. worin-

worinnen sie eigentlich bestanden, 88. war Christo sehr empfindlich, 89. 90. deren Ursach, 90. 91. 92. wie sie anzusehen, 93
Verlassen war Christus in seinem Verstande, 101 in seinem Hertzen und Willen, 104. im Gewissen, 111. in den Affecten, 115. an seinem Leibe, 117
Verlassener und angefochtener Seelen Trost aus der Verlassung Christi, 98
Vergebung der Sünden, warum Christus solche nicht selbst am Creutz verrichtet, 16. 17
= ist der nächste Endzweck des Leidens Christi, 13
wird von Christo seinen Creutzigern ausgebeten, 16
Versöhnung des menschlichen Geschlechts hat Christus vollendet, 150
Verstand Christi war in der Verlassung mit allen seinen Gedancken auf die zugerechneten Sünden gerichtet, 101. die göttliche Gnade aber konte er nicht erblicken, 102
Vertheidigung der Unschuld, deren hat sich Christus enthalten, um unsert willen, V. 8
Verzweifelung der Verdammten, woher? 110 findet in Christo keine statt, 110. 116. doch hat er die Marter der Verzweiflenden gelitten, 116
Vierte Gebot ist am Creutz bestätiget, 62. dessen Grentzen gehen weiter, als der Buchstabe lautet, 64
Unwissenheit derer, die Christum zum Tode beförderten, 21. wird von Christo zur Materie der Entschuldigung gemacht, 22

Voll=

Vollendung Christi, worauf sie sich erstrecke, 145. 153
Vorbilder des Leidens Christi, 147
Vormundschaften hat Christus unter seine inspection genommen, 65
Vorschmack des Himmels ist durch Christum erworben, 140. 141

W.

Wahrlich, warum es Christus in seinem andern Wort gebraucht, 43. 44
Warum Christi, wie es anzusehen, 90. 91
Weissagungen von den vornehmsten Umständen des Leidens Christi, 147. seqq.
Wincklers, Joh. Gedancken von der Verlassung Christi, 101. von der Todes-Angst Christi, 170 = von dem Segen, den Christus erworben, 218. 219

Z.

Zorn GOttes über aller Menschen Sünde ist unbegreiflich, 104
Zunge, die Sünden, die damit begangen werden, V. 10. sq. deren Mißbrauch ist durch die schmachtende Zunge Christi gebüsset, 132

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rambach, Johann Jakob,

Betrachtungen über die Sieben Lezten Worte des gecreutzigten Jesu Samt einem Anhange, Darinnen das Geheimniß des Creutzes Christi in dem Gesetz von den Erhengten entdecket wird

Halle 1729

Asc. 3989 lx
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266622-0
VD18 10833390